18. Freitag, den 22. Januar 1869. 18.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.





## Zur Tagesgeschichte.

Wird das Herrenhaus den die Indemnität aussprechenden § 2 des Vertrages über die Köln-Mindener Bahn annehmen? Man zweifelt daran, weil in der zweiten Kammer Abg. Heise im Namen seiner Partei erklärte, daß die Konservativen „nur mit schwerem Herzen“ den Vertrag mit diesem Zusatz annehmen. Indessen, was man im Abgeordnetenhause „mit schwerem Herzen“ thun kann, läßt sich vielleicht auch im Herrenhause erreichen. Die „Kreuzz.“ wagt dies wenigstens nicht zu verneinen. Der Finanzminister wird gewiß das Mögliche thun, um diese Angelegenheit zum guten Ende zu führen. Im Abgeordnetenhause hat er beharrlich geschwiegen und nicht ausgesprochen, daß die Regierung sich in der Folge verpflichtet fühle, dergleichen Verträge vorzulegen. Allein es genügte, daß er anerkannte, diese Erklärung in der Kommission gemacht zu haben, und wir hoffen, derselbe werde sie im Herrenhause wiederholen.

Im Abgeordnetenhause wurde gerüchtweise mitgetheilt, daß die Absicht vorliege, den Landtag bereits im Laufe des Februar zu schließen und den Reichstag im März einzuberufen. Die „Kreuzz.“ will diese Nachricht für verfrüht halten, da voraussichtlich der Regierung daran liegen werde, wenigstens die wichtigsten der noch vorliegenden Gesetze erledigt zu sehen.

Durch Berliner Blätter war die Nachricht verbreitet worden, die Kronsyndici hätten ein für Frankfurt günstiges Gutachten in der Rezeßangelegenheit abgegeben. Von der „Frankf. Z.“ wird dies nun widerlegt. Die „erfreuliche Wendung“ dieser Frage soll sich allem Anschein nach in der Hauptsache auf die Anerkennung des städtischen Eigenthumsrechts an den Kasernen reduziren, wenn auch dem preußischen Staate das Gebrauchsrecht verbleibt. Den Schwerpunkt der ganzen Rezeßfrage bildet der Besitztitel der Eisenbahnen, und diese sind, wie dem genannten Blatt versichert wird, in der Entscheidung der Kronsyndici als Eigenthum des preußischen Staates anerkannt worden.

Von der Konferenz nichts Neues. Die „Liberté“ sagt über die Deklaration der Mächte: „Man hat nichts gethan, weil man nichts thun konnte. Herr v. Lavalette hat, wie wir hören, Rhangabe offiziös der Sympathieen der Großmächte versichert, die andererseits Schritte zur Beschwichtigung der Pforte gethan haben. Mit einem Worte: Der Türkei sagt man: „Ihr habt Recht“, — Griechenland sagt man: „Ihr habt nicht Unrecht.“ Dies ist das einzige Resultat dieser diplomatischen Woche.“

Dagegen sagt die „Provinzial-Korr.“:

Die Pariser Konferenz wegen des türkisch-griechischen Streites hat, obwohl der Vertreter Griechenlands an den Berathungen nicht theilgenommen hat, doch den erwarteten, für die Friedenswünsche günstigen Verlauf genommen. Die Mächte haben sich über eine gemeinsame Erklärung der völkerrechtlichen Grundsätze verständigt, welche auf die streitigen Verhältnisse Anwendung finden, und es nicht zu bezweifeln, daß diese einmüthige Erklärung auch bei der griechischen Regierung eine Aufnahme und Beachtung finden werde, von welcher die Beilegung des schwebenden Streites zu erwarten ist. Abgesehen aber von der Erledigung des vorliegenden Zwischenfalles ist die Thatsache der bereitwilligen und raschen Einigung sämmtlicher Mächte zur Beseitigung einer drohenden Verwickelung im Orient an sich selbst von großer und sehr erfreulicher Bedeutung, um so mehr, als man noch vor Kurzem die Besorgnisse hegte, gerade vom Orient her neue Gefahren für den allgemeinen Frieden aufsteigen zu sehen. Dank der Pariser Konferenz und der dort thatsächlich bewährten Stimmung aller Mächte erscheint die Hoffnung auf eine friedliche Entwickelung jetzt noch fester als zuvor begründet. Dieser Friedenszuversicht hat soeben auch die Thronrede des Kaisers Napoleon bei der Eröffnung der französischen Landesvertretung unumwunden Ausdruck gegeben. Der Kaiser weist mit Genugthuung auf die in den letzten Jahren durchgeführte Neugestaltung und Stärkung der französischen Land- und Seemacht hin, durch welche erreicht sei, daß Frankreich wieder volles Vertrauen in Bezug auf seine Stellung unter den Mächten hegen könne. Aber er er fügt hinzu: „Unter diesen Umständen können wir laut unseren Wunsch, den Frieden zu erhalten, aussprechen.“ Der freudige Wiederhall, welchen diese Worte des Kaisers in der Volksvertretung gefunden haben, ist ein neues Zeugniß, daß das französische Volk der friedlichen Politik der kaiserlichen Regierung zustimmt.

Aus Kairo wird gemeldet, daß der Vizekönig von Aegypten großartige Vorbereitungen zum Empfange des Prinzen und der Prinzessin von Wales trifft. Nahe der großen Pyramide von Gizeh ist ein Gebäude für das prinzliche Paar bei Gelegenheit des Besuches der Pyramiden errichtet worden, und der Vizekönig gedenkt, seine eigene Dampf-Yacht für die Nilreise zur Verfügung seiner Gäste zu stellen.

Ueber den Stand Englands in Indien und die Gefahren, denen es durch Rußland ausgesetzt ist, läßt sich die „N. Fr. Pr.“ einen interessanten Brief aus — London schreiben. Wenn dieses Schreiben nicht endlich England aus seiner Erbweisheit und Erbfriedensliebe aufrütteln sollte, daß es den Wunsch der Habsburgerin erfüllt mit Rußland, dem Feind der Türkei, dem Freund Preußens, anzubinden und es im Schach zu halten, so muß der — Korrespondent nächstens wieder auf ein neues Thema sinnen, um England zu beunruhigen. Wir wollen den Artikel, da er bezeichnend ist für die Preßagenten des Grafen Beust hier aufnehmen.

**London,** 14. Januar. Während man in Sachen der „orientalischen Frage“ auf der griechisch-türkischen Seite zu leimen sucht, kommt an den hiesigen Staatssekretär für Indien ein kurzes, aber inhaltsschweres Telegramm, das die „vollkommene Niederlage Abdul Rhaman's“ meldet. Der Sinn dieser Nachricht klingt nur undeutlich an das Ohr selbst von Politikern, welche den Gang der Dinge in Asien einigermaßen verfolgen. Und doch handelt es sich bei derselben um die Zukunft des indisch-britischen Reiches!

Abdul Rhaman ist der Neffe und militärische Befehlshaber Azim Khan's, des Emirs von Afghanistan, der mit dem Beherrscher von Kabul in Erbfolge-Streitigkeiten liegt. Rußland hat seinen Einfluß in denselben schon seit einiger Zeit nach beiden Seiten hin aufs listigste geltend gemacht; ihm ist wohl damit gedient, daß in den Vorwerken des indischen Reiches heftiger Zwiespalt herrscht und die Gegner sich unter einander aufreiben. Nachdem die einst unabhängige Tatarei erst unlängst fast ganz vor dem russischen Ansturm gefallen, trennte nur noch ein schmaler Grenzstreifen die moskowitische Macht von jener Bastei, die vor den anglo-indischen Besitzungen liegt. Mit der Niederlage des afghanischen Heeres ist jetzt die Bresche geöffnet, und die Gefahr tritt plötzlich aufs ernsthafteste an die britischen Staatsmänner heran.

John Bright mag sich Glück dazu wünschen, daß er die Verwaltung Indiens nicht in die Hand genommen; denn bald vielleicht treten in Asien Verwicklungen ein, bei denen er nur die Wahl gehabt hätte, entweder das englische Interesse schädigen zu lassen oder Maßregeln zu treffen, wie sie seinen in der Quäkerschule gebildeten Ansichten entschieden widerstreiten. Ein Anderer wird nun statt seiner die Sorge tragen müssen. Eine gewisse Bewegung bemerkt man schon seit einiger Zeit wieder unter den indischen Völkerschaften. Die furchtbare Niederwerfung des Sepoy-Aufstandes hat zwar ihren Eindruck unter den Beherrschten zurückgelassen, und der Sieg, den die englischen Waffen auf der anderen Seite des arabischen Meeres, in Abyssinien, erfochten haben, war geeignet, den Eindruck noch zu vertiefen. Allein das Vordringen der Russen nach Bokhara und die Einnahme von Samerkand wekten wieder Gedanken, die aufkommen zu lassen für England nur nachtheilig sein kann. Es sei hier erwähnt, daß unter dem mahomedanischen Theile der Bevölkerung des britischen Reiches in Indien die Sage umgeht, noch in diesem Jahre werde der lang erwartete Imam Mehedi, der „große Befreier der Gläubigen“, erstehen und seine Ankunft das Zeichen zum Triumph über alle Feinde und zum Anbruche eines Zeitalters des beispiellosen Ruhmes sein.

Nun sind zwar die Mahomedaner die geschworenen Feinde des „Moskow Scheïtan“ — des russischen Teufels, wie Schamyl sie einst in einer seiner feurigen Anreden nannte. Und daß der Haß gegen Rußland durch die Bezwingung der bisher unabhängigen Tartarei nur neue Nahrung muß gewonnen haben, liegt auf der Hand. Nichtsdestoweniger hat England auf seiner Huth zu sein; denn prägt sich den Bevölkerungen seines asiatischen Reiches einmal der Glaube ein, daß die englische Herrschaft durch die russische stark bedroht ist, so würde sich an demselben gar leicht die Lust entzünden, auf eigene Faust einen Versuch gegen die brittische Macht zu wagen. Sind ja doch unter den 200,000,000 Einwohnern von Indien nur einige hunderttausend Europäer, die Truppen mit eingeschlossen — ein bloßer „Tropfen am Eimer“ in diesem Völkermeere!

Es rächt sich heute vor Kabul und Afghanistan die Preisgebung der kaukasischen Stämme, deren sich England beim Friedensschlusse nach dem Krimkriege, in Widerspruche mit seinem eigenen Interesse, schuldig gemacht hat. In den zwölf Jahren, die seitdem verflossen sind, drang Rußland gewissermaßen in doppelter Linie gegen Süd-Asien vor — im Kaukasus einerseits und andererseits durch die Khanate der Tartarei. Damit umzingelt es allmälig Persien, greift gegen die asiatische Türkei hin und nistet sich allgemach in die Schutzwehr ein, welche bisher die englischen Besitzungen deckte. Umsomehr erscheint es für England geboten, dem russischen Treiben in Europa entgegenzutreten. Eine entschiedene Haltung heute kann großes Unglück verhüten, schwere Opfer, die sonst bald zu bringen wären, unnöthig machen.

Was aber wohl Lord Stanley jetzt von seiner eigenen, zu Kings-Lynn gehaltenen Rede denkt?

## Deutschland.

**Berlin,** 20. Jan. Am Dienstag Abend hatte, wie die „C. S.“ berichtet, der Kultusminister v. Mühler die evangelischen Landtagsabgeordneten aus Hessen zu einer Konferenz über die dortigen kirchlichen Organisationen (Konsistorialbehörden) bei sich versammelt. Der Minister theilte den Abgeordneten mit, daß er beabsichtigt habe, in zwei bis drei Jahren die Synodal- und Presbyterialverfassung, mit einem Gesammtkonsistorium in Marburg, einzuführen. Nachdem aber das Abgeordnetenhaus die Mittel für dieses Konsistorium in der Vorberathung gestrichen, wünsche er die Ansicht der versammelten Mitglieder zu hören und erbitte sich Rath darüber, wie der angegebene Zweck erreicht werden könnte. Die Majorität der Abgeordneten erklärte, daß sie keine Gründe dafür auffinden könne, von den in der Vorberathung gefaßten Beschlüssen abzugehen. So sehr sie die vom Minister kundgegebene Absicht mit Freuden begrüßten, so wenig befriedigend sei für sie die Erklärung, daß die Durchführung dieser Absicht noch 2 bis 3 Jahre erfordern werde. Die jetzige Gestaltung der Konsistorien sei für die laufenden Geschäfte ganz genügend; weitere Geldmittel seien nicht erforderlich, weil genügende Arbeitskräfte vorhanden seien. Man brauche nur die früheren zur Disposition gestellten hessischen Beamten heranzuziehen und werde ohne weitere Kosten genügende Arbeitskräfte haben, um die Organisationsarbeiten auszuführen. Ein konservatives Mitglied aus Hessen erklärte sich dagegen mit den Intentionen des Ministers vollständig einverstanden.

— Hinsichtlich der Rentenzahlungen an die ehemals Reichsunmittelbaren wird die Regierung denselben Angesichts der jüngsten Budgetbeschlüsse die Beschreitung des Rechtsweges anheimstellen. Wir werden darauf gefaßt sein müssen, daß der Fürst Sayn von Wittgenstein wegen der ihm durch Majoritätsbeschluß des Abgeordnetenhauses gestrichenen Rente von 1000 Thalern klagbar werden wird. Die Kammer war mit diesem Beschluß in ihrem vollen Recht. Die Verträge mit den Reichsunmittelbaren existiren für die Volksvertretung nicht, weil sie ihrer Genehmigung ermangeln. Also sind überhaupt keine Ansprüche zu erheben. Das Obertribunal hat in einzelnen Fällen zu Gunsten der Mediatisirten entschieden, nun, und spricht es sich abermals für sie aus, so bekommen sie ihr Geld, dann läßt sich nichts dagegen machen. Jedoch ist festzuhalten, daß das Tribunal an keinen seiner früheren Rechtssprüche gebunden ist, und so wahr die Rechtsfindung in steter Entwicklung sich bewegt, so wahr auch kann dies Votum des obersten Gerichtshofes mit der Kammer konform ausfallen.

— Die Lombard-Erhöhung der preußischen Bank ist, wie man in unterrichteten Kreisen heute versichert, namentlich auch durch die Befürchtung veranlaßt worden, es möchten der Bank in naher Zukunft große Posten 5%ige Eisenbahn-Obligationen, die im Publikum nicht unterzubringen, zum Lombardiren eingereicht werden. Da der Bank für diese Operation nach dem alten Zinsfuß nur $4\frac{1}{2}$% gezahlt worden wären, die Obligationen ihren Inhabern dagegen 5% ertragen würden, so hätte sich das Geschäft immer noch als profitable herausgestellt; doch hat die Bank alle dem jetzt durch die Erhöhung des Lombard-Zinsfußes auf 5% vorgebeugt.

— Die telegraphische Korrespondenz erfährt innerhalb des Norddeutschen Bundes in so fern eine Erleichterung, als nun auch die Aufgabe in Chiffern abgefaßter Telegramme gestattet wird, doch müssen die Chiffern in arabischen Ziffern oder ausschließlich in Buchstaben des Alphabets geschrieben, Adresse und Unterschrift in gewöhnlicher Schrift gegeben sein.

— In Bezug auf das Preßgesetz hat das Obertribunal neuerdings folgende Rechtsgrundsätze angenommen: Zu den Schriftstücken eines Kriminalprozesses, welche nach §. 48 vor stattgehabter öffentlicher Verhandlung nicht veröffentlicht werden dürfen, gehören auch zu den Akten gegebene Vertheidigungsschriften. Die Strafe des §. 48 des Preßgesetzes ist auch dann verwirkt, wenn das Schriftstück nur im Auszuge seinem wesentlichen Inhalt nach veröffentlicht worden ist.

— Zur Bekanntmachung mit dem diesseitigen Kavalleriedienst ist der rumänische Major der Kavallerie Kiritzesko hier eingetroffen und der in Potsdam garnisonirenden Garde-Kavallerie zur Dienstleistung überwiesen worden.

— Der Abgeordnete Dr. Becker empfing, der „Zukunft“ zufolge, dieser Tage eine zahlreiche Deputation von Lokomotivführern, Heizern, Zugführern verschiedener Privatbahnen. Dieselben sprachen ihm ihren Dank aus für die Initiative zu dem vorgestern im Abgeordnetenhause einstimmig angenommenen Gesetzentwurfe, welcher die Gesellschaften verhindert, von ihrer Schadensersatzpflicht in Unglücksfällen sich durch Reverse zu den Dienstverträgen loszumachen. Dr. Becker konnte der Deputation die Mittheilung machen, daß auch das Norddeutsche Bundeskanzleramt sich für die Einführung einer ähnlichen Bestimmung in dem gesammten Gebiete des Bundes interessire.

— Bei dem Eisenbahnbau-Unternehmen in Rumänien sollen dem Herzog von Ujest, dem Herzog von Ratibor und dem Grafen Lehndorff für ihre Mitunterzeichnung jedem ein Gewinn von 100,000 Thalern zufallen.

— Die „Elb.-Z.“ theilt eine Reihe von Erlassen mit, die sich auf die Einführung des Flügge'schen Lesebuchs in Hannover beziehen, um dadurch den Beweis zu führen, daß dabei in der That ein Zwang vorgelegen habe. Die Aktenstücke gleichen einander, und es reicht daher aus, eines mitzutheilen:

Osnabrück, den 1. Oktober 1868.

Wir beauftragen Ew. Hochwürden, den Predigern und durch dieselben den Lehrern Ihrer Inspektion Folgendes zu eröffnen. Der Herr Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten hat mittelst Reskripts vom 14. v. M. angeordnet, daß vom 1. Oktober d. J. ab in den evangelischen einklassigen Elementarschulen der Provinz Hannover kein anderes Lesebuch eingeführt werden darf, als das Flügge'sche, welches binnen Kurzem in einer neuen Bearbeitung, verbunden mit einer Fibel, erscheinen wird. Der Herr Minister bezweckt mit dieser Anordnung die allmählige Beseitigung der in manchen einklassigen Schulen (d. h. Schulen, deren sämmtliche Kinder von Einem Lehrer gleichzeitig unterrichtet werden) im Gebrauche befindlichen Lesebücher. Damit dieser Zweck sicher und bald erreicht werde, schreiben wir Folgendes vor: 1) Kinder, welche neu aufgenommen oder in eine höhere Leseordnung versetzt werden, dürfen zum Schulgebrauch kein anderes Lesebuch anschaffen, als das Flügge'sche. 2) Kinder, welche noch länger in irgend einer Leseordnung bleiben müssen und eines Lesebuchs bedürfen, dürfen ebenfalls nur das Flügge'sche anschaffen. 3) Sobald in irgend einer der Leseordnungen von den bisher gebrauchten Lesebüchern so viel Exemplare fehlen, daß der Unterricht ohne Störung und Nachtheil nicht mehr ertheilt werden kann, ist ohne Rücksicht auf die noch vorhandenen Bücher, allen Schülern, welche Flügge noch nicht besitzen, durch den Prediger aufzugeben, das von dem Herrn Minister vorgeschriebene Buch unverzüglich anzuschaffen. Dasselbe ist zu thun in allen einklassigen Volksschulen, welche bisher noch kein Lesebuch gehabt haben. Ew. Hochwürden werden nun Sorge tragen, daß in den betreffenden Schulen nach unserer Vorschrift genau gehandelt werde. Ueber den Stand der Sache erwarten wir einen Spezialbericht, der Ihrem nächsten Jahresberichte beigelegt werden kann. (K. preuß. ev. Konsistorium. gez Rudorff.

— Die ehemalige K. H des Kurfürsten von Hessen, welche den Spruch „le roi gouverne, mais il ne règne pas“ umkehrt, hat folgende Ordres erlassen:

1) Nachdem die frühere Oedenskommission in Kassel unter den bestehenden besonderen Verhältnissen aufgelöst und dafür von Sr. K. H. dem Kurfürsten eine neue kurfürstliche Ordenskommission mit dem Amtssitze in Prag kreirt wurde, in welche letztere der Hofsekretär Preser in Folge Allerhöchsten Reskriptes vom 9. November v. J. als Ordensrath eingetreten ist, so beehren wir uns einer verehrlichen Direktion unter Bezugnahme auf die testamentarischen Bestimmungen des Staatsministers Freiherrn v. Wittorf vom 25. Februar 1792 hiervon Nachricht zu geben, um das Weitere gefällig zu besorgen und damit nunmehr der genannte Ordensrath an Stelle des abgegangenen Ordensrathes Vogel stiftungsgemäß an den Verwaltungsgeschäften Theil nehmen kann Prag, den 31. Dezember 1868. Kurfürstliche hessische Ordenskommission, gez. Freiherr v. Verschner, Preser. — 2) Unter ergebenster Bezugnahme auf das Schreiben der kurfürstlichen Ordenskommission vom heutigen Tage erlaube ich mir, gestützt auf das Testament des verstorbenen kurhessischen Staatsministers Freiherrn v. Wittorf vom 25. Februar 1792 an die verehrliche Direktion das ergebenste Ersuchen zu stellen, gefällig Verfügung treffen zu wollen, daß das der Ordensarmenkasse testamentarisch zukommende Sechstheil der Revenüen der Stiftung aus den Jahren 1869 und 1867 möglichst alsbald, pro 1868 aber nach stattgehabter Rechnungsstellung an die kurfürstliche Ordenskommission dahier abgeführt werde.

Indem ich dann gleichzeitig noch bitte, mich über den Stand der Verwaltung gefällig in Kenntniß setzen zu wollen, bin ich mit vorzüglicher Hochachtung der kurfürstlich hessische Ordensrath gez. Preser. Prag, den 31. Dezember 1868.

Nach dem Inhalte dieser Erlasse, bemerkt die „Börs. Z.“, hat es der Kurfürst also für gut befunden, in Prag eine förmliche kurfürstliche Ordenskommission zu installiren, nachdem, wie das Schriftstück sagt, die frühere Ordenskommission in Kassel „unter den bestehenden besonderen Verhältnissen“ aufgelöst worden, und es ist der Hofsekretär Preser zum Ordensrath ernannt worden. Dieser kurfürstlich hessische Ordensrath in partibus infidelium hat sich denn auch sofort veranlaßt gesehen, von seinem Sitze in Prag aus seine Geschäfte anzutreten und nach Preußen hin die Befehle seines Herrn zu ertheilen. — Auch der König von Hannover scheint sich wiederum eine Ordenskommission installirt zu haben. Man mag ihnen dieses Vergnügen gern gönnen, zumal in dieser Zeit, wo ohnehin der Karneval und der Kotillon die Orden aus den Aermeln schütteln.

— Wie verderblich das für den Bau von Eisenbahnen in Preußen vielfach adoptirte System der General-Entreprise geworden, das ist selbst vom Handels-Minister so oft anerkannt, daß — wie der „Börs.-Kur.“ meint — lediglich unbegreifbar bleibt, wie das System, von dem man offiziell erklärt, daß man es nicht mehr möge, daß man es gründlich hassen gelernt habe, sich doch immer wieder einzuschleichen vermag. Das genannte Blatt bemerkt dann weiter:

Wir finden die Verwerflichkeit des Systems nicht nur darin, daß unter der Herrschaft desselben Eisenbahnen theuer und schlecht hergestellt werden, nein, dasselbe ist von dem schädlichsten Einfluß auf unser gesammtes Staatsleben; es birgt Gefahren in sich für die Treue und Unbestechlichkeit der Staatsbeamten, deren sonstige Unabhängigkeit der Stolz des preußischen Volkes; es versucht auch bereits seine Zwecke, d. i. den eigenen Gewinn auf der Gesammtheit Kosten zu fördern, um unberechtigten Einfluß auf die Wahlen zum Reichstage zu gewinnen. Wir erinnern daran, wen der eine ostpreußische Kreis, dem man den Bau einer Bahn als Köder hingeworfen, in den Reichstag gewählt hat, und wir machen aufmerksam auf Berichte aus Arolsen, nach denen dort dem national-liberalen Kandidaten Dr. Wehrenpfennig ein Architekt Orth gegenüber gestellt wird, den man allgemein als den Protégé Dr. Strousbergs bezeichnet, der die Wahl betreibe, um event. den bei seinen Unternehmungen angestellten Herrn Orth als Vertheidiger seiner Unternehmungen hinzustellen, im Falle dieselben im Reichstage angegriffen werden sollten, was allerdings leicht kommen kann, wenn nur erst, der Bundesverfassung folgend, das Eisenbahnwesen dem Bundeskanzler und dem Reichstage untergeordnet sein wird. Die „Hess. Morgen-Zeitung“ berichtet, daß den Wählern in Waldeck, um sie für den Kandidaten Orth günstig zu stimmen, der Bau der längst gewünschten Linie Warburg-Marburg und eine Zweigbahn der Hannover-Altenbeckener Bahn in Aussicht gestellt werde; wenn sie aber hinzufügt, wahrscheinlich, um von der Wahl abzurathen, Dr. Stroußberg habe insbesondere bei der Hameln-Altenbeckener Bahn nichts zu sagen, deren Konzession sei den angesehensten Männern verliehen worden, die sich verpflichtet hätten, den Bau nicht in die Hände eines Generalunternehmers zu legen, die auch ihre Konzession an Dr. Strousberg nicht verkauft haben könnten, weil das der Regierung gegenüber rechtlich unmöglich sei, so möchten wir doch das gute unschuldige Provinzialblatt darauf aufmerksam machen, daß, allen Anzeichen nach zu schließen, trotz alledem und alledem, auch trotz des gründlichen Hasses des Handelsministers, Dr. Strousberg doch General-Unternehmer der Hannover-Hameln-Altenbeckener Bahn geworden ist. Schon mehr als ein anständiger Bürgersmann, ja selbst Herzöge und Grafen haben sich als Strohmänner gebrauchen lassen, warum soll das nicht auch in Hannover vorkommen? Das Eine aber wollen wir hoffen, daß das Kapitel Wahlbeeinflussung vielleicht den Bundeskanzler dazu bringe, energische Schritte zu thun um ein System zu beseitigen, welches man im preußischen Handelsministerium nicht beseitigen kann — oder will!

— Der Kautionsleger für die bereits seit längerer Zeit eingegangene „Königsberger Neue Zeitung“, Herr Reitenbach-Plicken, hatte bereits 969 Thlr. 5 Sgr. an Prozeßkosten und Preßstrafen für dieselbe bezahlt, als er kürzlich von der Regierung in Königsberg die Verfügung erhielt, es seien noch 214 Thlr. 9 Sgr. zu zahlen, zu deren Deckung ein als Kaution hinterlegter Staatsschuldschein über 1000 Thlr. verkauft werden würde, wohingegen wieder das Stadtgericht Herrn Reitenbach fast zu gleicher Zeit benachrichtigte, es seien für die gedachte Zeitung 172 Thlr. an Preßstrafen und Prozeßkosten doppelt liquidirt worden, die an ihn zurückgezahlt werden sollten. Sonach wird wohl der Verkauf des Staatsschuldscheins unterblieben sein.

— Alexander Herzen, der kürzlich in Wien verweilte und dort durch eine Zusammenkunft mit einem Mitgliede der russischen Gesandtschaft den Verdacht erregte, er wolle seinen Frieden mit dem Czaren schließen, hat das gänzliche Aufhören seines Blattes „Kolokol“ (Glocke) in einem Briefe an seinen Freund Ogarew mit folgenden Worten begründet:

„Es ist Dir bekannt, mit welchem Eifer ich seit dem Jahre 1864 auf der Fortsetzung des „Kolokol“ bestand, aber da ich endlich zu der Ueberzeugung gelangt bin, daß seine Existenz eine künstliche wird, so bin ich nicht mehr im Stande, ihn weiterzuführen; der Geist der Arbeit hat mich verlassen und ich fühle mich unfähig, unsere „Glocke“ platonisch weiter zu schwingen, um zuzuhören, wie sie klingt. Wir sind zu weit auf unserem Wege vorgegangen und können nicht von demselben zurückkehren; andererseits ist keine Noth vorhanden, den Pfad auch dann noch weiter zu verfolgen, wenn er undurchdringlich wird. Ohne beständige Korrespondenzen aus Rußland ist die Herausgabe einer russischen Zeitung im Auslande unmöglich. Sie verliert alles Interesse, wird so zu sagen ein Gebetbuch der Emigranten; ein Durchkäuen der früheren Gründe zur Unzufriedenheit. Die junge Generation geht ihren eigenen Weg; sie braucht uns nicht. Sie ist volljährig geworden und ist sich dessen bewußt.“

**Graudenz,** 20. Januar. Der Trajekt bei Graudenz und Marienwerder ist vollständig unterbrochen, bei Kulm nur noch pr. Kahn zu bewerkstelligen. — Der frühere Abgeordnete Wendisch ist in Marienwerder verstorben.

Aus dem Regierungsbezirke **Merseburg**, 18. Januar, schreibt man der „Magd. Z.“: Von Seiten der beinen städtischen Behörden zu Naumburg ist vorgestern in Sachen der Volksschule eine Petition an unser Abgeordnetenhaus abgegangen, die mit folgenden drei Anträgen schließt:

„1) Das in dem vorgelegten Gesetzentwurfe, betreffend die Einrichtung und Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen aufgestellte Prinzip: daß die Vollsschule eine Anstalt der bürgerlichen Gemeinde ist, nicht blos zum Zweck der Belastung dieser Gemeinde anzunehmen, sondern auch in allen seinen Konsequenzen zur Durchführung zu bringen. 2) Deshalb den Gesetzentwurf, soweit er die Organisation, Leitung und Verwaltung der Volksschule den k. Behörden übertragen wissen will, zu verwerfen. 3) Dagegen diesen Gesetzentwurf dahin zu amendiren, daß die Organisation, Leitung und Verwaltung der Volksschulen und insbesondere auch die Entscheidung der Frage: nach welchem Systeme, dem konfessionellen oder simultanen, diese Schulen einzurichten seien, der bürgerlichen Gemeinde als ihr selbstständiges Recht überwiesen werde, daß daher die Gemeindebehörden diese Befugnisse im Auftrage und im Namen der Gemeinde, nicht im Auftrage und Namen der k. Staatsregierung und ihrer Organe auszuüben haben.“

**Frankfurt,** 19. Jan. Der hiesige „Beobachter“ schreibt: „Eine eigenthümliche Thatsache, welche uns wohl Ursache zum Nachdenken giebt, fühlen wir uns verpflichtet, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Das Polizeipräsidium hat in zwei Preßprozessen, welche mit vollständiger Freisprechung der Angeklagten („Frankfurter Zeitung“ und „Frankfurter Beobachter“) endigten, die Akten vom Gericht eingezogen, um sie nach Berlin zu schicken. Die betreffenden Prozesse berührten den Geschäftskreis des Polizei-Präsidiums in keiner Weise, sie waren vielmehr rein politischer Natur und hatten nur durch den vollzogenen Rechtsspruch für Nichtbetheiligte ein Interesse. Welche Veranlassung also für die Polizei gegeben war, jene Akten zu ihrem Gebrauche einzuziehen, ist uns ganz unerfindlich; wenn man nicht etwa annehmen will, daß über die von den hiesigen Gerichten gegebenen Urtheile in politischen und Preßprozessen eine besondere Kontrole, außerhalb der geordneten Rechtspflege, geübt würde. Dies wäre eine so bedenkliche Thatsache, daß wir gerechten Anstand nehmen, jener Vermuthung Raum zu geben. Aber verlangen darf man wohl, daß über die Veranlassung zu jenem ungewöhnlichen Vorgange der hierbei stark interessirten Presse Auskunft ertheilt wird.

**Stuttgart**, 14. Jan. Ueber den Hergang der schon in mehreren Blättern erwähnten Verhaftung des aus Württemberg gebürtigten Bildhauers Kopf in Rom entnimmt die „A. A. Z.“ einem Briefe des Genannten Folgendes:

Der berüchtigte, auch hier in Stuttgart wohl bekannte Bildhauer Schäffer aus Trier, der sich gegenwärtig in Rom befindet, hatte gegen Kopf bei der römischen Behörde die Anschuldigung erhoben: derselbe habe päpstliche Soldaten zur Desertion verleiten wollen, und sich für diese Aussage auch mittelst Bestechung einen Zeugen zu verschaffen gewußt. Darauf hin wurde Kopf, einige Tage vor dem Christfest im vergangenen Jahr, plötzlich Nachts um 10 Uhr in seiner Wohnung verhaftet und in ein Gefängniß geführt, wo er die Nacht in Gesellschaft von 7 oder 8 Individuen des verdächtigsten Aussehens zubringen mußte. Inzwischen bot der Herrn Kopf persönlich befreundete württembergische Konsulatsverweser Nast, der glücklicher Weise sich an jenem Abend im Kopfschen Hause befunden hatte, alles auf, die Befreiung desselben zu erwirken, und seinen energischen Bemühungen hatte Kopf auch zu danken, daß er am andern Morgen um 10 Uhr, nachdem er also 12 Stunden in Haft gewesen und noch ein kurzes Verhör mit ihm vorgenommen worden war, wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Kurz darauf wurde dann auch durch den k. preußischen Gesandten Frhrn. v. Arnim in Rom die Verhaftung des Schäffer wegen eines von den kgl. preußischen Gerichten zu Trier gegen ihn erlassenen Steckbriefs veranlaßt. (Hierdurch wird die in den partikularistischen Kreisen Süddeutschlands mit Entrüstung aufgenommene Nachricht widerlegt, Kopf habe sich mit Uebergehung der württembergischen Gesandtschaft an den preußischen Gesandten gewendet und dieser ihm die Freilassung verschafft. Red. d. „P. Z.“)

**München,** 17. Jan. Die vor einigen Tagen erfolgte Ernennung der General-Lieutenants Frhrn. v. d. Tann und v. Hartmann zu Generalen der Infanterie wird allgemein als entscheidend für die Besetzung der beiden Armeekorpskommandos, die formell noch immer nicht erfolgt ist, angesehen, zumal die von beiden Generalen bisher befehligten Armee-Divisionärs gleichzeitig neue Befehlshaber erhalten haben. Dieselbe darf um so mehr für einen Sieg der preußischen Hofpartei gelten, als es ein öffentliches Geheimniß ist, daß dem jetzt zum General-Inspekteur der Armee ernannten Prinzen Luitpold ursprünglich der Oberbefehl eines der beiden Armeekorps angeboten und von ihm auch mit dem Bemerken akzeptirt worden war, es geschehe dies in der Voraussetzung, daß er niemals einen preußischen Oberbefehl anzunehmen habe werde. Von den vier Armee-Divisionen haben General-Lieutenant Stephan und v. Feder ihre jetzigen Divisionen schon im Jahre 1866 kommandirt, — ersterer provisorisch statt des Freiherrn v. d. Tann, der damals bekanntlich General-Stabs Chef war, nach dem Frieden aber die erste Division wieder übernahm, wofür Stephan dann die durch den Tod des General-Lieutenants v. Zoller vakant gewordene dritte Division erhielt — während der neue Befehlshaber der dritten Division, General-Lieutenant v Walther, 1866 die 6. Brigade, die das Treffen bei Hammelburg durchfocht, kommandirte und der vierte Divisionär, Graf Bothmer, Befehlshaber der Reserve-Artillerie war. Was die militärische Seite dieser Ernennungen angeht, so herrscht in den meisten Offizierskreisen zu den Talenten der beiden Korpsführer trotz ihrer 1866 in wesentlich anderen Stellungen erfahrenen Mißgeschicke entschieden Zutrauen, während von den Divisionären namentlich die Generale Stephan und v. Walter ein gutes militärisches Renommee genießen. Um hier endlich mit den militärischen Nachrichten abzuschließen, so werden etwa gegen Ende des Monats hier zum ersten Male die nach preußischem Muster adoptirten Landwehroffizier-Examina der einjährigen Freiwilligen abgehalten werden. — Der bisherige Gesandte in Bern, Geh. Rath v. Döniges, verweilt seit einigen Tagen hier, dem Vernehmen nach, um nach Empfang der nöthigen Instruktionen nach Madrid zu gehen. Bei dieser Gelegenheit ist der Umstand, daß die Gemahlin des Prinzen Adalbert eine spanische Infantin, die Schwester des Königsgemahles Don Franz von Assisi ist, wieder vielfach erörtert und mit gewissen Hoffnungen in Verbindung gebracht worden. (Schl. Z.)

## Oesterreich.

☾ **Wien,** 19. Jan. Für uns tritt nun mit der Beendigung der Konferenz und des widerwärtigen Zeitungskrieges gegen Preußen wieder die Entwickelung unserer inneren Angelegenheiten in den Vordergrund. Nicht als ob wir uns der Hoffnung hingäben, daß die verhältnißmäßige Ruhe gar so lange dauern wird, aber wenn Oesterreich überhaupt die schwere Periode seiner Konsolidirung überstehen soll, kann es nur auf die Eine Weise geschehen, daß es jeden Augenblick, der ihm zu diesem Werke gegönnt ist, mit Aufbietung aller Kräfte und mit frischem Vertrauen benutzt. Was nun nach dieser Richtung hin während der jüngsten Tage geschehen, läuft hauptsächlich auf Personalveränderungen hinaus, die eine entschiedene Befestigung des konstitutionellen Regimes und des Ministeriums selber andeuten. Im Finanzdepartement ist Sektionschef Neuwall pensionirt und an

---

## Das Mikroskop und seine Anwendung.

Von Joseph Landsberger.

Was dem Astronomen sein Fernrohr, dem Chemiker seine Säuren, dem Gelehrten seine Bücher, dem Künstler sein Werkzeug ist, das ist dem Naturforscher sein Mikroskop. Kaum dürfte es etwas geben, das so schnell so und allgemein Hebel fast aller Zweige der großen Naturwissenschaft geworden ist, das sich dem Forscher so unentbehrlich gemacht hat. Der Zoologe, der Botaniker, der Mineraloge, der Anatom, der Physiologe, der Pathologe, der Techniker, der Industrielle, der Physiker — kurz Alle, die mit der Naturwissenschaft irgend eine Beziehung haben, kennen kein wichtigeres Mittel für ihre Forschungen, als das Mikroskop. Seit seiner Erfindung schreiben sich die bedeutendsten und erfolgreichsten Fortschritte in der Kenntniß der Natur, speziell unserer Umgebung, her, viele wurden sogar erst möglich. Zu diesen letzteren ist besonders die Heilkunde zu zählen, und wenn demnach das Mikroskop schon durch seine Eigenschaft, das uns am nächsten Angehende und am häufigsten Berührende näher zu erklären, unser höchstes Interesse in Anspruch nimmt, so gewinnt es durch die Fürsorge für unsere leibliche Gesundheit eine unermeßliche Wichtigkeit für uns.

Und dabei ist dieses so nützliche Ding so leicht und einfach herzustellen! Nimm dir, verehrter Leser, ein Stück Metall mit einem Loche in der Mitte, z. B. eine alte verrostete Angel, aus der die Nägel gezogen sind, und bringe auf die Oeffnung mit einer Nadel einen Wassertropfen, so hast du ein ganz brauchbares Mikroskop. Und trotz dieser Einfachheit, trotz der alltäglichen Erfahrung, daß Buchstaben, durch ein Gefäß mit Wasser gesehen, größer erscheinen, dauerte es eine ziemliche Weile, ehe man Mikroskope benutzte. Sie tauchen plötzlich in der Wissenschaft auf, kurze Zeit nach Erfindung der Fernröhre, in den Tagen Galileis. Daher kommt es auch, daß Einige nach Libris Vorgang Galilei selbst ihre Entdeckung zuschreiben. Jedoch steht eigentlich nur fest, daß Galilei im Jahre 1612 dem Könige von Polen ein solches Instrument zum Geschenk gemacht hat, welches sich so sehr bewährte, daß er nach ihm 1614 die Mikroskope überhaupt änderte und ihnen eine Form gab, die noch lange nachher als die vollkommenste beibehalten wurde. Mit größerer Sicherheit läßt sich der Erfinder des zusammengesetzten, heutzutage allgemein verwendeten Mikroskopes angeben. Dieses, das man mit Recht ein „Mittelding zwischen Teleskop und Mikroskop“ genannt hat, rührt von Kornelius Drebbel, einem der tüchtigsten Mechaniker und Optiker seiner Zeit (1600), her, dem noch viele andere wichtige Instrumente, vor allem das Thermometer, zugeschrieben werden. Wenigstens ist die Nachricht, daß der gelehrte Erzherzog Albrecht von Oesterreich gegen das Ende des 16. Jahrhunderts von dem tüchtigen Middelburger Brillenmacher Zacharias Jansen das erste zusammengesetzte Mikroskop erhalten haben soll, bisher noch unerwiesen. Nicht unerwähnt bleibe, daß Michelet eifrig dem berühmten Anatomen Swammerdamm († 1685), dem Entdecker der Metamorphose der Insekten, die Erfindung vindizirt.

Aber wie sieht ein Mikroskop denn aus? Das einfache ist, wie wir gesehen haben, ein Wassertropfen („Wassermikroskop“, von dem Engländer Stephan Grey erfunden) oder eine Sammellinse von möglichst kurzer Brennweite. Mit der zunehmenden Kürze der letzteren wächst die Vergrößerungskraft; aber es folgt hieraus zugleich von selbst, daß die Objekte immer nur sehr klein sein dürfen. Man bringt sie möglichst weit von dem Glase selbst, möglichst nahe dem Brennpunkte an und beleuchtet sie, da die Helligkeit der Bilder mit der Vergrößerungszunahme abnimmt, durch einen seitwärts befestigten, ungefähr unter 45° geneigten Spiegel, der die aufgefangenen Strahlen des diffusen Lichtes schräg auf das Objekt reflektirt. Noch größeren Erfolg hat das polarisirte Licht hierbei aufzuweisen, das man durch Nicolsche Prismen am bequemsten erzeugt; eine geschliffene Sandsteinplatte erscheint z. B. bei einfachem Lichte unterm Mikroskop nur als vielfach gebrochene Ebene, bei polarisirtem Lichte hingegen in allen ihren Theilchen verschieden, herrlich und wie Mosaik schillernd. Der Hauptbestandtheil des Mikroskops ist also die Linse, aber wie schwierig es ist, eine solche von genügender Güte zu erhalten, stellt man sich gewöhnlich kaum vor: die Linse muß aplanatisch und achromatisch sein, d. h. sie muß eine durch sie betrachtete gerade Linie auch an den Enden gerade und ohne in die Höhe gehende Komma's zeigen („Fehler der sphärischen Aberration“), und ihren Bildern müssen die lästigen, die Deutlichkeit und Schärfe beeinträchtigenden, regenbogenfarbigen Ränder abgehen. Eine gute Linse muß außerdem „zentrirt“ sein, d. h. genau in ihrem Mittelpunkte eine Stelle ohne jede Krümmung haben. Könnte man hier, wie bei den viel größeren Gläsern der Fernröhre die Linsen zusammensetzen, so ließe sich der Fehler der Chromasie verhüten. Dollond zeigte nämlich, daß eine Linse alle Gegenstände in ihrer reinen, wahren Farbe aufnehme, wenn sie aus dem schwächer brechenden, grünlichen Krown-Glas („Bouteillenglas“) und dem schwereren, stärker brechenden, hellen, vor wenigen Jahren noch unerschwinglich theuren Flintglase („Krystallglas“) zusammengesetzt ist. Erst Littrow, dem Direktor der Wiener Sternwarte, gelang es, den Preis der großen Flintglaslinsen (ca. 2000 Thaler!) dadurch herabzudrücken, daß er dem Flintglase mehr Bleikalk zusetzte und damit eine größere Brechungsfähigkeit gab, und daß er die Krownglaslinse erst in einer gewissen Entfernung ansetzte. Dies Verfahren machte es ihm möglich, mit unverhältnißmäßig kleinen Stückchen Flintglas noch größere Resultate auf viel billigere Weise zu erzielen. Uebrigens weiß man sich die Wirkungen der Linsen, trotzdem man sie längst aus Erfahrung gekannt hatte, theoretisch erst seit kurzer Zeit zu erklären, und ein Newton, Huyghens, Euler u. A. mußten vorher erst die Verhältnisse der Brechung, Beugung, Zerstreuung und Wiedervereinigung der Lichtstrahlen erforschen.

Wie viel mal eine Linse vergrößert, erfährt man durch Division der Brenn- in die Augensehweite. Die Vergrößerung beträgt also für eine Linse von der Brennweite ein xtel Zoll: 8x, da die Sehweite für ein normales Auge 7—8" beträgt. Wenn wir einen Gegenstand vergrößert und genauer betrachten wollen, so bringen wir ihn dem Auge näher, aber mit dem Heranrücken an das Auge über die Sehweite hinaus wird das Bild stetig undeutlicher, und diesem Uebelstande entgegenzuarbeiten, ist Aufgabe der Mikroskope, die also nur eine Näherung des Objektes ohne Verlust der Deutlichkeit gestatten. Ist die Vergrößerung nur sehr gering, die Brennweite also schon größer als $1/2$ Zoll, so sprechen wir von „Loupen“, die also einfache Mikroskope von kleiner Vergrößerungskraft sind, aus konvexen Linsen bestehen und uns streng genommen nach Doves Wort für sehr nahe Gegenstände zu Weitsichtigen stempeln.

Viel häufiger, als die bisher beschriebenen Mikroskope, wendet man die „zusammengesetzten“ an, deren Prinzip aber eben-

seine Stelle für das Steuerfach Gobbi getreten, der als eine anerkannte Autorität in diesem Zweige gilt. Ritter v. Neuwall war eine von den originellen Figuren Wiens, weil er — der langjährige Diener Bach's — sich 1861 beikommen ließ, in dem Wiener Vorstadtbezirk Neubau für den niederösterreichischen Landtag zu kandidiren. Er eröffnete seine Wahlrede mit den schwungvollen Worten: „Zwölf Jahre lang habe ich die Fahne des Konstitutionalismus in meiner Tasche treu verborgen getragen, jetzt aber kann ich sie wieder am hellen Tageslichte entfalten.“ Viel weiter ließ ihn der Jubel seines Auditoriums über diese neumodische Art von Verfassungstreue nicht kommen. Uebrigens sollte Herr v. Neuwall schon vor einem Jahre pensionirt werden, weil er bei der Einführung des parlamentarischen Ministeriums, als ihm die Aufgabe zufiel, Dr. Brestel die Beamten seines Departements vorzustellen, diesem gegenüber seine Lenden mit dem ganzen Stolze eines k. k. Bureaukraten umgürtet und seinen neuen Chef als „homo novus“ begrüßt, dem er mit vornehmer Gönnermiene herablassend und gnädig die huldvolle „Unterstützung“ der Finanzbeamten in Aussicht stellte. Damals rettete ihn Dr. Brestel's Fürsprache: Fürst Auersperg wollte sofort ein Exempel statuirt haben. Uebrigens ist es Zeit, daß Brestel sich Luft schafft, denn sowie ihn die unteren Beamten seines Ministeriums verehrten, geben die höheren bei jedem Anlaß Zeichen äußerster Unbotmäßigkeit kund. Noch bedeutsamer ist die nahe bevorstehende Anstellung des Dr. Banhans (Die Ernennung ist bereits erfolgt. — Die Red.) als Sektionschef im Ministerium des Innern. Er gehört zu den Führern der verfassungstreuen Partei der Deutschböhmen, ist Vicemarschall des Prager Landtages und hat — was die Hauptsache ist — Giskra's Berufung erst nach Rücksprache mit seinen Parteigenossen und nach deren einmüthiger Zustimmung angenommen.

**Wien,** 19. Jan. Die gestrige „Wiener Ztg.“ publizirt die mit der Reorganisation des Kriegsministeriums zusammenhängenden Personalveränderungen. — Frhr. v. Rothschild hat, wie man der „Presse“ mittheilt, 200,000 Fl. für ein zu gründendes israelitisches Spital gespendet. Diese Mittheilung wurde in der gestrigen Sitzung des Kultusvorstandes bekannt gegeben. Auch die Kultusgemeinde errichtet ein Spital, dessen Kosten sich auf 500,000 Fl. belaufen sollen. — Das Kaiserpaar begiebt sich Ende Februar, oder spätestens Anfang März nach Pest und wird seine Reise auch auf Kroatien, Slavonien und Dalmatien ausdehnen. — Das Schicksal der Resolution des galizischen Landtages ist bis jetzt immer noch nicht entschieden. Die polnische Delegation, die hier bereits mehrere Klubsitzungen zum Zweck der Berathung über diese Angelegenheit abgehalten, hat beschlossen, die ungefähr folgendermaßen formulirte Interpellation an das Ministerium zu richten: „Der galizische Landtag hat in seiner letzten Session folgende Beschlüsse gefaßt (folgen die bekannten Punkte der Resolution). Die galizische Reichsrathsdelegation stellt nun an die hohe Regierung die Anfrage, ob und wann sie diesen Antrag (des galizischen Landtags), der eine Verfassungsänderung involvirt und als solcher der kompetenzmäßigen Behandlung des Reichsraths unterliegt, dem Abgeordnetenhause vorzulegen gedenkt.“ — (Wie wir soeben aus dem „Dz. Pozn.“ ersehen, ist diese Interpellation Seitens des Abgeordneten von Grocholski bereits erfolgt, die Antwort des Ministers jedoch noch unbekannt. Red. d. „P. Z.“)

— Dem Abgeordnetenhause wurde bekanntlich in seiner letzten Sitzung der Entwurf eines Gesetzes über die Vornahme einer Volkszählung vorgelegt. Derselbe verordnet u. A.: Die erste Volkszählung nach dieser Vorschrift ist in allen im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern mit Zurückführung auf den Stand vom 31. Dezember 1869 im Jahre 1870 vorzunehmen. Zugleich mit der Zählung der Bevölkerung hat die Aufnahme der wichtigsten häuslichen Nutzthiere stattzufinden. Die zweite Zählung nach dieser Vorschrift ist nach dem Stande vom 31. Dezember 1880 und jede weitere von zehn zu zehn Jahren vorzunehmen.

— Den „Hamb. Nachr.“ wird von hier telegraphirt: Polnische Organe verbreiten neuerdings Alarmberichte, wonach die galizischen Garnisonen, namentlich auch die von Lemberg, vom Kriegsminister Befehl zur Kriegsbereitschaft erhalten hätten. Von authentischer Seite können diese, ihren tendenziösen Ursprung deutlich verrathenden Meldungen als dreiste Erfindung bezeichnet werden.

— [Duell]. Ein russischer Oberst, Attaché der russischen Gesandschaft, schoß sich in einem Zimmer eines Wiener Hotels mit dem österreichischen Hauptmann Günther. Der Oberst blieb, da die Kugel ihm die Lunge durchbohrte, todt am Platze. Der Leichnam wurde nicht zur gerichtlichen Obduktion gebracht und wird nach Rußland geführt werden.

**Prag,** 18. Jan. Fritsch in Berlin hat die Herausgabe des „Blanik“, angeblich wegen der von der österreichischen Regierung der Verbreitung entgegengestellten Hindernisse, eingestellt. Es wird behauptet, fügt die „N. Fr. Pr.“ tendenziöser Weise hinzu, daß das Aufhören des Blattes mit der Einstellung der preußischen Subvention in Beziehung stehe.

**Pest,** 19. Januar. Kossuth hat von Turin aus einen zweiten Brief an sein Organ, den „Magyar Ujsag“ gerichtet, in welchem er aus den auswärtigen Verhältnissen Oesterreichs die Unmöglichkeit des Dualismus zu beweisen bestrebt ist. Ein gemeinsames Vorgehen nach außen wäre nur dann möglich, wenn die Interessen Ungarns mit denen Oesterreichs identisch wären. Aber weit entfernt dies zu sein, seien sie vielmehr einander schnurstracks entgegengesetzt. Oesterreich treibe eine Kabinetspolitik, das Heil Ungars beruhe nur auf einer Volkspolitik. In der deutschen Frage strebe Oesterreich ein einiges Deutschland unter österreichischer Hegemonie an, oder wenn dies nicht möglich, suche es der Einigung Deutschlands die Mainlinie entgegenzuhalten. Ungarn wäre in seiner Nationalität arg bedroht, wenn Oesterreich zur deutschen Hegemonie gelangte, während es keine bessere Garantie für die Unabhängigkeit Ungarns, keine bessern Schutzgenossen gegen Rußland gebe, als ein einiges Deutschland, aus welchem Oesterreich ausgeschlossen sei. Im Orient befolge Oesterreich eine Interventionspolitik, möchte die Türken unterstützen und bringe dadurch die christlichen Völkerschaften des Orients gegen Ungarn auf; Ungarn müßte sich vollständig neutral verhalten und vor allem jeden Schritt sorgfältig vermeiden, welcher nur im geringsten geeignet wäre, die Nationalitäten der Balkanhalbinsel gegen Ungarn aufzubringen. Deshalb sei es nöthig, diesem unnatürlichen staatsrechtlichen Verhältnisse ein Ende zu machen.

— Die gerichtliche Verhandlung gegen den der Theilnahme an dem Morde des Fürsten von Serbien beschuldigten Fürsten Alexander Karageorgiewic beginnt hierselbst am 8. Februar. Sowohl seitens des städtischen Kriminalgerichts als der serbischen Regierung sind bei dem ungarischen Justizministerium Schritte gethan worden, damit die Gerichtsverhandlung in diesem Prozesse ausnahmsweise öffentlich geführt werden dürfe.

In der am 17. d. stattgefundenen Landeskonferenz der Oppositionspartei kam eine Einigung insofern zu Stande, daß die gemäßigte Linke, die Linke und die äußerste Linke, sich blos verpflichteten, bei Wahlen einander keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Wo ein oppositioneller Kandidat, welcher Schattirung immer, aufgestellt ist, stimmt die Gesammtheit der Opposition für ihn. Eine Einigung auf Grund eines Programms kam nicht zu Stande. Ferner wurde beschlossen, um eine Zersplitterung der Kräfte zu vermeiden, blos in solchen Wahlbezirken oppositionelle Kandidaten aufzustellen, in denen die Wahl der Deakisten nicht gesichert sei.

Der ungarische Minister des Innern hat dem Bácos-Bodrogher Komitat gegen Räuber, Raubmörder, deren Mitschuldige, Theilnehmer an der Schuld, ferner gegen Hehler und Brandstifter das Standrecht auf ein Jahr verliehen.

## Belgien.

**Brüssel,** 20. Jan. In Folge einer Verschlimmerung in dem Befinden des Kronprinzen hat der König den Dr. Jenner aus London zur Konsultation nach hier berufen.

## Frankreich.

**Paris,** 18. Jan. Bei Eröffnung der Kammern pflegt das gelbe Buch, häufig auch schon das blaue dazu, vertheilt zu werden. Diesmal fehlten beide. Der Minister des Auswärtigen, der mit der Konferenz viel Arbeit hatte, ist mit der Durchsiebung der diplomatischen Aktenstücke, welche den Kammern vorgelegt werden sollen, noch nicht fertig, und es kann diese Woche noch darüber hingehen, bis das gelbe Buch erscheinen wird. Der Gesetzentwurf über das Budget für 1870 wird gleichfalls verzögert und schwerlich vor Ende Januar eingebracht werden. Morgen versammeln sich die beiden Kammern in ihren gewöhnlichen Sitzungslokalen, um ihre Sekretäre und Vizepräsidenten zu wählen.

Aus **Paris,** 18. Jan, läßt sich die „Köln. Z.“ schreiben: Die Eröffnung der Kammern fand heute mit dem gewohnten Zeremoniel statt. Neben dem Kaiser, d. h. zur Linken, erschien zum ersten Male wieder Prinz Napoleon in der Offentlichkeit, dem Anscheine nach in völlig wieder hergestellter Gesundheit. Zur Rechten des Kaisers war sein Sohn aufgestellt. Das diplomatische Korps war fast vollzählig vertreten. Zum ersten Male paradirten unter den zahlreichen Deputationen der verschiedenen öffentlichen Körperschaften auch die Bataillons-Kommandanten der neuen mobilen Nationalgarde des Seine-Departements. Die Menge war bunt gemischt. Man hatte ersichtlich zu viele Billets ausgegeben, denn das Gedränge war furchtbar. Die Rede selbst hat Ihnen den Telegraph schon übermittelt. Da, wo der Kaiser mit Bezug auf das neue Vereins- und Preßgesetz von seiner Festigkeit sprach, die schon die Ordnung aufrecht zu erhalten wisse, erscholl lauter Beifall aus den Reihen des Senats und des gesetzgebenden Körpers. Auch die Stelle, welche von den nunmehr gefüllten Arsenalen, den einexerzirten Reserven der organisirten mobilen Nationalgarde handelt, ward lebhaft beklatscht, in gleicher Weise jedoch, und wie um diese Demonstration gewissermaßen auszugleichen, erhielt auch der darauf folgende Passus über den Frieden und die Zuversicht, ihn erhalten zu sehen, einen volltönenden Applaus. Zum Schlusse der Rede machte sich alsdann erst wieder eine Beifallsbezeigung Luft, als Napoleon III auf die 20 Jahre hinwies, in der er, wie Jeder wisse, nicht eine Idee gehabt, nicht einen Akt vollzogen, die nicht die Interessen und die Größe Frankreichs zu treibenden Ursachen gehabt. Im Uebrigen ist der Eindruck der Rede selbst im liberalen Lager ein keineswegs ungünstiger. Man findet sie eben deshalb, weil sie keine hervorragenden Spitzen bietet (?) unbedeutend. (Wir wollen hier einfügen, daß der bekannte Krebs-Korrespondent der „Köln. Z.“ sein Urtheil oft nicht durch die Thatsachen, sondern durch seine Phantasie erhält. Was der Kaiser über die äußere Angelegenheit sagt, erscheint allerdings unbedeutend, desto interessanter durch Behauptungen und Sophismen ist das Andere, welches Spitzen genug enthält. — Red. d. „P. Z.“) Mir scheint sie zunächst eine ungeheure Reklame für die nächsten Wahlen darstellen zu sollen, denn die Wohlgefälligkeit, mit welcher der Kaiser alles Geschehene und Erreichte reihenweise aufmarschiren läßt, übersteigt sogar die Selbstgefälligkeit Disraelischer Wahlmanöver-Reden. Während, was das Auswärtige anbetrifft, ein unverkennbar friedlicher Zug durch des Kaisers Worte geht, muß man doch, was die Krönung des Gebäudes im Innern betrifft, die Bemerkung machen, daß der Kaiser noch nie mit solcher Entschiedenheit, wie heute, auf die Prärogative hingewiesen, die ihm persönlich an Machtfülle und Verantwortlichkeit das Verfassungswerk von 1852 zugestanden.... Der Kaiser hat gut sich beglückwünschen, daß schon zum dritten Male unter seiner Regierung eine Volksvertretung nach dem vollen Ablaufe ihrer sechsjährigen Amtsthätigkeit vom Schauplatze abtritt, — bei dem Mangel wirklich parlamentarischen Geistes und konstitutioneller Formen, der Frankreichs jetzige Regierung kennzeichnet, scheint dies indeß kein gar zu großes Wunder.

**Paris,** 20. Jan. (Tel.) Heute Nachmittag um 3 Uhr hat

---

falls sehr einfach ist. Am Fuße einer Röhre befindet sich eine Linse von äußerst kurzer Brennweite, die man dem Gegenstande so zukehrt (daher „Objektiv“), daß er sich außerhalb ihrer Brennweite befindet und sein Bild daher vergrößert, aber umgekehrt in die Röhre fällt. An deren oberem Ausgange befindet sich aber eine zweite Linse für das Auge (daher „Okular“) von derselben mittleren Brennweite, wie wir sie in einfachen Mikroskopen gebrauchen. Denn das „Okular“ hier hat in der That nur dasselbe zu thun, wie im einfachen Mikroskop das Objektiv, nämlich zu vergrößern und doch in der deutlichen Sehweite zu erhalten; nur daß hier nicht der Gegenstand selbst, sondern sein umgekehrtes Bild betrachtet wird. Fügen wir noch hinzu, daß die Röhre innen geschwärzt ist, um der Reflexion der Lichtstrahlen von den Wänden zu begegnen, und daß am Objektiv ein schwarzer Blechschirm mit kreisförmiger Oeffnung in der Mitte angebracht ist, um das schädliche, seitliche Licht abzuhalten („Blendung, Diaphragma“), so haben wir ein vollständiges Bild eines zusammengesetzten Mikroskops entworfen. Seine Vergrößerungen (die man leicht erhält, wenn man die einzelnen Vergrößerungen beider Gläser mit einander multiplizirt) gehen bis zum 1500—2000fachen; doch ist dies die Grenze, an der die Mikroskope gerade noch benutzbar sind und deutliche Bilder geben. Der Hauptzweck der Mikroskopie ist jedoch, kleine Objekte deutlich und in ihrem ganzen Umfange vergrößert wiederzufinden; mit der fortschreitenden Vergrößerung ohne Rücksichtnahme auf jene Bedingungen ist ihr nicht gedient. Die deutschen Mikroskope (besonders aus den weltberühmten Fabriken von Plößl in Wien, Frauenhofer, Utzschneider, Reichenbach in München) zeichnen sich durch treffliche Gläser und eine sehr einfache Form der Aufstellung aus, deren ungeheure Komplizität gerade den englischen Instrumenten als großer Fehler anhaftet. Für dasselbe Mikroskop hat man übrigens Objektive verschiedener Nummern und Vergrößerungskraft. Man muß sie immer summiren und übereinander setzen, und kann z. B. Nr. 3 nicht aufschrauben, ohne daß Nr. 2 und 1 ebenfalls vorhanden sind. So bietet ein Mikroskop eigentlich eine Unzahl von Instrumenten. Wie für die Loupen wollte man auch für die Mikroskope die sehr billigen Linsen mit zylindrischen Flächen, deren eine auf der andern senkrecht steht, anwenden, um das ganze Gesichtsbild zu geben, doch ist man im Allgemeinen mit Recht bei den sphärischen Linsen geblieben. Die letzteren mußten in früherer Zeit mit schwarzen Blendringen versehen werden, welche man zwischenschieben konnte, und welche kreisförmige Oeffnungen in der Mitte hatten. Heute versteht man sie indeß so zu schleifen, daß die an den Rändern auffallenden Strahlen ebenfalls in der Mitte sich vereinigen. Wenn wir nun auch erkannt haben, daß die Mikroskope nicht bis ins Unendliche verbessert werden können, so werden sich doch jedenfalls mit der Zeit durch Zuziehung anderer Hilfsmittel noch bedeutende Vervollkommnungen ergeben; es sei hier nur erwähnt, daß P. Harting in Utrecht aus vielen sorgfältigen Untersuchungen den Schluß zieht, die dünne Wasserschicht sei ein wesentlicher Bestandtheil des Objektivs und bilde ein neues optisches Element desselben.

Die Sonnen-, Lampen-, Knallgas-, Spiegel-Mikroskope rc. haben jetzt nur ein geschichtliches Interresse und gehören eigentlich nur mit ihren Namen in eine Abhandlung über Mikroskopie. Wir erwähnen daher hier nur kurz, daß sie, trotz ihrer ungeheuren Vervollkommnung durch den berühmten Mailänder Optiker Amici, Anwendung für die Wissenschaft kaum je gefunden haben, und meist nur zur Unterstützung der Operationen der Zauber-Laterne, die vom Neapolitaner Johann Baptist Porta 1560 erfunden, sie ins Leben gerufen hat, und für öffentliche Demonstrationen benutzt werden. In den letzteren sieht das Publikum den kleinen Gegenstand in ungeheurer Vergrößerung auf einer großen, weißen Wand.

Die Mikroskope hätten kaum die Bedeutung und den ungeheuren Nutzen für uns, wenn mit ihnen nicht die feinsten, sichersten und sinnreichsten Meßvorrichtungen, Mikrometer, Schrauben- und Fadenkreuze u. s. w. verbunden wären, die den Beobachtungen erst ihre Stabilität und ihren Werth verleihen. Doch eben weil der Gegenstand so wichtig ist und eine eingehende Besprechung verdient, dürfen und können wir ihn nicht hier, wie nebenbei, abhandeln.

Es sei uns dafür gestattet, eine kurze Ueberschau über die schönen und belehrenden Aufschlüsse zu halten, die wir durch das Mikroskop sowohl über die Natur um und in uns, als über die Größe menschlicher Geisteskraft gewonnen haben. Beide Arten ehren uns, denn so befriedigend es für den Menschen ist, das Wesen der Dinge in ihren kleinsten Splitterchen belauschen zu können, so würdig ist er, wenn er dem Vorbilde der Natur so gut nachzueifern versteht, wie in der Herstellung des Kleinsten und Feinsten. Aber die Natur macht in der Theilbarkeit der Materie solche Kunststücke, wie wir sie niemals auch nur entfernt erreichen, und wie wir sie besonders an den Organismen anstaunen, ohne sie zu begreifen und oft gar zu ahnen. Ein jeder Kubikzoll Kreide enthält nach sicheren Schätzungen 41,000 Millionen, ein Kubikfuß gar 70 Billionen Panzerdecken untergegangener Infusorien. Ein Kubikmillimeter Blut enthält über eine Million Blutkügelchen, und in einem Tropfen aus dem Darme eines Frosches sieht man nach Eisenlohr unter dem Mikroskop unzählbare Thierchen, welche alle mit Werkzeugen der Ernährung und Bewegung versehen sind. Es giebt Verbindungen, in denen nach Ausweis der Spektralanalyse Thallium oder Lithium vorkommt, und die dennoch, nach A. Lamy's Schätzungen nur $1/_{50,000,000}$ Gramm davon enthalten. Ein gewöhnlicher Hollunderbaum mit einer Million Blätter hat etwa 400,000 Millionen Poren oder „Mundstücke“, die beständig Kohlensäure einsaugen. Die Hefepflanzen und Pilze, die jede Gährung und und Fäulniß, wie jetzt Pasteur unumstößlich nachgewiesen hat, bewirken und millionenweise entstehen und die Lüfte erfüllen, die jetzt durch die bahnbrechenden Untersuchungen Halliers auch als Krankheits- und Epidemieen-Ursachen verdächtig gemacht sind, haben einen Umfang von $1/_{2,500}$ bis $1/_{7,500}$ eines Zolles, und die Gestalt von Zellen oder Kügelchen, welche auf winzigen Pflänzchen oft so zahlreich an einander gedrängt sitzen, daß man auf den Kubikzoll 1152 Millionen rechnen darf! Die zu Millionen im Muskelfleische von Kaninchen, Schweinen, Menschen vorkommenden Trichinen sind nach Karl Vogt so dünn, daß Hunderte zusammengebunden werden müssen, um die Dicke einer Nadel zu erreichen. Ein ganzer, großer Baum hat an Chlorophyll, dem saftigen, herrlichen Farbstoff aller grünen Pflanzentheile, kaum 1 Loth, das so gleichmäßig über seine Tausende von Blättern vertheilt ist. Johnson zeigte, daß der beim Eindringen eines winzigen Nädelchens aus einem Nesselblatte in die Haut enstehende heftige Schmerz von einer eigenthümlichen, durch das Mikroskop nachweisbaren Ameisensäure herrührt, die in einer elastischen Zelle am Fuße des Stachelhorns enthalten

eine Sitzung der Konferenz stattgefunden. Man bezeichnet den Grafen Walewski als denjenigen, welcher nach Athen gesandt werden wird, um die Beschlüsse der Konferenz der griechischen Regierung zu überreichen. Wie es heißt, würde sich derselbe nächsten Sonntag in Marseille einschiffen. — Marquis Lavalette empfing heute den chinesischen Gesandten Burlingame. — Im gesetzgebenden Körper brachte Bethmont eine Interpellation über die Vorgänge auf der Insel Réunion ein. — Aus dem Blaubuche, welches morgen ausgegeben wird, sind folgende Stellen hervorzuheben. In dem Kapitel über die auswärtigen Angelegenheiten wird daran erinnert, daß der Kaiser im vergangenen Jahre sein Vertrauen in die Erhaltung des Friedens ausgesprochen habe. Diese Hoffnung ist nicht getäuscht worden. Nicht nur ist die allgemeine Ruhe nirgends gestört worden, sondern die Bewegungen, welche in gewissen Gegenden aufgetreten sind, haben den Kabineten, indem sie die Weisheit derselben auf die Probe stellten, Gelegenheit gegeben, ihren wirklichen Wunsch nach Vermeidung aller Verwicklungen zu offenbaren. Nirgends haben sich die Bewegungen jenseits der Grenzen ausgebreitet, die durch die Ursachen, welche dieselben veranlaßt hatten, angezeigt waren, und die Beziehungen der Mächte haben von Ereignissen nicht zu leiden gehabt, deren Rückschlag zu anderer Zeit nicht verfehlt haben würde, sich fühlbar zu machen. In Bezug auf den Orient heißt es: Nothwendigkeiten ersten Ranges, welche sich für Europa an die Aufrechterhaltung des durch die Verträge geschaffenen dortigen Zustandes knüpfen, erklären zur Genüge unsere beständige lebhafte Sorgfalt für die orientalischen-Angelegenheiten. Dank dem Geiste der Versöhnung, welcher die Arbeiten der Konferenz geleitet hat, haben sich die Bevollmächtigten über diejenigen völkerrechtlichen Grundsätze verständigt, welche bei der Streitfrage als maßgebend anzusehen sind. Die Regierung wird nicht zögern, das definitive Resultat der freundschaftlichen Intervention der Mächte bekannt zu geben. — Ueber Rumänien sagt das Blaubuch: Die neuen Minister haben die Absicht dargethan, sich von anderen Grundsätzen leiten zu lassen und zu derjenigen Haltung zurückkehren welche allein den Donaufürstenthümern die Vortheile ihrer Ausnahmestellung verbürgen kann. Die Regierung des Kaisers, welche seit 12 Jahren nicht aufgehört hat, in dem Rathe Europas der Wiedergeburt Rumäniens eine wohlwollende sympathische Stütze zu leihen, würde mit tiefem Bedauern dieses Land auf gefahrvolle Bahnen sich verirren sehen, auf welchem sich sogar die Existenz desselben gefährdet finden könnte.

In dem Kapitel über das Kriegsdepartement wird der Bestand der aktiven Armee im Innern des Kaiserreichs am 1. Dezember v. J. auf 378,852 Mann, in Algerien auf 64,531 Mann, in Italien auf 5328 Mann angegeben. Hierzu treten die Reserve in einer Effektivstärke von 198,546 Mann und die mobile Nationalgarde mit 381,723 Mann, also im Ganzen 1,028,980 Mann. Von der aktiven Armee sind jedoch in Wirklichkeit 114,000 Beurlaubte in Abzug zu bringen, wodurch sich der Effektivbestand derselben auf 334,280 Mann reduzirt.

## Spanien.

— Obwohl die eigentlichen Korteswahlen, nachdem die Wahlvorstände eingesetzt sind, sich nur über zwei Tage erstrecken und also am Abende des 17. zu Ende gingen, so fehlt es doch noch an Telegrammen, welche einen nur annähernd vollständigen Ueberblick über das Ergebniß gewähren könnten. Wenn auch die amtliche Ankündigung noch bis zu beendeter Prüfung des Wahlvorganges und der Listen ausstehen muß, so werden die Parteien doch überall des Resultates schon gewiß sein. Mit Sicherheit weiß man bis jetzt, daß in Madrid die demokratisch-monarchische Partei einen glänzenden Sieg erfochten hat, wie dies aus den Gemeindewahlen schon zu schließen war; es sind also gewählt worden: fünf Mitglieder der Regierung, nämlich Serrano, Prim, Topete, Sagasta, Zorilla, dazu der Bürgermeister von Madrid, Rivero und sein demokratischer Gesinnungsgenosse Becerra, also drei Progressisten, zwei Unionisten und zwei monarchische Demokraten. In Logrono sind mit großer Mehrheit die Kandidaten der monarchistischen, das heißt dort progressistischen Partei durchgesetzt worden, nämlich Espartero, Dulce, Olozaga und Sagasta, ein merkwürdiges vierblättriges Kleeblatt: ein möglicher, obwohl etwas passiver Thronbewerber, der Feldherr, dem man die Rettung Kubas anvertraut hat, der spanische Gesandte in Paris und Haupturheber der neuen Aera, und dazu als minder wichtige Persönlichkeit der Minister des Innern. Sonst heißt es, daß in den Provinzen die monarchische Partei im Allgemeinen gesiegt habe, nur in Teruel und Tarragona nicht. Dies beweist zur Genüge, daß die Nachrichten noch sehr unvollständig sind, denn Andalusien bildet jedenfalls eine ähnliche Ausnahme. — Der General Colonge, welcher bei dem Kampfe in Santander die k. Truppen befehligte, ist von dem Kriegsminister Prim aus den Militärlisten gestrichen worden, weil er in einem Wahlmanifeste sich noch als Präsidenten des Senates dargestellt und die neue Regierung nicht anerkannt hatte.

**Madrid**, 20. Jan. Wie die „Nazione" mittheilt, hat sich die schwebende Schuld während der Monate Oktober und November des letzten Jahres auf 264 Millionen Realen vermindert.

## Rußland und Polen.

□ Aus **Polen**, 19. Januar. Wenn sich bewahrheitet, was die Regierung jetzt in Bezug auf das Volksschulwesen anordnet und auch durchführen zu wollen scheint, so dürfte die Landbevölkerung Polens das neue Jahr wenigstens in einer Hinsicht als ein aufbesserndes ansehen können. Es ist nämlich angeordnet, daß die Bezirksbehörden innerhalb zwei Monaten genaue Berichte darüber einreichen sollen, wie viel Landschulen im Bezirk als nothwendig erscheinen, wie stark die zu einem Schulverband gehörenden Gemeinden sind und wie viel erforderlich ist zur Gründung, Einrichtung und Erhaltung der zu errichtenden Dorfschulen. Zur Prüfung dieser Berichte und zur Ausführung der dann von der Regierung zu gebenden Anordnungen wird eine besondere Kommission niedergesetzt werden, welche bis zu dem Augenblicke, wo die Etablirung und Einrichtung der Schulen so weit gediehen sein wird, daß deren Eröffnung erfolgen kann, die Leitung der ganzen Angelegenheit in Händen behält. Die Kosten für Erbauung und Einrichten der Schulen wird die Regierung da, wo die betreffenden Gemeinden erwiesen zu unvermögend sind, vorschießen und nach und nach einziehen; die Unterhaltung der Schulen dagegen ist in jedem Falle sofort mit Eröffnung derselben Sache der betreffenden Gemeinden und müssen die Beträge bis dahin festgestellt und auf die Kontribuenten repartirt sein. — Woher und wie die Regierung die erforderlichen Lehrkräfte beschaffen und welche Sprache in den Landschulen dominiren werde, wollen wir jetzt noch gar nicht in Frage ziehen, sondern schon zufrieden sein, wenn nur einstweilen die Gründung von Schuletablissements auf dem platten Lande durchgeführt wird.

## Türkei und Donaufürstenthümer.

— Anknüpfend an die Nachricht von der Berufung bulgarischer Bischöfe Seitens des Sultans zu Berathungen über Reformen im bulgarischen Kirchenleben bemerkt die „N. Z.": Die in dem Artikel aus Konstantinopel erwähnten bulgarischen Bischofssitze Ploredire und Lortsche möchten auf Karten und in Büchern wohl vergeblich gesucht werden, doch sind es nur leichte Drückfehler für Namen, die freilich den meisten Lesern ebenso unbekannt sein werden, nämlich Plowdiw, die bulgarische Benennung der bekannten Stadt Philippopel, und Lowtscha, die türkische Form des bulgarischen Lowatz in Nordbulgarien unfern der Donau.

## Amerika.

**Newyork**, 7. Jan. Am Neujahrstage hielt Präsident Johnson zum letzten Male den üblichen großartigen Empfang ab; viele Tausende drängten sich herzu, um dem Präsidenten die Hand zu schütteln, und beinahe doppelt die Anzahl wäre wohl erschienen, wenn General Grant sich strenge an die Vorschriften der Etikette gehalten und seinem Gegner einen freundlichen Staatsbesuch abgestattet hätte. Doch Grant, der viel zu ehrlich ist, um seine wahre Meinung hinter einem diplomatischen Lächeln oder freundlichen Händedruck zu verbergen, war Tags zuvor nach Philadelphia abgereist, um nach den Feierlichkeiten wieder zurückzukehren. Nicht so Mr. Butler, der oftgenannte Anstifter des Präsidenten-Prozesses, welcher mit dem „größten Verräther dieses Zeitalters" einen salbungsvollen Händedruck austauschte, mehrere Minuten lang harmlos plauderte und sich erst zurückzog, nachdem er auch den Töchtern des Präsidenten seine Aufwartung gemacht hatte. Daß dies zu mannigfachen Erörterungen Anlaß gab, läßt sich leicht denken. — Nicht minder lebhaft, vielleicht noch allgemeiner wird der Amnestie-Erlaß besprochen. Der Kongreß trat gestern wieder zusammen und sofort wurde im Senate eine Resolution eingebracht, welche den Präsidenten auffordert, die Autorität für seinen Erlaß zu nennen. Es wird nämlich vielfach geglaubt, seit Annahme des Amendements XIV. zur Konstitution habe der Präsident nicht mehr das Recht, Aufständische zn begnadigen. Die Resolution wurde nach langer Debatte angenommen, doch glaubt man nicht, daß der Senat den Erlaß für rechtswidrig erklären wird, dagegen ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Frage, ob berechtigt oder nicht, dem höchsten Gerichtshof zur Entscheidung vorgelegt werden dürfte.

## Parlamentarische Nachrichten.

Die XV. Kommission, welche mit der Vorberathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Abänderung des § 20 Lit. D. der vorläufigen Verordnung wegen des Judenwesens im Großherzogthum Posen vom 1. Juni 1833 und der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 24. Juni 1844 betraut ist, begann am Montag Abend unter dem Vorsitze des Dr. Kosch und in Gegenwart der Regierungs-Kommissarien v. Wussow, Küster und Herzbruch ihre Berathungen. — Referent Abg. Lasker schlägt der Kommission vor, sich dem Geiste des Gesetzes anzuschließen, und empfiehlt gleichzeitig einen von ihm überreichten Entwurf, der in einigen Punkten die Vorlage abändert. — Von Seiten der Regierungs-Kommissarien wird die falsche Auffassung der Vorlage bekämpft und behauptet, daß man kaum dem Gesetze genauer präzisirte Bestimmungen geben könne, als geschehen. Abg. Dr. Kosch zieht das Amendement Lasker der Regierungsvorlage vor. Er meint, daß das Gesetz vom 23. Juli 1847 durch das sogenannte 6 Paragraphen-Gesetz von 1848 und durch die Verfassung aufgehoben sei. Bestehe das Gesetz von 1847 nicht mehr in Kraft, so sei auch kein Grund mehr, die Zahlungsleistung zu fordern; es sei kein Gläubiger mehr da, die Juden seien also nicht verpflichtet, zu zahlen. Die Zahlung würde jetzt mehr eine Steuer, eine Abgabe sein. Gleichwohl sei die gesetzliche Ordnung der Verhältnisse im Interesse der Gemeinden und der Verziehenden erforderlich und er wolle dem Zustandekommen des Gesetzes nicht hinderlich sein. Von anderer Seite wurde entgegnet, daß die Schuld allerdings noch fortbestehe, daß sie durch die spätere Gesetzgebung nicht aufgehoben werden konnte, da es sich um Privatverhältnisse handle. — Der Regierungs-Kommissar des Justizministers theilt mit, daß die Schulden theils in der neuesten Zeit von den Gemeinden kontrahirt worden sind, theils aus früheren Zeiten herrühren, von ihrem Wegfalle aber keine Rede sein könne. Der Gläubiger könne sich an jedes Mitglied der Gemeinde halten, selbst wenn Einer oder Mehrere verzogen wären. — Ein Mitglied hob hervor, daß auch die aus den ältesten Zeiten her bestehenden Schulden privatrechtlicher Natur seien. Das Kloster Gostyn besitze solche Ansprüche noch heut, und selbst wenn die Ansprüche auch auf den Staat übergegangen seien, so alterire dies nicht ihre privatrechtliche Natur, könnten auch durch kein Gesetz aufgehoben werden. — In der hierauf folgenden Spezialdiskussion über §§ 1 und 2 sprechen sich die Regierungs-Kommissäre schließlich gegen das Amendement Lasker aus, die Debatte wurde aber nicht zu Ende geführt, die Sitzung vielmehr um 7½ Uhr vertagt. — Das Amendement Lasker lautet: § 1. Die Bestimmungen des § 20 Lit. D. ꝛc. werden aufgehoben. An ihre Stelle treten für diejenigen Synagogen-Gemeinden des Großherzogthums Posen, welche bei Erlaß dieses Gesetzes mit Kapitalschulden behaftet sind, die nachfolgenden Bestimmungen: § 2 Jedes selbstständige Mitglied der Gemeinde, welches zum erstenmal seit seiner Selbstständigkeit den Wohnsitz verändert, ist verpflichtet, seinen Antheil an den vor Erlaß dieses Gesetzes vorhandenen Kapitalschulden der Gemeinde abzulösen. § 3. Diese Verpflichtung dauert für den Zeitraum, welchen die Regierung für jede einzelne Synagogengemeinde nach der Leistungsfähigkeit als Tilgungsfrist feststellt. Ueber den Tilgungsplan sind zunächst der Gemeindevorstand und die Repräsentanten-Versammlung zu hören, sodann ist der Plan durch das Amtsblatt bekannt zu machen und außerdem dem Korporationsvorstande, sowie jedem aus dem Gemeindeetat ersichtlichen und seinem Wohnorte nach bekannten Gläubiger abschriftlich mitzutheilen. Gegen die Festsetzung der Regierung steht innerhalb 3 Monaten nach der Bekanntmachung durch das Amtsblatt dem Korporationsvorstande, jedem selbstständigen Gemeindemitgliede und jedem Gläubiger die Beschwerde an den Oberpräsi-

---

ist und wie das Gift des Schlangenzahns in die von der Spitze gemachte Wunde gedrückt wird. Noch viel größere Wunder finden wir in der Theilbarkeit der Riechstoffe, welche sprichwörtlich geworden ist. Wir wollen uns jedoch an das mikroskopisch Nachweisbare halten und diese Revue mit einigen Angaben über Baudetails im menschlichen Körper selbst beschließen.

Wir müssen nicht blos durch die Lungen, sondern am ganzen Körper Sauerstoff aufnehmen und andererseits ausdünsten. Zu diesem Zwecke sind wir überall, aber ungleich stark, mit den sinnreichsten Schweißkanälchen, Schweißdrüsen und Schweißporen bedeckt, von denen die Drüsen 1/6 Linie im Durchmesser haben und nach dem unsterblichen Anatomen Krause folgendermaßen vertheilt sind. Es kommen auf jeden Quadratzoll Stirn 1258, Rücken 417, Wangen, Ober- und Unterschenkel 5 bis 600, Hand 2736, Rücken der Hand 1490, Planta des Fußes 2685, Fußrücken 924; auf den ganzen Körper (15 Quadratfuß) 2,381,248. Das Volum aller Schweißdrüsen beträgt 4 Kubikzoll, und alle ihre Ausgangslöcherchen zusammen ein Loch von 8 □″. Vogt berechnete, daß die Samenröhrchen des Hodens, zu einer einzigen Röhre zusammengefügt, eine Länge von 1015 bis 1250 Pariser Fuß betragen würden, und die gesammte Absonderungsfläche einen Rauminhalt von 17,7 bis 20 □′ darbietet, die einer einzigen Niere: von 43,55 □′. Die inneren Wände aller Lungenzellen bilden zusammen eine Fläche von 1400 □′.

So staunenswerth dies Alles sein mag, es hat in den Erzeugnissen menschlicher Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit einen achtunggebietenden Konkurrenten gefunden. Oder verdient es nicht jenen Wundern an die Seite gestellt zu werden, daß man in Indien Mousselin gewebt hat, von welchem 30 Ellen in eine gewöhnliche Dose gingen, daß man aus einem einzigen Pfunde Baumwolle einen Faden von 40 Meilen Länge zu ziehen vermocht hat; daß Peters in London einen „Mikrograph" erfunden hat, mit dem er sich das langweilende Vergnügen machte, die ganze Bibel (altes und neues Testament) mit 3,566,480 Buchstaben (wer will, zähle die Summe nach!) mit einem Diamanten auf — 1/22 □″ Glas zu ritzen, sage: auf ein zweiundzwanzigstel Quadratzoll! Man macht in England Goldblättchen von der Dicke eines Drittehalbmillionstels eines Zolls! Welche Kunstwerke der Mechanik gehören aber wohl besser hierher, als diejenigen, die den Maßstab für die Tüchtigkeit der Mikroskope abgeben, und die, Dank dem größten Scharfsinn, vereint mit dem beharrlichsten Fleiß, so fein sind, daß ein Theil von ihnen noch durch kein Mikroskop erkannt worden ist. Wir meinen die Nobert'schen Probetäfelchen, die durch ihr bloßes Vorhandensein die Mikroskope „um 2 Gitter" verbesserten, und somit ein lebendiges Zeugniß dafür abgeben, daß die Mechanik an allen Entdeckungen beinahe den größten Antheil hat und nicht so schablonenmäßig verfährt, wie es sich Viele vielleicht denken. Man erinnert sich, daß schon Frauenhofer mit seiner Theilmaschine auf einen Zoll Glas 32,000 parallele Linien zog und stolz ausrief, das werde die Grenze sein, welche menschliche Hände erreichen könnten! Aber, Gottlob, er hat sich getäuscht! Der Mechanikus Nobert zu Gadt in Hinterpommern ritzt auf quadratische, also Länge und Breite zugleich angebende Glastäfelchen parallele Linien in der verschiedensten Dichte. Die feinsten sind so dicht, daß sie den schärfsten Mikroskopen noch als glatter Fleck, nicht als Gitter erscheinen, und von denen also vorläufig kein Mensch nachweisen kann, daß sie wirklich Gitter sind. Hoffentlich bessern sich die Mikroskope recht bald so weit, um Noberts schärffste Platten, von denen jede 20 Thaler kostet, aufzulösen. Die Gravirung ist so fein, daß die Dicke der Linien, selbst mit in Betracht kommt, und nach Noberts eigenen Angaben beträgt der Linienabstand auf der 30. Gruppe einschließlich der Liniendicke 0,000125 par. Lin. oder 1/3514 Millimeter. Mit Recht ruft Harting aus: Man weiß nicht, soll man sich mehr wundern über die Kunst, womit diese Linien (noch dabei nicht die feinsten) gezogen worden sind, oder über das Unterscheidungsvermögen des Mikroskops, das diese Linien zur Ansicht bringt.

So hat das Mikroskop, das für unsere leiblichen und geistigen Bedürfnisse so vorzüglich sorgt, das uns ebenso vor Schädlichem bewahrt, wie das Nützliche erschließt, dieses „Fernglas der lebenden Unendlichkeit", dieser hilfreiche Diener „mit beweglichen Augen und Armen, welche die unsrigen ergänzen", dieser vorzüglichste Hebel moderner Forschungen, — auch dadurch unermeßlichen Nutzen für uns, daß es die Wissenschaften, deren Mittel es ursprünglich ist, durch sich selbst fördert, daß es der Pionier aller Erkenntniß im Reiche der Natur ist, daß es unser Wissen auf eine Höhe hob und hebt, die es ihm ermöglicht, mit Riesenschritten vorwärts zu gehen. Die theoretisch wie praktisch gleich wichtige Kenntniß von dem Kreislauf des Blutes in jedem Thiere, die ungeheure Errungenschaft unseres Jahrhunderts: die Erkenntniß von dem gemeinsamen Bindemittel zwischen Thier- und Pflanzenwelt, von dem durchziehenden Faden, von der Gleichheit ihrer Elementarbestandtheile, mit einem Worte: von der Zelle, — sie sind nur durch das Mikroskop möglich geworden. Wo gäbe es heute einen Forscher, der nicht das Mikroskop als A und O seiner Arbeiten betrachten, der es nicht zum obersten Prüfer seiner Wahrheiten machte? Man darf es sagen: der Fortschritt der Menschheit erfolgt nur unter Führung des Mikroskop.

---

* Aus dem **Großherzogthum Hessen**, 13. Januar. Der Erdstoß in voriger Nacht ist auch in Großbiberau und Ober- und Nieder-Ramstadt gespürt worden. In Großbiberau wurde ein heftiger Stoß mit mehreren nachfolgenden Schwankungen und anhaltendem donnerähnlichem Getöse wahrgenommen. In Nieder-Ramstadt will man unterirdisches Rollen gehört haben. Heute früh 7 Uhr repetirte derselbe, jedoch bei weitem schwächer. Sehr stark wurde der 4 Sekunden andauernde Erdstoß verspürt; alle Fenster, Thüren ꝛc. zitterten „gewaltig". (Auch in Worms hat man die Erschütterung wahrgenommen.)

* **Petersburg**, 9 Jan. Die Petersburger Saison verspricht einen schwarzen „Löwen" zu bekommen, und die exzentrischen Damen der Petersburger Salons werden es sich gewiß nicht nehmen lassen, die Merkwürdigkeit in ihrer Art zu feiern. Die Negerrepublik Liberia, die bereits mit mehreren europäischen Staaten (auch mit Preußen) Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsverträge abgeschlossen hat, ist in Begriff, auch mit Rußland einen solchen abzuschließen. Beglaubigt von dem schwarzen Präsidenten Payne ist ein Ambassadeur der Republik Liberia, Oberst Chester, auf dem Wege nach der Hauptstadt des Czarenreiches. Oberst Chester, ein Vollblutneger, ist schon ein Mal in Petersburg gewesen und gut aufgenommen worden. Er ist aus den Vereinigten Staaten gebürtig, wanderte aber in der Jugend nach Liberia aus. Als die Sklavenhalter des Südens die Fahne des Aufruhrs gegen die republikanische Freiheit erhoben, kehrte er nach dem Gebiete der Union zurück, um sich seinen Landsleuten zur Verfügung zu stellen. Ein tapferer Kämpfer, war er mit seinem Regimente von Schwarzen der Erste, der in Richmond einzog. Im Repräsentantenhause jenes Staates, wo Oberst Chester, Befehle schreiend, zeitweilig den Stuhl des Präsidenten der dortigen Legislatur einnahm, spielte bei dieser Gelegenheit ein drastischer Auftritt, der die ganze Größe des eingetretenen Umschwunges malerisch versinnbildlichte. In neuester Zeit ist Herr Chester in London gewesen, um sich in der Rechtswissenschaft auszubilden. In diesem Augenblicke hält er in London Vorlesungen über die Negerfrage. Seine Haut ist „so schwarz wie ein Hut", aber sein Verstand sehr hell und klar, und er macht einem so lange unterdrückten Menschenstamme alle Ehre.

(Beilage.)

denten zu, welcher endgültig entscheidet. § 4 bestimmt, daß die Ablösungsgelder nur zur Schuldentilgung verwendet werden dürfen, und § 5, daß diese Bestimmungen auch auf die bereits eingetretenen Fälle der Wohnsitzveränderung, in denen Zahlung noch nicht geleistet ist, Anwendung finden

— Der Abgeordnete v. Kardorff hat folgenden Antrag eingebracht:

„Das Haus wolle beschließen: in Anbetracht, daß das Nebeneinanderbestehen der beiden großen parlamentarischen Körperschaften des preußischen Landtages und des norddeutschen Reichstages nur als ein Provisorium betrachtet werden kann: 1) den Gesetzentwurf, betreffend die anderweitige Feststellung der Wahlbezirke für das Haus der Abgeordneten, abzulehnen; 2) der königlichen Staatsregierung zur Erwägung zu geben, ob es sich nicht im allgemeinen politischen Interesse empfehlen dürfte, die Zusammensetzung des preußischen Abgeordnetenhauses in Bezug auf Abgrenzung der Wahlbezirke, Wahlmodus und Zahl der Abgeordneten mit der des Reichtages in Einklang zu bringen und damit eine nähere organische Verbindung der beiden Körperschaften anzubahnen."

## Lokales und Provinzielles.

**Posen**, 21. Januar. Aus polnischen Kreisen wird von einem interessanten Versuche berichtet, das nationale Bewußtsein auf den Wegen allgemeiner Bildung zu beleben. In dem betreffenden Aufrufe, der im Großherzogthum zirkulirt und den wir in der „Bromb. Neuen Montags-Zeitung" finden, heißt es:

„Bei den mannigfachen Bestrebungen unserer Brüder, die polnische Nationalität zu heben, und der polnischen Nation ihren Ruhm und ihre Bedeutung zu wahren, bedienen sich dieselben leider nicht der unserer Zeit entsprechenden Mittel. Heute wird keine Nation mehr kräftig durch bloßen Muth und Tapferkeit, sie bleibt trotz aller Anstrengungen zurück, wenn sie nicht mit diesen Tugenden Bildung und Aufklärung verbindet. Ebenso wie die Staaten ohne Religion nicht bestehen können, ebensowenig können Gebete und Wallfahrten die Bildung ersetzen, oder an Stelle der Aufklärung treten! In der Jetztzeit sind nur diejenigen Staaten lebensfähig, welche mit der Kulturströmung vorwärts schreiten und sich praktische Kenntnisse anzueignen vermögen, welche die nöthigen Mittel dazu verwenden, um durch Einführung vortheilhafter Unternehmungen und Verbesserungen auf dem Gebiete des Ackerbaues, der Industrie, des Handels und der Kriegskunst gleichen Schritt zu halten mit den anderen Nationen. Durch Wissenschaft und Kunst verbessert sich der Wohlstand des Volkes. Es ist in der That eine traurige und sogar beschämende Erfahrung, daß wir Polen noch nicht gelernt haben, auf eigenen Füßen zu stehen und fortzuschreiten, daß wir zu sehr vom Ausland uns abhängig machen, daß wir uns ohne Ausländer nicht begehen können und daß wir selbst nicht im Stande sind, uns das zu schaffen, was uns zu einem selbstständigen Leben nothwendig ist. Werfen wir einen Blick auf die polnischen Länder! Wer besorgt die vortheilhaftesten Unternehmungen? Fremde! — Und warum nicht Polen? Darum, weil wir uns nicht darum bekümmern, etwas Tüchtiges zn lernen. — Welche Handwerke und Unternehmungen treiben unsere Landsleute? — Aber es giebt Ausnahmen. So haben wir das des größten Lobes werthe und im Auslande berühmte Etablissement von Cegielsky von polnischen Männern errichtet und in dieser Niederlage Maschinen u. s. w. Doch das ist eine vereinzelte Erscheinung. Da es schwer ist, gegen den Strom zu schwimmen, so ist es also vernünftiger, mit demselben zu schwimmen, als ganz unterzusinken. Dazu hat uns die Vorsehung die Vernunft gegeben. Möchten wir es recht bald erleben, daß man es im Auslande nicht mehr für richtig hält, unsere Wirthschaft „Unordnung" zu nennen! Möchte das Streben der Polen nach Ruhm sich ganz dieser Richtung zuwenden. — Da aber nicht Jeder im Stande ist, die in unserer Zeit nothwendigen Kenntnisse durch Reisen in entfernte Länder und durch kostspielige Studien zu erlangen, darum gewinnt bei uns unbedingt die Absicht allgemeine Anerkennung, durch ein Universalwerk in polnischer Sprache, wie es andere zivilisirte Nationen besitzen, in allen polnischen Ländern „praktische Kenntnisse und Aufklärung" zu verbreiten. Wir beabsichtigen daher eine populäre

„Universal-Enzyklopädie"

für die höheren und mittleren Stände (und die unteren?)

herauszugeben, welche ganz verschieden sein wird von dem unter russischer Zensur in Warschau herausgegebenen und dabei sehr theuren Universal-Lexikon. Die Herausgabe erfolgt unter Mitwirkung der bedeutendsten polnischen Gelehrten und Fachmänner aller Länder in monatlichen Heften."

Ueber den Inhalt der Enzyklopädie spricht sich die Aufforderung folgendermaßen aus:

„Die Universal-Enzyklopädie wird sich gänzlich unterscheiden von allen anderen bis jetzt in fremden Sprachen herausgegebenen Werken ähnlicher Tendenz, weil sie vor allen Dingen die polnischen Angelegenheiten ins Auge fassen, ihnen vor allem dienen und in zahlreicher Anzahl Artikel, die politischen Ereignisse und alle Erfindungen der Neuzeit besprechen wird. Biographien berühmter polnischer Männer, polnische Geschichte, Topographie und Statistik der polnischen Provinzen, sogar Beschreibungen ausgedehnter Güter und industrieller Etablissements und dergleichen sollen den Inhalt bereichern. Die agronomischen und wirthschaftlichen Artikel sollen mit besonderer Berücksichtigung der betreffenden Gegenden und der Sitten der Bevölkerung ausgearbeitet werden." — Der Druck des Werkes wird in diesem Jahre beginnen und 1870 beendigt werden.

— Nach dem „Kirchlichen Amtsblatte" des Königl. Konsistoriums der Provinz Posen sind in den 177 Parochieen der Provinz Posen im vergangenen Jahre durch Kirchen und Hauskollekten für die dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche 5677 Thlr. 28 Sgr. aufgebracht worden; gegen das Jahr 1866 ein Mehr von 1629 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf. Seitens geschiedener Personen wurden im Jahre 1868 64 neue Gesuche um Gewährung kirchlicher Mitwirkung bei ihrer anderweiten Verheirathung an das hiesige Königl. Konsistorium eingereicht. Davon sind 49 bewilligt, eins abgelehnt, 9 vertagt und 5 ohne Entscheidung aus andern Gründen erledigt worden. Mit den am Schluß des Jahres 1867 unerledigt gebliebenen Gesuchen sind im Ganzen 92 Angelegenheiten gedachter Art verhandelt worden.

— [Sitzung der Stadtverordneten am 20. Januar.] Vorsitzender: Herr Pilet, Schriftführer: Herr Zeh. Anwesend sind die Stadtverordneten: B. H. Asch, Bielefeld, Briske, Czapski, Feckert, Gerstel, B. Jaffe, L. Jaffe, S. Jaffe, Janecki, Löwinsohn, Mätze, C. Meyer, C. Th. Meyer, Rittylowski, Pilet, G. Reimann, Schmidt, Dr. Wenzel; Seitens des Magistrats der Bürgermeister Kohleis und die Stadträthe: Chlebowski, Mamroth, Dr. Samter, Stenzel. — 1) Die Einführung und Verpflichtung des Herrn Jeziorowski als Stadtverordneter erfolgt durch den Vorsitzenden in üblicher Weise. Da jedoch Herr Jeziorowski leidend ist, so wohnt er den weiteren Verhandlungen nicht bei. — Alsdann wird das Protokoll der beiden früheren Sitzungen verlesen Wir entnehmen daraus, daß in der geheimen Sitzung am 19. Dezember 1868 das Gehalt der beiden besoldeten Stadträthe von 1100 resp 1150 Thlr. auf 1200, und das des Bürgermeisters von 1500 auf 1600 Thlr. erhöht worden ist. Nach Verlesung des Protokolls macht der Vorsitzende einige geschäftliche Mittheilungen; danach haben sich die Kommissionen in folgender Weise konstituirt: die Finanzkommission hat zu ihrem Vorsitzenden Herrn B. Jaffe und zu dessen Stellvertreter Herrn Bielefeld; die Baukommission zu ihrem Vorsitzenden Herrn H. Bielefeld und zu dessen Stellvertreter Herrn Feckert; die Schulkommission zu ihrem Vorsitzenden Herrn Garfey und zu dessen Stellvertreter Herrn Dr. Wenzel; die Wahlkommission zu ihrem Vorsitzenden Herrn Breslauer und zu dessen Stellvertreter Herrn C. Meyer gewählt; die Rechtskommission allein hat sich bis jetzt noch nicht konstituirt. — Es wird ferner die Mittheilung gemacht, daß der Versammlung der Kommissionsbericht des Abgeordnetenhauses über die Berathungen bezüglich des Antrags der Stadt Posen auf die Berechtigung der Realschul-Abiturienten zum juristischen und medizinischen Studium zugegangen ist.

2) Beantwortung der Notaten über die Marstallfonds-Rechnung pro 1867. Da es nicht genau feststeht, ob diese Angelegenheit nicht bereits erledigt ist, so wird dieselbe bis zur nächsten Sitzung vertagt. Wegen noch nicht genügender Vorbereitung werden auch die Vorlagen vertagt:

3) Betreffend die Errichtung einer Brückenwaage und 4) Betreffend die Feuerlöschordnung für Posen.

5) Wahl eines Mitgliedes zur Direktion der Gasanstalt. Herr C. Meyer theilt als Mitglied der Wahlkommission mit, daß diese Angelegenheit bereits der Versammlung vorgelegen, aber nochmals an die Kommission zurückgegangen sei. Es werden Seitens derselben in Vorschlag gebracht: die Herren Magnuszewicz, A. Hugger und H. Bielefeld, von denen jedoch der Letztere ablehnt. Außerdem wird aus dem Schooße der Versammlung Herr Garfey vorgeschlagen, welcher auch mit überwiegender Stimmenmehrheit gewählt wird.

6) Persönliche Angelegenheiten. In einer früheren Sitzung ist die Bestätigung des Herrn Göbbels als Stadtsekretär an Stelle des Herrn Rosenfeld bis nach Neujahr 1869 vertagt worden, da erst nach der Wahl eines neuen besoldeten Stadtraths sich herausstellen würde, in wieweit noch anderweitige Arbeitskräfte in den Magistrats-Bureaux erforderlich sein würden. Da nun die Wahl des neuen Stadtraths auf ein Jahr vertagt worden ist, so ist die Finanzkommission nach der Mittheilung ihres Referenten, des Herrn Bielefeld, dem Antrag des Magistrats beigetreten, Herrn Göbbels definitiv mit 600 Thlr. Gehalt als Stadtsekretär anzustellen. — Nachdem ein Antrag des Herrn Dr. Wentzel, über diese Angelegenheit gleichzeitig mit der Wahl des neuen besoldeten Stadtraths Beschluß zu fassen, keine Unterstützung gefunden, beschließt die Versammlung, Herrn Göbbels in der angegebenen Weise definitiv anzustellen.

7) und 8) Entlastung der Spar- und Pfandleih-Kassen-Rechnungen pro 1866 und 1867 wird vertagt, da sie in der Kommission noch nicht genügend vorberathen ist.

9) Nachtrag zum Regulativ für die Gasanstalt. Im Oktober 1868 wurde von der Baukommission der Antrag gestellt, daß das Legen von Gasröhren zu Hausleitungen auch Privaten gestattet werden möge. Die Sache wurde dem Magistrate überwiesen, welcher sie der Direktion der Gasanstalt zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt hat. Die Direktion ist mit dem Antrage einverstanden, soweit derselbe sich auf die eigentlichen Haushaltungen erstreckt, ist jedoch dafür, daß die Abzweigungen vom Straßenrohr bis zum Gaszähler, wie bisher, von Seiten der Gasanstalt gelegt werden sollen. Die Angelegenheit wird nach der Mittheilung des Vorsitzenden, Herrn Pilet, nochmals der Baukommission überwiesen werden.

Nach Erledigung der eigentlicheu Tagesordnung fragt am Schlusse Herr Bielefeld an, welche Stellung denn nun die Kommune Posen zum Bahnprojekt Posen-Slupze einnehme? Herr Stadtrath Dr. Samter beantwortet diese Frage dahin, daß die in dieser Angelegenheit übernommenen Verpflichtungen der Kommune Posen erloschen seien, da bis Ende des vergangenen Jahres die staatliche Konzession zum Bau der Bahn nicht ertheilt worden sei, und daß ein darauf bezügliches Anschreiben des Magistras an die Versammlung demnächst gerichtet werden würde.

— [Benefiz.] Künftigen Montag findet im Stadttheater die Benefizvorstellung für Herrn Neumann statt. Der geschätzte Künstler hat zu dieser Vorstellung Shakespeare's „Hamlet" gewählt, in dessen Titelrolle er auftreten wird. Wir hoffen, dieser Hinweis werde für unser Publikum genügen, um Herrn Neumann, dem ausgesprochenen Lieblinge unserer Bühne, durch zahlreichen Besuch die verdiente Anerkennung für die genußreichen Abende, die uns so oft sein Spiel verschafft, angedeihen zu lassen.

— [Ein Männerchor aus Languedoc], aus sieben Personen bestehend, wird auf seiner Konzertreise in den nächsten Tagen auch hier den poetischen Naturgesang seiner französischen Heimath zu Gehör bringen, welcher durch das kleidsame Nationalkostüm seine Wirkung noch erhöhen wird. Die Gesellschaft, welche über ausgezeichnete Kräfte im Tenor, Bariton und Baß, und über ein reiches Repertoir nicht nur von Nationalliedern und scherzhafen Pièçen, sondern auch von religiös-kirchlichen Kompositionen verfügt, soll durch saubere und abgerundete Vortragsweise und die unmittelbare Kraft der reizenden Naturlieder überall, wo sie bisher konzertrirte, großen Beifall gefunden haben. Die Posener werden gewiß nicht die Gelegenheit versäumen, sich an den originellen Leistungen derselben zu erfreuen.

— [Eine amerikanische Banknote]. Heute früh wurde bei einem bereits bestraften Menschen, welcher unter polizeilicher Aufsicht steht, und wegen Vagabondirens abgefaßt wurde, eine Banknote der ehemaligeu südstaatlichen amerikanischen Konföderation gefunden, welche derselbe zu verausgaben versucht hatte. Dieselbe führt die Inschrift: Confederate States America. Richmond 1862. Twenty (20) Dollars. An der einen Ecke enthält sie ein Bildniß, wie es scheint, das Porträt von Jefferson Davis.

— [Der Lahrer hinkende Bote.] Bekanntlich erscheint zu Lahr im Mittelrheinkreise des Großherzogthums Baden der illustrirte Familien-Kalender des „Lahrer hinkenden Boten", der sich einer außerordentlichen Verbreitung in ganz Deutschland erfreut. In Preußen werden für die verschiedenen Provinzen verschiedene Auflagen dieses Kalenders veranstaltet, die den jedesmaligen provinziellen Bedürfnissen angepaßt sind und sich auch sonst von den in Süddeutschland oder außerhalb Preußens zum Vertrieb gebrachten Exemplaren unterscheiden sollen. Der illustrirte Familien-Kalender des Lahrer hinkenden Boten für die Provinz Posen erscheint bei Joseph Jolowicz in Posen und bei Mittler in Bromberg und erfreut sich bei dem billigen Preise von 4 Sgr. allein im Regierungsbezirk Posen, wie wir hören, eines Absatzes von etwa 4000 Exemplaren. Die Haltung desselben ist eine preußenfreundliche, auf religiösem Gebiete eine sehr freisinnige, so daß bereits mehrere Gegenschriften, so z. B. der „Steckbrief zum Auffangen des Lahrer hinkenden Boten", ausgegangen vom frommen Münsterlande, gegen denselben erschienen sind. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde nun durch Beschluß des k. Kreisgerichts zu Münster vom 7. Dezember 1868 auf Grund des § 135 des Strafgesetzbuchs (Angriffe gegen Andersgläubige, Verspottung von Religionsgebräuchen u. s. w.) die Beschlagnahme des „illustrirten Familien-Kalenders des Lahrer hinkenden Boten für 1869, erschienen im Verlage von Ernst Obertüschen zu Münster" verfügt. Auf Grund dieses Erkenntnisses ist auch von der hiesigen Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme dieses Buches angeordnet worden. Da jedoch in keiner einzigen hiesigen Buchhandlung sich jener Kalender vorfand, indem der illustrirte Familien-Kalender u. s. w., der in den hiesigen Buchhandlungen verkauft wird, nicht bei Obertüschen in Münster, sondern bei Joseph Jolowicz erschienen ist, so konnte selbstverständlich auch keine Beschlagnahme desselben erfolgen.

— [Exzeß.] Gestern Abend 10 Uhr geriethen vier Maurergesellen auf der Halbdorfstraße mit vier hinter ihnen gehenden Unteroffizieren in Wortwechsel; die letzteren zogen die Säbel und hieben auf die Unbewaffneten ein. Als mehrere Leute hinzukamen, flohen die Unteroffiziere durch die kleine Verbindungsgasse zwischen Halbdorfstraße und Fischerei; doch gelang es einer gleichfalls hinzugekommene Patrouille von der Wilda-Thorwache, den einen derselben zu verhaften. Der eine der Maurergesellen liegt schwer verletzt darnieder.

— [Diebstahl.] Wie manche Leute durch ihre Unachtsamkeit die Thätigkeit der Spitzbuben selbst provoziren, geht so recht deutlich aus folgendem Falle hervor. Ein Hausknecht klopfte Kleidungsstücke in einem Hausflure auf St. Martin aus, und war dabei so ganz und gar in sein Geschäft vertieft, daß er gar nicht auf dasjenige achtete, was um ihn her vorging. Als er sich nun umwandte, um auch noch einen Paletot, welchen er an die Thür gehängt hatte, auszuklopfen, war derselbe auf Nimmerwiedersehen verschwunden!

— Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Posen ist auf seine Petition an den Herrn Ober-Präsidenten wegen Errichtung eines Hopfenmarktes in der Stadt Posen unterm 12. d. M. dahin beschieden worden, daß sich nach sorgfältiger Erwägung der Sache das Bedürfniß zur Errichtung eines Hopfenmarktes in der Stadt Posen nicht anerkennen lasse und daher dem gestellten Antrage auf Bewilligung dieses Marktes nicht stattgegeben werden könne. Unter den Gründen, durch welche die Ablehnung des Antrages motivirt wird, ist der „B. Z." zufolge namentlich auch die Rücksicht auf das Interesse der Stadt und der Umgegend von Neutomysl hervorgehoben, wo sich der Haupthopfenhandel bereits konzertrirt habe und für welche sich die nachtheiligen Folgen der Errichtung eines Hopfenmarktes in Posen sehr fühlbar machen würde. Es unterliegt hiernach keinem Zweifel, daß der ablehnende Bescheid des Herrn Ober-Präsidenten auf die Petition des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins hauptsächlich durch eine Gegenpetition der Stadt und des Kreises Neutomysl veranlaßt worden ist.

— Mit Bezug auf die den Verkauf der Schubiner Güter betreffende Mittheilung wird jetzt berichtet, daß der Verkauf nicht zu Stande gekommen ist, und zwar wegen einer zuvor stattgehabten Parzellirung einer zu den Gütern gehörenden Grundfläche. Es ist übrigens richtig, daß die Punktation geschlossen und der Kaufpreis auf 1,300,000 Thlr. verabredet war. Wie die „Bromb. Ztg." hört, sind die bisherigen Besitzer der 34,000 Morgen großen Herrschaft, inkl. des bedeutenden und sehr gut bestandenen Waldes, die Herren Gebrüder Kiehn, dahin übereingekommen: von einem Verkauf ganz abzusehen.

= **Kosten**, 20. Januar. [Vorschußkassenverein; Jagd.] Am 17. d. M. fand eine Generalversammlung des seit etwa einem Jahre hier gegründeten Vorschußkassenvereins im Lokale des Gastwirths Gąsiorowski statt. Der bisherige Vorstand, Herr Rechtsanwalt Schatz als Vorsitzender, Herr Apotheker Selle als Rendant und Herr Rektor Seifert als Kontrolleur legten ihr Amt nieder, und es wurden in deren Stelle Herr Apotheker Selle zum Vorsitzenden und Herr Rektor Seifert als Kontrolleur wieder gewählt. Als Rendant wurde Herr Obrameliorationssekretär Hoffmann gewählt. Die drei durch das Loos ausgeschiedenen Ausschußmitglieder, Herr Plonski, Hamburger und Zschoche wurden ebenfalls wiedergewählt. — Das jetzt eingetretene Frostwetter haben unsere Jagdliebhaber nicht unbenutzt gelassen. Es fanden auf einigen Dominien mehrere bedeutende Treibjagden statt, welche von ziemlich gutem Erfolge waren. So wurden auf dem Dominium Turwia 200, auf dem Dominium Jarogniewice 200, auf dem Dominium Tursko 120, Konojad 60 und Naslaw 22 Hasen erlegt.

W **Krotoschin**, 17. Jan. Das hiesige Kreisblatt vom 12. d. Mts. enthält eine Bekanntmachung unseres Landraths, nach welcher unter dem Rindvieh und den Schafen im Dorfe Swiekow und dem dazu gehörigen Vorwerk Sophienhöh der Milzbrand ausgebrochen und der Ort für den Verkehr mit Rindvieh, Schafen, Häuten ꝛc. gesperrt ist. Swiekow gehört zum Fürstenthum Krotoschin und ist an Herrn Lengnik verpachtet. Der genannte Herr soll bedeutende Verluste an Rindvieh und Schafen zu beklagen haben. — Seit Neujahr hat sich hierorts auch ein Laden mit koscheren Fleischwaaren aufgethan, ein lang gefühltes Bedürfniß für die nicht unbedeutende jüdische Bevölkerung. Ihm war die Eröffnung eines „Delikatessen-Geschäftes" vorangegangen. Zu wünschen bleibt dabei natürlich Vieles übrig. Ein gleichfalls der Neuzeit angehörendes Etablissement ist das Uhrengeschäft des Herrn Rittwagen. Es zeichnet sich durch Eleganz der inneren und äußeren Einrichtung aus. Bisher war am hiesigen Orte nur ein Uhrmacher ansässig. Neben dem Rittwagen'schen Geschäfte am Markte verdient das Garderobe-Geschäft des Herrn Krause hier auch noch Erwähnung.

× **Raschkow**, 19. Jan. In Nr. 8. der „Neuen Posener Zeitung" wurden aus Ostrowo bei Gelegenheit der dasigen evangelischen Pastorwahl die hiesigen kirchlichen Angelegenheiten besprochen und speziell darauf hingewiesen, daß, nachdem unser Pastor Ilming zum Pastor der Parochie Ostrowo gewählt worden, dem neu anzustellenden Geistlichen der Kirchengemeinde Raschkow nicht wie bisher Ostrowo, sondern Raschkow zum Wohnsitz angewiesen werden dürfe. Es findet diese Ansicht hier allgemein Beifall. Während unsere Stadt der Mittelpunkt der bis jetzt eingepfarrten 19 Ortschaften ist, liegt Ostrowo von hier 1½, und sogar von der Parochialgemeinde Ligotta 3 Meilen entfernt. Die Parochianen erleiden durch den Verkehr mit dem Parochus viele Unbequemlichkeiten und treten die Folgen der hierdurch geringen geistigen Pflege offen zu Tage; es stehen wiederum zwei Austritte aus der Landeskirche, nachdem vor kurzer Zeit drei stattgefunden, bevor. Durch Gewährung der bisherigen Mittel und Einpfarrung sämmtlicher umliegenden Ortschaften aus dem Krotoschiner Kreise wäre die Unterhaltung des Geistlichen gesichert. — Unsere Stadt besitzt gegenwärtig keinen Arzt. Wiewohl von dem Besitzer, Grafen von Skorzewski, und der Kommune 300 Thlr. Fixum nebst Erlassung der städtischen Abgaben gewährt werden, ist die Stelle seit dem Verzug unseres früheren Arztes nach Berlin, bis jetzt noch unbesetzt. Da in einem Umkreise von 1½ resp. 3 Meilen kein Arzt vorhanden, das Bedürfniß aber, wie bereits früher geschildert, recht fühlbar ist, würde ein Doktor seine Rechnung hier wohl finden.

+ **Bromberg**, 20. Januar. Bedeutendes Aufsehen erregt hier die Sonntag Nachmittags erfolgte Beschlagnahme der demokratischen „Neuen Montagszeitung". Die Polizei recherchirte in allen Restaurationen und Ausgabestellen und konfiszirte noch eine Menge Exemplare. Anlaß zur Beschlagnahme hatte der Leitartikel „Ein Protest" gegeben, worin gegen die Auflösung der Arbeiterversammlung in Berlin bei Besprechung der Republik protestirt wird. Eine zweite Ausgabe ist nicht erfolgt. — Die vergangene Woche schloß mit einem Todesurtheil durch das Schwurgericht. Ein Besitzer, Joh. Michalowski in Neu-Glunke, hatte seinen Ausgedinger, welcher ihm zu lange lebte, auf die unmenschlichste Weise umgebracht, indem er ihm fast sämmtliche Glieder zerschmettert hatte. Um den Verdacht von sich abzulenken, fingirte er einen Diebstahl und schob schließlich die Schuld auf seinen Knecht Szymanski. Der Zeugenbeweis war jedoch so belastend, daß das „Schuldig" und demgemäß seine Verurtheilung erfolgte. — Zwei Tage haben genügt, um uns in den strengsten Winter zurückzuversetzen. Eine verhältnißmäßig strenge Kälte, 10 bis 12 Grad, hat die Brahe, einen ziemlich reißenden Strom, an mehreren Stellen den Kanal jedoch ganz zum Stehen gebracht. Zahllose Schlittschuhläufer bedeckten bereits in den Nachmittagsstunden des Sonntags die Eisfläche. Heute sind die Konditoren u. s. w. emsig beschäftigt, ihre Keller zu füllen. Die Kälte verspricht noch einige Zeit anzuhalten. Von der Weichsel wird starkes Grundeis gemeldet, welches bereits einen Pfeiler der Thorner Brücke fortgerissen hat. Der Wind hat sich gelegt, doch ist die Luft klar und trocken. — Im Dezember v. J. erschien auf dem hiesigen königlichen Appellationsgerichte ein russischer Obrist, wahrscheinlich einer der benachbarten russischen Grenzvorsteher, um von dem Appellationsgerichte die Auslieferung eines Gefangenen zu erwirken. Dies ist ihm jedoch nicht gelungen. Das Gericht schlug ihm sein Gesuch rundweg ab. — Eine eigene Erfahrung hat man bei uns mit Zinksärgen gemacht. Gräber, in welche derartige Särge versenkt worden waren, verriethen schon in den nächsten Tagen durch ihr bedeutendes Einsinken des Hügels, daß die Zinkwände des Sarges unter der bedeutenden Erdlast zusammengebrochen waren. Dies ist denn auch durch Visitation der Gräber bestätigt worden. Das Publikum hat durch die Zinksärge gerade das Gegentheil seiner Absicht, die Leiche zu konserviren, erreicht, indem durch das Zusammenbrechen die Leiche nothwendiger Weise beschädigt werden muß.

**Bromberg**, 20. Jan. In den umliegenden Wäldern ist man jetzt mit dem Sammeln der großen Kieferraupe beschäftigt. Wie zahlreich sich diese Raupe hier vorfindet, geht daraus hervor, daß in dem Waldstriche beim Jagdschützer Felde in 4 Tagen circa 8000 Schock aufgefunden worden sind. (Bromb. Ztg.)

## Posen im Staatshaushalts-Etat des Jahres 1869.

**Ausgaben für die landräthlichen Behörden:** In den Regierungsbezirken Posen und Bromberg fungiren zusammen 26 Landräthe mit 27,400 Thlr., 26 Kreissekretäre mit 18,050 Thlr., 26 Kreistranslateure mit 7000 Thlr. und 26 Kreis- und Amtsboten mit 7,150 Thlr. so daß sich die Besoldungen auf 59,600 Thlr. belaufen. Die Gehälter der Landräthe betragen 1000 bis 1600 Thlr., der Kreissekretäre 600 bis 1000 Thlr., der Kreistranslateure 100 bis 500 Thlr. und der Kreis- und Amtsboten 225 bis 350 Thlr. An Dienstaufwands-Entschädigungen sind für die Landräthe außerdem noch 25,790 Thlr. ausgeworfen, so daß die Gesammtausgaben 85,390 Thlr. betragen. Der Etat für 1868 setzte 81,980 Thlr. aus, so daß für das Jahr 1869, 3,410 Thlr. mehr veranlagt sind.

## Aus dem Gerichtssaal.

†† **Schneidemühl**, 17. Jan. (Schluß) Im April und Mai 1868 hatte Rathge bedeutende Wechselschulden zu bezahlen, er mußte Geld haben, wenn er sich halten und den Konkurs nicht anmelden wollte. Schon hatte er damals einem seiner Gläubiger erklärt, er werde 2000 Thlr. aus jener Erbschaft heben, es sollte nun zur Ausführung des Planes, das Geld seiner Schwägerin in Besitz zu bekommen, geschritten werden. Dazu bedurfte es zunächst eines Vorganges, wodurch der Verdacht der Thäterschaft von dem wahren Thäter abgelenkt und auf einen Unschuldigen gelenkt würde. Hierzu ersah sich Rathge den bei ihm wohnenden Schiffer Meß aus. Am 22. April 1868 nämlich, Abends, war Rathge nach der Wohnung des Meß, der bereits im Bette lag, gegangen. Auf das Klopfen des Rathge an der Stubenthür öffnete Meß nicht; er schöpfte den Argwohn, Rathge habe in unerlaubter Absicht seiner Braut einen Besuch abstatten wollen und begab sich noch an demselben Abende nach der Wohnung des Rathge, um diesen nach dem Grunde seines so späten Kommens zu fragen. Die Wohnung des Rathge war verschlossen.

Bald erschien jedoch Rathge an dem Fenster seiner Wohnung, nannte den Meß einen Dieb, beschuldigte ihn, einbrechen zu wollen, unterließ es auch nicht, nach einer nahen Kneipe zu gehen, von dort her einige seiner Freunde herbeizuholen, zu denen er von dem Einbruch des Meß sprach, er denunzirte den Meß auch am 23. April 1868 bei der Polizei in Nakel wegen Diebstahls. Schon Vormittags an diesem Tage wurden Neumann und Rathge beisammen gesehen, gegen Abend aber holte Rathge den Neumann aus dessen Wohnung ab. Sie begaben sich aus Nakel hinaus nach einer Netzwiese des Rathge, trennten sich, als sie zurück kamen. Rathge, in seiner Wohnung angekommen, aß Abendbrod, nahm dann sein Gesangbuch und ging zu der am 23. April gehaltenen Abendandacht. Nach Beendigung derselben begleitete er den Geistlichen nach dessen Wohnung und erzählte demselben unterwegs, daß seine Ehefrau auf der Reise nach Gollancz vor Kurzem entbunden sei, daß Meß bei ihm einen Einbruch versucht habe und daß er noch an demselben Abende per Bahn abreisen müssen, um am 14. April pr. früh einen Termin in Schneidemühl abhalten zu können. Er sprach zu dem Geistlichen und zu verschiedenen Personen noch an jenem Abend die Besorgniß aus, es könnte in seinem Hause während seiner Abwesenheit etwas passiren, und erwähnte dabei des Meß; nichtsdestoweniger wies er das Anerbieten eines Bekannten zurück, ihm einen ehrlichen Mann zuzuweisen, der in seiner Wohnung während seiner Abwesenheit schlafen könne. — Rathge kam von seinem Gange zur Kirche gegen 9 Uhr Abends nach Hause. Seine Schwägerin Hedwig K., welche auf einer Oberstube zu schlafen pflegte, schlief noch nicht; er ordnete an, daß sie unten schlafen solle. Sie legte sich zu Bett, bei ihr lag eins der Kinder des Rathge. Dieser ging eine Weile in der Stube, in welcher seine Schwägerin lag, auf und ab, blickte auf seine Schwägerin und nahm endlich das Kind aus dem Bette der Schwägerin weg und legte es in das Bett in der Nebenstube zu dem anderen Kinde. In dieser Nebenstube schlief außer den beiden Kindern des Rathge im Alter von 9 resp. 7 Jahren noch dessen Stieftochter Selma Jakoby, 18 Jahr alt. Rathge schickte sich nun an, zur Bahn zu gehen, forderte aber die beiden Mädchen wiederholt auf, ja die Lampe die Nacht hindurch nicht brennen zu lassen, weckte dann seinen Lehrburschen, der bereits in einer Oberstube mit einem Gesellen schlief. Dieser sollte ihn zunächst in die Ramlau'sche Schenke begleiten, weil er, wie er angab, die Nachstellung schlechter Menschen, wie die des Meß fürchte. In der Ramlau'schen Schenke fand Rathge Bekannte; er schickte den Burschen nunmehr nach Hause. Dieser war nach einer Abwesenheit von etwa ¼ Stunde nach Hause zurückgekehrt, er verriegelte die Hausthür von Innen und ging dann nach seiner Dachkammer schlafen. Die Mädchen aber hatten das Licht in der Stube ausgelöscht. — In der Nacht vom 23. zum 24. April v. J. wurde demnächst die Hedwig Kempe durch einen Messerstich aus dem Schlafe geweckt. Der Stich war, weil sie mit gekreuzten Armen gelegen hatte, nicht in die Brust und ins Herz, wie der Thäter ohne Zweifel beabsichtigte, gegangen, sondern in den linken Oberarm. Sie griff nach dem Messer und bekam es bald mit einer, bald mit beiden Händen zu fassen. Es entspann sich ein Kampf. Die Hedwig K. fühlte dabei deutlich den Unterärmel des langhaarigen Rockes des Angreifers, sowie dessen magere, trockene Hand. Der Kampf war auf beiden Seiten energisch. Der Angreifer hielt bald der Hedwig K. Mund und Nase zu, bald befreite sie sich von ihm; aber das Messer, scharf geschliffen und breit, wurde bald ihrer Hand, welche dadurch viele Schnittwunden erhielt, entwunden; bald kam auch das Messer ihrem Halse nahe, als durch das entstandene Geräusch und den Hülferuf der Hedwig K. sich die in der Nebenstube schlafenden Selma Jacoby meldete. Nunmehr ließ der Angreifer von seiner That ab, entfernte sich nach dem Hausflur starken Schrittes aus der Stube, die wegen der Mangelhaftigkeit des Thürschlosses weder zu verriegeln noch zu verschließen war. Selma Jacoby machte Licht, sah die Hedwig K. in ihrem Blute liegen, diese hatte einen bis auf die Knochen gehenden Stich im rechten Oberarm, der durch weiteres Herabziehen mit dem Messer in eine lange klaffende Wunde ausging, mehrere Wunden in der rechten Hand zeigten sich als Schnittwunden, eine Wunde am Halse war nur unbedeutend. Es wurde der Bursche und der Geselle geweckt. Beide fanden die Hausthür, welche von Innen verriegelt war, offen, sonst war im Hause und Hofe nichts Verdächtiges zu finden — Da Neumann mit Rathge im freundschaftlichen Verkehr gestanden hatte, so begaben sich Lehrbursche und Gesell noch in derselben Nacht zu ihm Sie fanden seine Hausthür offen und nach einem mehrmaligen Klopfen an der Thür der Neumann'schen Wohnung öffnete Neumann, dem der Vorfall mitgetheilt wurde, der aber wider Erwarten in der Rathge'schen Wohnung nicht erschien. Beide Mädchen sprachen bald zu den herbeigekommenen Freunden die Vermuthung aus, daß Neumann der Thäter sei Am Morgen endlich fand sich auch Neumann in der Rathge'schen Wohnung ein. Die allgemeine Stimme bezeichnete ihn bald als den Thäter; er war in einen langhaarigen Rock gekleidet. Aufmerksame Beschauer erkannten an diesem und zwar am rechten Unterärmel und an verschiedenen anderen Stellen frische Blutflecke, ja Stellen des Rockes wiesen nach, daß das Blut verwischt war und der Aermel war feucht, als wenn das Blut wegzuwischen versucht worden. Neumann wurde verhaftet und in seiner Behausung fand sich ein breites scharfes Messer vor, welches Neumann 14 Tage vor der That gekauft hatte und welches die Hedwig K. als das wieder erkannte, welches möglicher Weise ihr die Wunden beigebracht hatte. Auch erwies sich, daß Neumann eine magere, trockene Hand hat. — Im Laufe des 24. April v. J. telegraphirte ein Bekannter des Rathge diesem den Vorfall. Rathge erhielt die Depesche im Gerichtssaal in Schneidemühl. Er zeigte sich sofort erregt, öffnete die Depesche jedoch nicht, und erst auf Zureden anwesender Bekannten öffnete er den Brief, aber doch erst, nachdem er als Zeuge völlig entlassen worden war. In dieser Depesche wurde ihm der Vorfall mitgetheilt und wurde er zur größten Eile aufgefordert. Rathge beeilte sich jedoch nicht, sondern benutzte erst den Nachmittagszug zur Rückreise. In Nakel suchte er sofort den Verdacht auf Meß zu lenken, er deutete an, daß Meß habe stehlen wollen und um den Diebstahl auszuführen, die Hedwig K. angefallen habe. Die allgemeine Stimme bezeichnete ihn jedoch als Theilnehmer am versuchten Morde. Zu Hause angekommen, trat er sofort mit der Behauptung auf, daß er nicht schuldig sei, und forderte von seiner im Bette liegenden Schwägerin einen Kuß. Dagegen ertrug er es stillschweigend, als ihn Jemand beschuldigte, daß er der Urheber der That sei. Auch ließen verdächtige Redensarten seiner Seits an seiner Schuld nicht zweifeln. Er hatte nämlich geäußert, wenn er zu Jemand sage, ersteche den und den, und jener thue es, so sei er doch nicht schuld an der That. Neumann könne ihm nicht schädlich werden, denn bei demselben sei viel gestohlenes Gut vorgefunden und einem solchen Menschen glaube man vor Gericht nicht. Auch Rathge wurde verhaftet. Neumann wie Rathge hatten sich für nicht schuldig erklärt. Ersterer hatte die verschiedensten Angaben über die Blutflecke an seinem Rocke gemacht. Das Blut sollte von einer Taube herrühren, die er geschlachtet haben wollte. Die chemische Untersuchung hat jedoch ergeben, daß das Blut nicht Taubenblut, sondern Blut von einem Säugethiere ist. Auch die übrigen Angaben des N., daß das Blut von Schröpfköpfen herrühre, welche seiner Frau angesetzt worden, ferner, daß ihm ein Blutegel dasselbe angespritzt habe, erwiesen sich als unwahr. Der Druck der bösen That lastete so gewaltig auf Neumann, daß er, wiewohl er vor Gericht mit Entschiedenheit bis zum letzten Augenblick die That in Abrede stellte, doch einem Mitgefangenen erzählte, Rathge habe ihn zur That angestiftet, habe ihm 500 Thlr. versprochen und er habe das Mädchen gestochen. Rathge hat aus dem Gefängniß seiner Schwägerin sagen lassen, sie solle erklären, sie habe sich aus Verzweiflung selbst gestochen, weil sie ihrer Neigung nach nicht habe heirathen sollen. Merkwürdig war das Verhalten des Rathge im Audienztermin. Nachdem die Vorbereitungen zur Verhandlung getroffen worden waren, bat Rathge um das Wort. Er fragte, ob es ihm erlaubt sei zu beten, und nachdem ihm dies von dem Vorsitzenden gestattet worden war, stellte er die weitere Frage, ob er laut beten dürfe, und als ihm auch dies zugegeben war, sagte er in ganz flüssiger, salbungsreicher Sprache ein Gebet her, worin er seine Unschuld betheuerte und Gott in dieser Stunde um Schutz anflehte. Die Verhandlung begann nun, die Angeklagten suchten die ihnen entgegenstehenden Zeugenaussagen durch nichtige Entgegnungen zu entkräften. Am zweiten Verhandlungstage, nachdem bereits die Hauptzeugen vernommen worden waren und das Gewicht der Belastungsmomente schwer auf Rathge drückte, erklärte er, er wolle die Wahrheit gestehen. Nunmehr gab er an, es sei abgemacht gewesen, daß Neumann die Hedwig K ermorden solle. Zu diesem Zwecke sei auch die Hausthür offengelassen worden, als er am 23. April v. J. Abends mit seinem Burschen sein Haus verlassen habe, damit Neumann inzwischen in das Haus käme. Neumann habe den Gedanken, die Hedwig K. zu ermorden, zuerst ausgesprochen, er habe die Hedwig K. erstechen wollen, das sei ihm leicht, habe N. geäußert. Dies sei ihm, dem Rathge, jedoch zu schrecklich vorgekommmen, wonächst N erwidert habe, daß er sie auch abäthern, das ist, so lange äthern könne, bis sie ersticke. Neumann hätte ihm, dem Rathge, erklärt, daß, wenn seine Schwägerin todt wäre, er wenigstens doch die Hälfte ihres Vermögens erlangen würde, da sie nur zwei Schwestern nachlasse. Die Ermordung der Hedwig K. sei auf der Netzbruchwiese besprochen worden, auch die früheren Vergiftungsversuche seien ihm bekannt gewesen. Er habe durch den Tod seiner Schwägerin in den Besitz ihres Vermögens kommen wollen. Angesichts seiner Schulden hätte er sonst den Konkurs anmelden müssen, wovon Neumann ihm abgemahnt habe. Dem Neumann habe er für die That 300 Thlr. versprochen. Richtig sei es, daß er, um den Verdacht von Neumann abzulenken, den Meß des Einbruchs beschuldigt habe. Er bat, da er nun die Wahrheit gesagt hätte, um milde Strafe, um Gefängnißstrafe. Im Laufe der weiteren Verhandlung gewährte Rathge durch sein Händefalten, Händeringen, Verdrehen der Augen und seine sonstige Schauspielerei den widerlichsten Anblick, während Neumann in stoischer Gleichgültigkeit ruhig blieb. Am dritten Tage der Verhandlung mochte dem Rathge sein Geständniß wieder Leid geworden sein, denn er erklärte nach einer stattgehabten Pause, er habe gestern gelogen. Er blieb jedoch bei dieser allgemeinen Aeußerung, gab dann anderes wieder zu, vielleicht wohl aus dem Grunde, weil er einsah, daß sein Widerruf ohne Wirkung sein würde. — Neumann und Rathge wurden der Anklage gemäß für schuldig erachtet und da gegen Neumann noch das Verbrechen der gewohnheitsmäßigen Hehlerei festgestellt war, so wurde Neumann zu 20 Jahr, Rathge zu 18 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Nunmehr schmolz die bisherige stoische Ruhe des Neumann in Thränen, während Rathge sein Urtheil ruhig hinnahm.

## Volkswirthschaftliches.

— Ein in finanziellen Dingen gut unterrichteter Korrespondent schreibt der „Elbf. Z.“:

Nach dem Ablauf des Jahres läßt sich übersehen, wie groß die Geldanforderungen waren, welche in den verschiedensten Formen durch Vermittelung der Börsen an das Publikum gestellt worden sind. Es sind an den europäischen Börsen 95 verschiedene Anleihen zur Subskribtion aufgelegt worden und es beläuft sich die Gesammtsumme auf 1093 Mill. 220,041 Thlr. 19 Sgr. Diese Summe vertheilt sich folgendermaßen: 241,447,120 Thlr. pr. Krt., 2,042,571,500 Frs., 6,604,000 Pfd. St., 78,755,900 österr. G., 48,483,000 rhein. (resp. holländ.) G., 2,200,000 Louisd'r., 30,010,000 S.-R., 4,500,000 Doll. und 100 Mill. span. Thlr. Selbst wenn man in Rechnung zieht, daß viele der Anleihen bedeutend unter dem Pari-Kurse aufgegeben worden sind, so z. B. 650 Mill. Frs. französische Rente zu 69¼, 237 Mill. Frs. Tabaksobligationen zu 82, 24 Mill. Petersburg-Baltischport-Aktien zu 65 u. s. f., so bleibt doch immer noch eine recht hübsche Summe, welche, wenn auch nur momentan, dem Verkehr entzogen worden ist, und es fragt sich, ob der National-Wohlstand in Europa sich so vermehrt hat, daß er mit dieser Vermehrung der Werthzeichen gleichen Schritt gehalten hat. Wir sind sehr geneigt, diese Frage mit Nein zu beantworten, lassen jedoch hier eine nähere Erörterung derselben, und wenden uns wieder den einzelnen Emissionen zu. Unter diesen befindet sich nur eine einzige, welche über Pari ausgegeben worden ist, nämlich die 5prozent. Anleihe der großh. hessischen Regierung im Betrage von 1,000,000 Gulden bei M. A. v. Rothschild & Söhne. Zum Pari-Kurse sind, wenn wir von den eigentlichen Aktien absehen, nur zwei Anleihen ausgegeben worden: die Anleihe der Stadt Bordeaux und die Prioritäten der Stuttgarter Zuckerfabrik. An diese schließt sich zunächst die 5proz. Anleihe, welche Mecklenburg-Schwerin zu 99½ Pzt. abgeschlossen hat; von da an fällt der Kurs nach und nach bis auf 60 Pzt., zu welchem Preise die Suezkanal-Prämienanleihe im Betrage von 333,333,500 Frs. ausgegeben worden ist. Betrachten wir den Kurs nicht für sich allein, sondern in Verbindung mit dem Zinsfuß, so hat die schweizerische Zentralbahn ihre Papiere am besten ausgegeben; es sind ihr nämlich für ihre 4½proz Prioritäten 99 Pzt. bezahlt worden, also 5 Pzt. mehr, als 3 Wochen später die preußische Regierung für ihre Anleihe erzielen konnte. Man würde sich übrigens sehr täuschen, wenn man annimmt, daß nach so großen Anstrengungen der Geldmarkt erschöpft sei, resp. von den Unternehmern für erschöpft gehalten wird. Schon gleich in den ersten Wochen des neuen Jahres verlangt die Stadt Madrid 42,500,000 Frs., die Stadt Wien 6,000,000 Gulden österr. Währ. und für die nächsten Tage ist schon wieder eine von 40 resp. 50 Mill. Gulden österr. W. für die Franko-Austrian-Bank angezeigt. Es scheint fast, als ob die Börse ein umgekehrtes Danaidenfaß sein soll; in das mythische Faß goß man stets Wasser und es füllte sich niemals: aus dem modernen will man fortdauernd schöpfen und es soll niemals leer werden. Wenn es nun aber einmal doch leer wird?

△ — Nach einer amtlichen Zusammenstellung über die Braunkohlengewinnung im preußischen Staate während des Jahres 1867 sind gefördert worden: im Oberbergwerksbezirk Breslau 1,800,000 Tonnen, im Gewicht von 5,300,000 Ztr. und im Werthe von 246,000 Thlr. auf 38 Werken von 798 männlichen Arbeitern und 2075 Frauen und Kindern; im Oberbergwerksbezirk Halle 32,500,000 Ton, im Gewicht von 97,900,000 Ztr. und im Werthe von 4,600,000 Thlr., auf 394 Werken durch 11,635 männl. Arb. und 27,858 Frauen und Kinder; im Oberbergwerksbezirk Bonn 1,300,000 Tonnen, im Gewicht von 3,800,000 Ztr. und im Werthe von 175,423 Thlr. auf 81 Werken durch 1292 männl. Arb. und 3441 Frauen und Kinder; im Oberbergwerksbezirk Klausthal 1,100,000 Tonnen, im Gewichte von 3,200,000 Ztr. und im Werthe von 218,939 Thlr. auf 27 Werken durch 1025 männl. Arb. und 2855 Frauen und Kinder. Die Produktionen im Oberbergwerksbezirk Dortmund erreichten nur einen Werth von 114 Thalern.

## Vermischtes.

* **Berlin.** Ueber das am Sonntag an dem Knaben Emil Handtke verübte Verbrechen berichtet die „Voss. Ztg.“ Folgendes: Der Zustand, in welchem sich das Kind befindet, berechtigt zu der Hoffnung auf seine Wiederherstellung, und es ist bereits am Montag möglich gewesen, ein, wenn auch nur kurzes, Verhör mit ihm vorzunehmen. Die Mittheilung, daß der eigene Vater des Knaben die Schandthat verübt habe, hat sich nicht bestätigt. Die irrthümliche Vermuthung war dadurch entstanden, daß das Kind während seiner Schmerzensdelirien unaufhörlich das Wort „Vater“ ausstieß, obgleich man darin ebenso gut das natürliche Verlangen des Kindes nach seinem Vater hätte erkennen können. Bei der Schwere des Verbrechens fand sich daher die Kriminalpolizei veranlaßt, sich der Person des Vaters auf alle Fälle hin zu versichern, jedoch ist derselbe bereits wieder in Freiheit gesetzt worden, nachdem aller Anhalt für seine Schuld gefallen ist. Die Kriminalpolizei bietet natürlich alle Kräfte auf, um des wirklichen Verbrechers habhaft zu werden. Das Wenige, was man bisher von dem schwerkranken Kinde erfahren konnte, ist selbstverständlich nicht geeignet, einen genügenden Anhalt für die Recherchen zu bieten, und muß überdies mit der größten Vorsicht aufgenommen werden, da es äußerst schwer ist, die in einzelnen lichten Augenblicken erzielten Antworten von den Eingebungen des Deliriums zu trennen. Ein befriedigendes Resultat ist daher erst dann zu erhoffen, wenn es gelungen ist, das unglückliche Kind hinreichend wieder herzustellen, um sich von der Zuverlässigkeit seiner Aussagen versichert halten zu können.

* **Nordhausen,** 18. Jan. Ueber den Tunnel-Einsturz bei Walkenried schreibt die hiesige Zeitung: Ungefähr eine Viertelstunde von Walkenried entfernt, unmittelbar vor einem großen und tiefen Teiche, der jedenfalls einem Erdfalle seine Entstehung verdankt, befindet sich der nördliche Eingang zu dem Tunnel, in welchem die im Bau begriffene Südharzbahn den Himmelsberg durchschneidet Unmittelbar über dem Eingange, gleichsam aus den Gewässern des großen Teiches auftauchend, erhebt sich in schroffster Form der Kalkfelsen mehrere hundert Fuß hoch. Der Tunnel ist nach ungefährer Schätzung am nördlichen Ausgange 150 Fuß hinein fertig gewölbt; am Ende des gewölbten Theiles hat der Einsturz stattgefunden. Dem Beschauer tritt da ein wüstes Gewirre von Holz, Steinen und Gerölle entgegen, das auch eine kleine Strecke des schon gewölbten Tunneltheils angefüllt hat, ungeachtet das Gewölbe selbst durch diesen Vorfall in keiner Weise beschädigt worden ist. Die Nachrichten, welche am Sonnabend früh über den Unglücksfall hierher gelangt waren, haben sich seitdem als bedeutend übertrieben herausgestellt. Immerhin aber ist das angerichtete Unheil noch überaus groß Von den bei dem Baue beschäftigten Arbeitern ist der Mauerpolier Burchardt, ein Vater von 3 Kindern, todt unter den Trümmern hervorgezogen. Verschüttet sind noch die Bergleute Hermann Schelaski und Wilhelm Sauerbrei. Daß diese Verschütteten sich noch am Leben befinden könnten, ist für denjenigen, der sich die Verhältnisse genau angesehen, vollständig undenkbar. Außerdem ist dem Arbeiter Wilhem Ludwig aus Walkenried in Folge erlittener Verletzungen gestern ein Bein amputirt worden und der Arbeiter Friedrich Müller aus Zorge hat ein Bein zwei mal gebrochen. Drei Arbeiter sind leicht verwundet und werden bald wieder arbeitsfähig sein.

* **Zwickau,** 10. Jan. Die hiesigen Kreise beschäftigt ein eigenthümlicher Vorfall, der einen höheren Offizier betrifft. Von den „Chemn. Nachr.“ wird derselbe dahin angegeben, daß Generalmajor v. Hake, der einen von der norddeutschen Marine beurlaubten Seesoldaten ohrfeigte, weil derselbe bei ihm unangemeldet eingetreten war, auf Anzeige desselben beim Kriegsministerium „wegen Mißhandlung eines Matrosen“, 14 Tage Arrest erhielt, in Folge dessen derselbe um seine Pensionirung eingekommen ist. (Eine Erklärung des Generalmajors v. Hake in den „Dresd. Nachr.“ bestätigt im Wesentlichen diesen Sachverhalt.)

* **Paris,** 18. Jan. Ein eigenthümlicher Vorfall ereignete sich heute bei der Eröffnung der Kammern Ein neuer Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft, der im Hotel du Louvre wohnt und sich nach dem Ständesaale begeben wollte, wurde von zwei Polizeidienern angehalten, die ihn fragten, wohin er wolle. Er antwortete auf Englisch einige Worte, worauf dieselben ihn festnehmen wollten. Der Amerikaner wurde aber wild und nahm die beiden Agenten am Kragen, indem er ihre Köpfe gegen einander stieß. Ein Offizier, der dies sah, sprang herbei und fragte den Amerikaner nach seiner Karte. Derselbe zeigte diese nun vor, worauf der Offizier sowohl als die beiden Agenten tiefe Bücklinge machten und ihn passiren ließen. Für den Amerikaner war es ein Glück, daß er kein Franzose war, es würde ihm sonst schlecht ergangen sein.

* Man liest im „Moniteur“ von Algerien: „Montag den 4. Januar, um 6½ Uhr Morgens, ist Ali-ben-Konider, vom Stamme der Beni-Morzong, welcher am 21. Nov. vom Kriegsgerichte zu Blidah zum Tode verurtheilt worden war, weil er in weniger als einem Monate sechs Menschen getödtet und aufgefressen hatte, im Flußbette des Ouedel Kebir, unterhalb des Gartens der Oliven, der gewöhnlichen Hinrichtungsstätte von Blidah, erschossen worden.“

* Kürzlich wurde aus Mexiko gemeldet, daß dort eine Stadt auf den Namen „Bismarck“ getauft sei Jetzt bringt die „Illinois Staatszeitung von Chikago“ ein Blatt, das auf Herrn Bismarck sonst sehr gut zu sprechen ist, folgende Nachricht: Die am Konchoflusse in Mexiko begründete „Stadt“ Bismarck, von welcher in allen Zeitungen Deutschlands die Rede war, besteht — einer Korrespondenz aus Fort Koncho (Texas) an die „N. O. D. Ztg.“ zufolge — aus einem einzigen „Pikethause“, welches mit einem alten ausrangirten Zeltdache überspannt ist und worin die Bewohner der ganzen Stadt: Herren und Knechte, Säugethiere, Vögel und auch die Amphibien ihren Aufenthalt haben Wenn sich einmal spazierenreitende Herren von Fort Koncho dorthin verirren, dann ist noch nicht einmal ein Sitz zu finden, da Möbel gänzlich als Ueberfluß und Luxusartikel betrachtet werden. Der Korrespondent bezeichnet die Puffs auf die neue Stadt als eine bloße Lockspeise für grüne Einwanderer.

## Nachtrag.

Von **Dresden** aus wird, der „Neuen Fr. Pr.“ zufolge, folgende Nachricht verbreitet: „Nach Berlin gelangte geheime Berichte preußischer Behörden in Westfalen konstatiren die antipreußische Haltung des dortigen Adels und bringen Beweise von dessen Unterstützung der Welfenumtriebe. Der mitbeschuldigte Bischof Baron v. Ketteler wurde von Berlin aus zur schriftlichen Rechtfertigung aufgefordert.“

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.



## Angekommene Fremde

vom 21. Januar.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Hartmann aus Berlin, Neck aus Pforzheim, Zoeth aus Pößneck, Thürck aus Königsberg, Tauber aus Rattbor, Laffert aus Magdeburg, Pürkhauer aus Frankfurt a. M., Schnaufer aus Pforzheim, Baumeister Gussowski aus Bromberg, Pferdehändler Schönfeld aus Aschersleben, Direktor Molinek aus Reisen.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Chrzanowski aus Obiecanowo, Kollat aus Galizien.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer Opitz aus Lowencin, v. Suchorzewski aus Izdebno, Frau v. Wilczynska aus Przyzanowo, Schäfereidirektor Zeeh aus Goslawiec.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Graßmann und Frau aus Koninko, v. Zablocki aus Neudorf, v. Michalski aus Thorn, die Kaufleute Wißmann aus Leipzig, Sommerfeld, Baruch, Wechselmann, Hamel und Steinkrauß aus Berlin, Großmann aus Fraustadt.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Minnik aus Küstrin, Gutspächter v. Osinski aus Ryszewko, Gutsbesitzer Jockisch aus Czerleino

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Hertz aus Krefeld, Chaffach aus Breslau, Schäfer aus Nauenburg, Blütchen aus Vetschau, Reimann aus Berlin, Steinberg aus Liegnitz, Raßmus aus Wien.

BAZAR. Gutsbesitzer Mankowski aus Budki, Frau Baranowska a. Marszewo.

KRUG'S HOTEL. Pensionär Glowacki aus Glogau, Bürger Krause aus Lissa, Handelsmann Fechner aus Neutomysl.

GOLDENER ADLER. Die Kaufleute Schreyer aus Zerkow, Chonetzki aus Slupce, Ekrotoski und Szemetane aus Golęcin, Gerson aus Peisern, Kaplan aus Miloslaw.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Goldmann aus Fordon, Lewysohn aus Janowitz, Lindholm aus Lissa, Kaphan aus Miloslaw, Reizenstein aus Bamberg, Salomon aus Heidelberg, Töffling aus Neutomysl, Buchhalter Przybylski aus Grätz, Bäckermeister Herrmann aus Rakwitz.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbesitzer Jauernik aus Nagradowice, Gutsbesitzer Frau Suter und Posthalter Suter jun. aus Gnesen, Oberamtmann Krause aus Stenszewo, Rentier Krajewski aus Kempen, Kaufmann Bahlke und Schwester aus Schwiebus.

BERNSTEIN'S HOTEL. Die Kaufleute Behrendt aus Breslau, Rosenthal aus Slupce, Fröhlich aus Sagan.

## Nothwendiger Verkauf.

**Wreschen,** den 2. November 1868.
Königl. Kreisgericht zu Wreschen.

Die zu **Cyplawie** unter Nr. 1. und zu **Wodzisko** unter Nr. 1. belegenen, und dem Gutsbesitzer **Peter August Nehring** gehörigen Grundstücke, abgeschätzt als ein Ganzes betrachtet auf 13,655 Thlr., einzeln **Cyplawie** Nr. 1. 7070 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf., und **Wodzisko** Nr. 1. auf 5596 Thlr. 12 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

**am 3. Juni 1869,**
**Vormittags 11 Uhr,**

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

## Marmor-Auktion

findet **Freitag den 22. Januar,** früh von 9 Uhr ab im **Bazar** zum **letzten** Mal statt. — Zur Versteigerung gelangen: **Schaalen, Vasen, Urnen, Nipp-** und **Schreibsachen** vorzüglicher Arbeit.

***Rychlewski,***
königl. Auktions-Kommissar.

## Auktion.

Im Auftrage des kgl. Kreisgerichts werde ich **Montag den 25. Januar c.,** früh von 9 Uhr ab, im **Auktionslokal, Magazinstraße Nr. 1.,** verschiedene Mahagoni- und Birken-**Möbel, Betten, Kleidungsstücke, Haus-** und **Wirthschaftsgeräthe,** sowie um 12 Uhr einen **Polisander-Schreibsekretair,** eine goldene **Ancre-Repetiruhr** und eine **Britschke** öffentlich meistbietend versteigern.

***Rychlewski,***
königl. Auktions-Kommissar.

Ein umfangreiches

## Mühlengrundstück,

mit einer Fabrikanlage verbunden, das alleinige in einer an Bahn und schiffbarem Flusse belegenen Handelsstadt, mit neuen Baulichkeiten und guter Wasserkraft, welches circa 10 Mille Thaler pro anno einbringt, soll für 62 Mille Thaler, mit 15 bis 20 Mille Thaler Anzahlung verkauft oder gegen ein Landgut mit gutem Boden, von gleichem oder höhern Werthe, vertauscht werden. Adressen sub **N. 3627.** befördert die **Annoncen-Expedition** von ***Rudolf Mosse*** in **Berlin.**

Da wir viele zahlungsfähige und respektable Gutskäufer an der Hand haben, die eine Anzahlung von 10 bis 500,000 Thlr. machen können, ersuchen wir die Herren Besitzer mittlerer und großer Güter, die zum Verkauf oder Verpachtungen geneigt, ergebenst, uns ihre Aufträge unter Beifügung von möglichst genauen Anschlägen baldigst zuzuschicken. Wir sind auch bereit, auf Verlangen gedruckte Formulare zur gefälligen Ausfüllung einzusenden.

**J. Stefański & Co.**
in **Posen,** Bergstr. 13.

Der Gasthof „zur goldenen Kartoffel" in **Chytkowo,** soll von George oder 1. April c verpachtet werden.

Nähere Auskunft ertheilt das Dominium **Golęcin** bei Posen.

## Guts-Kauf-Gesuch!

Beauftragt zum Ankauf von Gütern verschiedener Größe, ersuche ich die Herren Besitzer, welche zu kaufen geneigt sind, mir ihre Aufgaben recht bald zukommen zu lassen. Diejenigen Aufträge, welche mir im vorigen Jahre zugegangen sind, bitte zu bestätigen. Einige günstig gelegene **Holzgüter** werden besonders gewünscht.

***A. Köster*** **in Schwedt a/O.,**
**Güter-Agent.**

**Das Restaurations-Geschäft Markt Nr. 8** ist verhältnißhalber sofort zu verkaufen. Das Nähere daselbst.

## Arzt gesucht.

Seit dem Tode des Herrn Dr. Cunow hat **Trzemeszno** nur einen **Arzt,** und ist baldigste Niederlassung eines zweiten tüchtigen **Arztes** für die über 4000 Einwohner zählende Stadt und deren Umgegend dringendstes Bedürfniß.

Gegen **geschlechtliche Schwächezustände** giebt es ein **unfehlbares** Mittel, welches ich gegen franko Einsendung von 1 Thlr. mitzutheilen bereit bin.

***Carl Wenige*** in **Arnstadt.**

Ich wohne jetzt **Große Gerberstraße Nr. 3.**

**Prausnitz,** Maurermeister.

Nachdem ich am 1. Januar d. J. die **Konditorei** nebst der damit verbundenen **Restauration** des Herrn ***A. Landerer*** zu **Ratibor** übernommen habe, ersuche ich ein hochgeehrtes Publikum ergebenst, das dem Herrn **Landerer** bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch gütigst auf mich übertragen zu wollen und werde ich mich bemühen, dasselbe stets zu rechtfertigen.

**Ratibor,** den 19. Januar 1869.

**Ludwig Perlitz.**

## Geschäfts-Empfehlung.

Das unterzeichnete Bureau empfiehlt sich zur **Vermittelung von Gutskäufen, Verkäufen, Pachtungen, Verpachtungen,** sowie zu allen anderen **Geschäftsvermittelungen, insbesondere zum Nachweise von Wirthschaftsbeamten, Lehrern, Erzieherinnen, Förstern, Kommis, Wirthschaftsvögten,** Schäfern, Gärtnern und anderen Domestiken.

**Das Kommissions-Placirungs-Bureau des Eduard Stefke in Ratibor,** Oberschlesien.

## Geschulte Allee-Bäume aller Sorten.

**Obstbäume, Linden, Ahorn, Eschen, Platanen, Wallnuß, amerikan. Eichen,** 7 bis 8 Fuß unter der Krone, empfiehlt zu der Frühjahrs-Pflanzung der Handelsgärtner ***Müller,*** **Glogau,** Poststr. 6.



## Keine Hämorrhoiden mehr!

Radicale Heilung von diesem furchtbaren Uebel und **Unterleibsbeschwerden aller Art** gewährt einzig und allein nach Ausweis zahlloser Atteste nur **Dr. Beach's,** des ber. amer. Arztes, Heilmittel. **Prospecte gratis** auf Franco-Anfr. an die Droguen-Handlung von **Louis Müller** in Leipzig.

**Feinstes Dünger-Gyps-Mehl** offerirt, jedes beliebige Quantum, zu den billigsten Preisen. Eisenbahn- u. Wasserverbindung

Die königl. Mühle in Fürstenwalde.

**A. Kessel.**

## Holz-Versteigerung.

Für den meistbietenden Verkauf von 6 Parzellen

**Kiefern- und Eichen-Holz**

steht auf **Mittwoch den 10 Februar 1869, Vormittags 10 Uhr,** auf dem **Dominialhofe zu Obra bei Wollstein** Termin an. Die einzelnen Parzellen sind durch Forstsachverständige taxirt wie folgt:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1) | circa | 630 | stehende Kiefern; | Taxwerth | 929 Thlr., |
| 2) | „ | 865 | „ „ | „ | 1812 „ |
| 3) | „ | 1100 | „ „ | „ | 1042 „ |
| 4) | „ | 975 | „ „ | „ | 1103 „ |
| 5) | „ | 1110 | Eichen 2177 Thlr. } | „ | 3087 „ |
| | „ | 260 | Kiefern 911 „ } | | |
| 6) | „ | 630 | Stämme, meist Eichen; | „ | 978 „ |

Verkaufsbedingungen, sowie jede schriftliche oder mündliche Auskunft beim Wirthschaftsamte zu **Obra** pr. Wollstein.

**Am 25. Januar 1869** wird im Forsthause zu ***Neugedank*** gegen gleich baare Zahlung Kiefern-Bau-, Kloben-, Ast- und Stock-Holz versteigert werden.

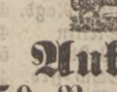
Das Holz liegt unweit der Warthe. Die Abfahrt deshalb sehr bequem.

Die Forst-Verwaltung.

In **Pogorzelica,** unter Aufsicht des Floßmeisters **Durczak,** sind mir 10 Flöße, und in **Schrimm** unter **Bankiewicz** 5 Flöße geschnittene, beschlagene und runde Bauhölzer verwintert, und offerirt solche an Ort und Stelle floß- oder tafelweise zum Verkauf.

***Julius Jaffe,*** **Posen.**

**Rothbuchene** und **birkene Felgen** werden **Graben Nr. 12** durch den Anweiser **Ritter** auch im Einzelnen billig verkauft.



## Auktion

**über 50 Rambouillet-Vollblut-Böcke** zu **Gollmitz** bei **Prenzlau,** Uckermark, am **6. Februar,** Mittags 12 Uhr.

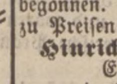
Verzeichnisse werden auf Wunsch franko übersandt.

***G. Mehl.***

**Riesen-Runkelrüben-Saamen,** gelber Pohl'scher Gattung, verkauft den Scheffel zu 5 Thlr. 10 Sgr., und die Metze zu 10 Sgr.

***Carl Heinze,***
Vorwerksbesitzer in **Klecko.**

**300 fette Hammel u. Mutterschafe** stehen zum Verkauf auf dem Gute Kośczynowo bei Santomysl.



## Bockverkauf.

Der Bockverkauf in meiner Kammwollheerde (seit 40 Jahren aus Boldebuck gezüchtet) hat begonnen. Es kommen nur zweijährige Böcke zu Preisen von 4 bis 40 Ld'or zum Verkauf.

**Hinrichshagen,** Mecklenburg-Strelitz,
Eisenbahnstation Oertzenhoff,
im Januar 1869.

***W. Schultz.***

Bei dem Handelsmann **Wilhelm Wuttge** zu **Herrnstadt in Schl.** stehen zu jeder beliebigen Zeit **30—40 Stück Zugochsen** zum Verkauf.

## Ballkleider und couleurte Tarletans

empfiehlt zu **herabgesetzten Preisen**

**C. J. Cleinow,**
Verwalter der K. Żupański'schen Masse.

Mein Lager **französischer Blumen** ist durch eine reichhaltige Sendung der **elegantesten Nouveautés** für die Ball-Saison auf das Vorzüglichste ausgestattet.

**W. Gudat,** Wilhelmsstr. 13.

## Ballschuhe

von weißem Atlas, englisch Leder und Goldlack in großer Auswahl bei

***A. Apolant,*** Wasserstr. 30.

**Viktoria-Fächer, Bouquets, Nouveautes** für Balldamen vorräthig bei

***E. Lanz,*** Blumenfabrik.

## Alfénide-

**Eßbestecke und Tafelgeräthe** in **Eleganz** und **Dauerhaftigkeit dem Silber gleich,** empfiehlt

**August Klug,**
**Breslauerstr. 3.**

**Geräuschlose Ventilatoren und Exhaustoren,** transportable **Schmiedeheerde und Feldschmieden,** sowie **Ventilatoren mit Handbetrieb** für Schlosser und Schmiede, welche besser und billiger als Blasebälge sind, von ***C. Schiele & Co.*** in **Frankfurt a. M.,** sind zu beziehen vom Lager bei

**Scheer & Petzold,**
**Berlin,** Chausseestraße 98.

## Für Destillateure.

**Reine, unverfälschte Lindenkohle** ist wieder zu haben bei

***F. Philippsthal*** in **Breslau,**
**Büttnerstraße 31.**

Ein alter kupferner **Braukessel** von 1300 Quart Inhalt, der noch wenig in Benutzung gewesen war, mit halbflachem Boden und Ablaufsrohr steht zum Verkauf. Näheres bei

**Carl Heinrich Ulrici & Co.,**
Gnesen.

**Die Glasfabrik Lomnitz bei Bentschen**

empfiehlt weißes und halbweißes **Hohlglas,** sowie **Lampenschirme** und **Cylinder** bester Qualität zum billigsten Preise.

Aufträge werden in kürzester Zeit ausgeführt.

**A. Stosch.**

## Fette Fasanen

empfing

**F. Fromm,**
Sapiehaplatz 7.

**Rebhühner** und **Hasen** treffen heute per Eilgut ein.

Leb. Hechte u. Zander Donn. Ab. b. **Kletschoff.**

Versetzungshalber ist eine Wohnung (6 Stuben, Küche, Keller, Bodenräume, Pferdestall) vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. — Das Nähere zu erfragen **Königsstr. 17,** 1 Tr.

**Bäckerstr. 10,** eine Treppe hoch, ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

**Markt Nr. 58** ist ein

**Laden**

vom 1. April c. zu vermiethen.

Ein möblirtes **Zimmer** nebst **Kabinet** vom 1. ab zu vermiethen, Markt 71.

***S. Latz.***

**Schuhmacherstr. 11,** 2. Etage rechts, ist 1 **freundl. Zimmer** zu vermiethen.

Zu vermiethen ein möblirtes Zimmer **St. Martin 67,** 3 Treppen, links.

Ein Zimmer mit auch ohne Möbeln ist im Hôtel du Nord zu vermiethen. Näheres bei

***S. Sobeski,***
Wilhelms- und Neuestr.-Ecke.

Zum 1. Februar oder 1. April 1869 findet ein junger Mann, der Lust zur praktischen Erlernung der Landwirthschaft hat, mit guten Schulkenntnissen versehen, aus achtbarer, anständiger Familie, gegen Zahlung eines angemessenen Lehrgeldes ein Placement auf dem Dominium **Przependowo** bei Mur.-Goslin. Näheres zu erfragen daselbst.

**Das Dominium.**

Ein **tüchtiger Uhrmachergehilfe** mit eigenem Werkzeug sucht sofort oder zum 1. Februar c. Stellung.

Näheres in der Exped. d. Ztg.

Eine junge Dame, die im Putzarbeiten geübt, findet **bei gutem Gehalt dauernde Beschäftigung** in der Weißwaaren- und Seidenbandhandlung von

***Emil Aronsohn,*** Markt 59.

Eine geübte **Putzmacherin** findet Beschäftigung in der Putz- und Modewaaren-Handlung Wasserstraße Nr. 21.

Ein Bureauvorsteher oder Privatschreiber, der schon längere Zeit bei einem Rechtsanwalt gearbeitet hat, der polnischen Sprache mächtig, kann zum 1. Februar c. bei dem Unterzeichneten eintreten.

**Czarnikau,** den 20. Januar 1869.

**Walter,** Rechtsanwalt und Notar.

Einen **Lehrling,** der polnischen Sprache mächtig, sucht die Konditorei von

***S. Sobeski.***

Domin. ***Rothdorf*** bei Kriewen sucht einen **Ziegelstreicher,** der mit der Fabrikation von Drainröhren bekannt ist.

**Einen Lehrling,**
Sohn anständiger Eltern, sucht

***E. Peisker,*** Uhrmacher,
Breitestraße 18.

Ein verheiratheter **Oekonom,** evangelisch, der deutschen u. polnischen Schrift u. Sprache mächtig, welcher selbstst. wirthschaftet, sucht zu Johannis c. eine solche Stelle. Kaution kann gelegt werden. Gef. Offert. werden unter der Chiffre ***O. O.*** in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener zweiter **Wirthschaftsbeamter** sucht zum sofortigen Antritt eine entsprechende Stellung. Briefe poste restante ***H. K.*** **Kosten.**

Ein **Kandidat,** theol., **evangel.,** musikalisch, im Unterricht-Ertheilen erprobt, sucht zum 1. April c. eine Stelle als **Erzieher** oder als **Lehrer** an einem Institut. Offerten erbeten sub ***P. N.*** post. rest. **Breslau.**

Die vakant gewesene Stelle eines Hofschmiedes auf dem Dom. **Modrze** ist besetzt.

Der am 12. d. auf dem Markte zu **Schroda** von dem Gute **Kokczynowo** verkaufte braune Wallach hat sich daselbst wieder eingefunden. Der unbekannte Käufer wird hiermit aufgefordert, denselben baldigst abzuholen.

Jedermann warne ich, meinem unmündigen Sohne **Bronislaus** weder Geld noch irgend welche Waare zu borgen, da ich für keine Zahlung aufkomme.

**Heinrich von Poninski.**

## Familien-Nachrichten.

**Ricka Goldstein,**
**Koppel Bak.**
Verlobte.
Pinne. Opalenica.

Gestern früh um 1 Uhr starb unser theures Söhnchen **Rudolph Gotthard** im Alter von 3 Jahren 8 Monaten 15 Tagen — gesund und durchweg kräftig geboren, aber seit der im Oktober 1865 an ihm vorgenommenen Pockenimpfung ununterbrochen krank und mit schweren Leiden behaftet, denen schließlich ein Lungenschlag das Ziel setzte. Für ihn ist der Tod eine Wohlthat, während wir noch gerne auch fernerhin mit Geduld und Ergebenheit sein Mißgeschick getheilt hätten, wenn nur sein Leben, wie bisher, uns erhalten worden wäre.

**Posen,** den 21. Januar 1869.

**R. Thienell** und Frau,
Regierungsrath.

Gestern Nachmittag 4 Uhr hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen lieben Mann, den Mühlenmeister **Th. Naucke,** abzurufen; dies zeigt allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

**die trauernde Wittwe.**

**Grabowiec** bei Samter,
den 21. Januar 1869.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Verlobungen.** Frl. Elisabeth Thiele in Naumburg a. S. mit Hrn. Geh. exped. Sekretär Eugen Dühring in Berlin, Frl. Julie Liebich in Frankfurt a. O. mit Hauptmann Anton Ott Edlen v. Ottenkampf in Edzaslau, Fräul. Anna von Wagenhoff in Warmbrunn mit Privatdozent Dr. phil. Alwin Schultz in Breslau.

**Verbindungen.** Prem.-Lieut. Polmann mit Frl. Margarethe Heise in Berlin.

## Stadttheater in Posen.

Donnerstag den 21. Januar: **Der artesische Brunnen.** Zauberposse mit Gesang in 3 Abtheilungen von G. Räder.

Freitag den 22. Januar, auf vielseitiges Verlangen: **Die Stumme von Portici.** Heroische Oper in 5 Akten von Scribe. Musik von Auber.

## Saison-Theater.

Freitag den 22. Januar: 1) **Eine Ohrfeige um jeden Preis.** Lustspiel in 1 Akt von M. Pr. — 2) **Der Zigeuner.** Genrebild in 1 Akt von Berla. Musik von Conradi. — 3) **Eine halbe Stunde Aufenthalt.** Schwank in 1 Akt von C. L. Pleßner. — 4) **Gräfin Guste.** Posse mit Gesang in 1 Akt von D. Kalisch. Musik von Conradi.

Das Theater ist gut geheizt.

## Volksgarten-Saal.

Heute Donnerstag den 21.
und Freitag den 22. Januar
**große Vorstellungen der Chinesen**
mit ihrer Gesellschaft.
Entrée (ermäßigt) 5 Sgr.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Billets à 3 Sgr. sind während des Tages bis Abends 6 Uhr in der Konditorei des Herrn **R. Neugebauer,** Wilhelmsplatz Nr. 10., zu haben.

***Emil Tauber.***

Sonnabend den 30. Januar im ***Bazar:*** **Konzert des Violinisten**

**Siegmund Scigalski.**

Näheres die Zettel.

## Bazar-Saal.

Sonnabend den 23. Januar
**großes Konzert**
des
**Violin-Virtuosen**
**W. Gorski.**
Näheres Programm.

Billets à 1 Thlr., Stehplatz 15 Sgr., sind in den Musikalienhandlungen der Herren **M. Leitgeber** und **Ed. Bote & G. Bock** zu haben.

## Börsen-Telegramme.

**Berlin,** den 21 Januar 1869. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

| | | Not. v. 20 | v. 19 |
|---|---|---|---|
| **Roggen,** ruhig. | | | |
| Januar | 53⅛ | 53¼ | 53⅛ |
| April-Mai | 52 | 53 | 52 |
| Mai-Juni | 52½ | 52½ | 52½ |
| **Kanalliste:** nicht gemeldet. | | | |
| **Rüböl,** fester. | | | |
| laufend. Monat | 9¹¹/₂₄ | 9¹¹/₂₄ | 9¹¹/₂₄ |
| Frühjahr | 9¹⁹/₂₄ | 9¾ | 9¾ |
| **Spiritus,** still. | | | |
| laufend. Monat | 15¼ | 15⅝ | 15 7/12 |
| April-Mai | 15⅝ | 15¾ | 15 7/12 |
| Juni-Juli | 16¼ | 16¼ | 16¼ |
| **Kanalliste:** nicht gemeldet. | | | |

| **Fondsbörse:** ruhig, abwartend. | | Not. v. 20 | v. 19 |
|---|---|---|---|
| Märk.-Pos. Stm.-Aktien | 63 | 63 | 62¾ |
| Franzosen | 174 | 174¼ | 173¼ |
| Lombarden | 124 | 123¾ | 119¼ |
| Neue Pos. Pfandbr. | 84⅛ | 84⅜ | 84⅜ |
| Russ. Banknoten | 83 | 83 | 83 |
| Poln. Liquidat.-Pfandbriefe | 56⅛ | 56½ | 56¼ |
| 1860 Loose | 78⅛ | 79 | 78⅛ |
| Italiener | 54⅛ | 54⅝ | 54¼ |
| Amerikaner | 80 | 80⅜ | 80⅜ |
| Türken | 38¾ | 38¼ | 38⅛ |

**Stettin,** den 21. Januar 1869. **(Marcuse & Maas.)**

| | | Not. v. 20 |
|---|---|---|
| **Weizen,** fest. | | |
| Januar | 69½ | 69 |
| Frühjahr | 70¼ | 69½ |
| Mai-Juni | 71 | 70¼ |
| **Roggen,** fester. | | |
| Januar | 52¼ | 52 |
| Frühjahr | 52¾ | 52¼ |
| Mai-Juni | 53¼ | 52¾ |

| | | Not. v. 20 |
|---|---|---|
| **Rüböl,** unverändert. | | |
| Januar | 9½ | 9½ |
| April-Mai | 9¾ | 9¾ |
| **Spiritus,** unverändert. | | |
| Januar | 15¼ | 15¼ |
| Frühjahr | 15 7/12 | 15 7/12 |
| Mai-Juni | 15⅝ | 15⅝ |

## Börse zu Posen

am 21. Januar 1869.

**Fonds.** Posener 4% neue Pfandbriefe 84⅜ bez., do. Rentenbriefe 86¾ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligat. —, 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen —, poln. Banknoten 82¾ Gd., Posener Realkreditbank-Aktien inkl. Div. 85 Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Januar 49¼, Jan.-Februar 49, Febr.-März 49, März-April —, Frühjahr 49, April-Mai 49.

**Spiritus** [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 12,000 Quart. pr. Januar 14 7/12—⅝—⅔, Februar 14⅔—¹⁷/₂₄, März 14⅚, April 15, April-Mai 15 1/12, Mai —, Juni —. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14⅛.

[Privatbericht.] **Wetter:** rauh. **Roggen:** geschäftslos. pr. Januar 49 Gd., 49⅓ Br., Januar-Februar do., Februar-März do., März-April —, Frühjahr 49 nominell, April-Mai do.

**Spiritus:** unverändert. Gekündigt 12,000 Quart. pr. Januar 14 7/12—⅝ bz., Br. u. Gd., Februar 14⅔ Br., 14⅔ Gd., März 14⅚ Gd. u. Br., April 15 bz. u. Br., April-Mai 15 1/12 bz., Br. u. Gd.

## Produkten-Börse.

**Berlin,** 20. Januar. **Wind:** SSW. **Barometer:** 28⁷. **Thermometer:** 1° —. **Witterung:** trübe.

Die Haltung an heutiger Börse für **Roggen** war anfänglich gedrückt. Es wurde Mehreres zu niedrigeren Kursen gehandelt, doch erwies sich die Kauflust

so anhaltend und Abgeber blieben so selten, daß Preise wieder ihren gestrigen Standpunkt erreichten und schließlich dazu gefragt bleiben. Loko-Waare ist nur spärlich offerirt und das Geschäft durch die hohen Forderungen der Eigner erschwert. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 53½ Rt.

Roggenmehl neuerdings matter. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 18 Sgr.

Weizen loko still, Termine leblos.

Hafer loko reichlich zugeführt, konnte nur zu billigeren Preisen Käufer finden. Termine still und matt. Gekündigt 1800 Ctr. Kündigungspreis 32 Rt.

Rüböl hat sich im Werthe wenig verändert; für den Herbst-Termin war der Begehr vorherrschend.

Petroleum. Gekündigt 250 Ctr. Kündigungspreis 8¼ Rt.

In Spiritus blieben Umsätze beschränkt und Preise ohne wesentliche Aenderung. Gekündigt 30,000 Quart. Kündigungspreis 15 7/12 Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 65—74 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. April-Mai 63½ bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 53¾ a 54 Rt. bz., per diesen Monat 53½ Rt. bz., Jan.-Februar 52¾ bz., Februar-März 51¾ bz., März-April —, April-Mai 51¾ a 52 bz., Mai-Juni 52¼ a ½ bz, Juni-Juli 53 a ¼ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 42—54 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 31—35 Rt. nach Qualität, 32 a 34½ Rt. bz., per diesen Monat 31¾ Rt. bz., Januar-Februar 31¾ Rt. bz., Februar-März —, April-Mai 32 a ½ bz., Mai-Juni 32½ Rt. bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 60—68 Rt. nach Qualität, Futterwaare 54—58 Rt. nach Qual.

Raps pr. 1800 Pfd. 80—85 Rt.

Rübsen, Winter- 78—83 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 9 11/24 Rt. bz., flüssiges 9 7/12 Rt. B., per diesen Monat 9 11/24 Rt., Jan.-Februar do., Februar-März 9½ Rt. bz., März-April 9⅝ Rt. Br., April-Mai 9¾ a 19/24 Rt. bz., Mai-Juni 9⅝ Rt. Gd., Sept.-Oktbr. 10 5/24 a ¼ bz.

Leinöl loko 10¾ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 15 11/24 a ½ Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 15 7/12 Rt. Br., ½ Gd., Jan.-Febr. do., Febr.-März do., März-April —, April-Mai 15⅞ bz. u. Br., ⅞ Gd., Mai-Juni 15 23/24 a 16 bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 16¼ bz. u. Br., ¼ Gd., Juli-August 16⅝ bz., August-Sept. 16⅞ a 11/12 bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4¼—4 Rt., Nr. 0. u. 1. 4—3¾ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3¾—3½ Rt., Nr. 0. u. 1. 3 11/24—3⅛ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat 3 Rt. 18 Sgr. Br., Jan.-Februar 3 Rt. 17¾ Sgr. Br., Februar-März 3 Rt. 17½ Sgr. Br., März-April —, April-Mai 3 Rt. 16¾ Sgr. B.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 8¼ Rt. B., abgel. Anmeld. 8⅛ bz., per diesen Monat 8¼ Rt. B., Jan.-Februar 8¼ Rt. B., Februar-März 8⅛ Rt. bz., April-Mai 8 Rt. bz. (B. H. Z.)

**Stettin,** 20. Jan. **An der Börse.** [Amtlicher Börsenbericht.] Wetter: trübe. Temperatur: — 1° R., Nachts — 5° R. Barometer 28. 8. Wind: SO., still.

Weizen festere Stimmung, Preise wenig verändert, p. 2125 Pfd. loko Ungarischer geringer 59—61 Rt., besserer 62½—63½ Rt., feiner 64—64¾ Rt., bunter 68—70 Rt., weißer 72—74 Rt., gelb. inländ. 69—71 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Jan. 69¾ Rt. nom., Frühjahr 69½, ¾ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 70½ Rt. Br.

Roggen matt, p. 2000 Pfd. loko 52—52½ Rt., pr. Januar 52 Rt. Gd., 52¼ Br., Frühjahr 52¼—52½ Rt. bz. u. Br., ¼ Gd., Mai-Juni 53 bz., Juni-Juli 53½ Rt. Gd., ¾ B.

Gerste flau, p. 1750 Pfd. loko geringe ungar. 42—43 Rt., bessere 43½—45 Rt., feine 48—49 Rt. Br., 69/70pfd schles. pr. Frühjahr 49 Rt. Br.

Hafer stille, p. 1300 Pfd. loko 34-35½ Rt., 47/50pfd. pr. Frühj. 35 Rt. bz., 35¼ Br., Mai-Juni —.

Erbsen flauer, p. 2250 Pfd. loko Futter- 56—56¾ Rt., Koch- 57—57½ Rt., Frühjahr Futter- 57½ Br.

Mais ungar. pr. 100 Pfd. 2 Rt. 4 Sgr. bz. u. Br.

Heutiger Landmarkt:

| Weizen | Roggen | Gerste | Hafer | Erbsen |
|---|---|---|---|---|
| 62—70 | 52—55 | 44—50 | 34—36 | 56—59 Rt. |

Heu 12½—17½ Sgr., Stroh 7—9 Rt., Kartoffeln 11—13 Rt.

Rüböl fest, loko 9⅔ Rt. Br., pr. Januar 9½ bz. u. Br, Jan.-Februar 9½ Br., April-Mai 9¾ Br., Septbr.-Oktbr. 10 Br. u. Gd.

Spiritus matt, loko ohne Faß 15 5/12, ⅓, ¼ Rt. bz., mit Faß 15¼, 5/24 Rt. bz., pr. Januar-Februar 15¼ bz., Br. u. Gd., Febr.-März 15 7/24 bz., Frühjahr 15⅔ bz., 7/12 Br., Mai-Juni 16 Br., Juni-Juli 16¼ Br.

Angemeldet: 100 Ctr. Rüböl.

Regulirungspreise: Weizen 69¾ Rt., Roggen 52 Rt., Rüböl 9½ Rt., Spiritus 15¼ Rt.

Petroleum loko 8¾, ⅔ Rt. bz.

Schweineschmalz ungarisches 6¾ Sgr. tr. bz.

Leinsamen, Pernauer (Schmidt) 13⅛ Rt. bz., Memeler 10⅓ Rt. bz. (Ostſ.-Ztg.)

**Breslau,** 20. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.]. Kleesaat, rothe matt, ordin. 9—10½, mittel 12—13, fein 13½—14½, hochfein 15—15½. — Kleesaat, weiße ruhig, ord. 11—13½, mittel 15—16½, fein 18—19½, hochfein 20½—21½.

Roggen (p. 2000 Pfd.) still, pr. Januar 50½ Br., Jan.-Februar 50 bz., Febr.-März 50 Br., April-Mai 49¾ bz., Mai-Juni 50¼ Br. u. Gd.

Weizen pr. Januar 63 Br.

Gerste pr. Januar 53 Br.

Hafer pr. Januar 50¾ Br., April-Mai 51 G.

Raps pr. Januar 90 Br.

Rüböl still, loko 9⅛ Br., pr. Jan., Jan.-Februar u. Febr.-März 9 1/12 Br., 9 Gd., März-April 9⅛ bz. u. Gd., April-Mai 9 7/24 Br., Septbr.-Okt. 9 11/12 Br.

Rapskuchen gefragt, 63—65 Sgr. pr. Ctr.

Leinkuchen 92—95 Sgr. pr. Ctr.

Spiritus geschäftslos, loko 14⅔ Br., **14 5/12 Gd.,** pr. Januar u. Jan.-Febr. 14⅔ Gd., April-Mai 15 Br. u. Gd.

Zink gestern nach der Börse W. H. 6 Rt. 15 Sgr. bz., heute Godulla-Marken auf Lieferung 6 Rt. 10 Sgr. und 11 Sgr. bz.

Die Börsen-Kommission.

## Telegraphische Börsenberichte.

**Köln,** 20. Januar, Nachmittags 1 Uhr. Schneeluft. Weizen matt, loko 6, 25 a 7, 5, pr. März 6, 7, pr. Mai 6, 9. Roggen matt, loko 5, 20, pr. März 5, 11½, pr. Mai 5, 11. Rüböl ruhiger, loko 11, pr. Mai 11 10/20, pr. Oktober 11 3/20. Leinöl loko 10¾. Spiritus loko 19¼.

**Hamburg,** 20. Januar, Nachmittags.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko ohne Kauflust. Roggen auf Termine flau. Weizen pr. Januar 5400 Pfund netto 121 Bankothaler Br., 120 Gd., pr. Januar-Februar 121 Br., 120 Gd., pr. April-Mai 121 Br., 120 Gd. Roggen pr. Januar 5000 Pfund Brutto 90 Br., 89 Gd., pr. Januar-Februar 90 Br., 89 Gd., pr. April-Mai 90 Br., 89 Gd. Hafer flau. Rüböl matt, loko 19¾, pr. Mai 20¼, pr. Oktober 21¾. Spiritus stille, 21¾. Kaffee sehr fest. Zink fest aber ruhig. Petroleum fest, aber ruhig, loko 16¼, pr. Januar 15¾, pro August-Dezember 16¾. — Frostwetter.

**Bremen,** 20. Januar. Petroleum, Standard white, loko Lebhaft begehrt.

**London,** 20. Januar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 1270, Gerste 5120, Hafer 18,410 Quarters.

In Weizen und Hafer sehr ruhiges Geschäft, Stimmung aber eher günstiger, da Ladungen besser. Gerste vernachlässigt.

**Paris,** 20. Januar, Nachmittags.

Rüböl pr. Januar 76, 50, pr. Februar-April 77, 50, pr. Mai-August 81, 00. Mehl pr. Januar 59, 50, pr. März-April 60, 50, pr. März-Juni 61, 50. Spiritus pr. Januar 71, 00. — Frost.

## Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

| Datum. | Stunde. | Barometer 233' über der Ostsee. | Therm. | Wind. | Wolkenform. |
|---|---|---|---|---|---|
| 20. Januar | Nachm. 2 | 28" 4''' 85 | — 2°3 | WSW 0-1 | trübe. St. |
| 20. „ | Abnds. 10 | 28" 3''' 35 | — 3°5 | W 1-2 | trübe. Ni. |
| 21. „ | Morg. 6 | 28" 3''' 28 | — 9°7 | O 2-3 | heiter St. |

## Wasserstand der Warthe.

**Posen,** am 21. Januar 1869, Vormittags 8 Uhr, 3 Fuß — Zoll.

# Telegramme.

**Wien,** 21. Jan. Die „Neue Freie Presse" behauptet gegenüber der neulichen Nachricht des englischen Blattes „Observer": Die Konferenz würde, falls Griechenland sich ihren letzten Beschlüssen nicht fügen sollte, nochmals zusammentreten, um über die Maßregeln zu berathen, die geeignet wären zur Ausführung der Konferenzbeschlüsse und zur sicheren Verhinderung eines Konfliktsausbruches. Die Mächte seien eventuell geneigt, Frankreich die Exekution zu überlassen (?).

# Fonds- u. Aktienbörse.

**Berlin,** den 20. Januar 1869.

### Preußische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Freiwillige Anleihe | 4½ | 96⅞ bz |
| Staats-Anl. v.1859 | 5 | 102⅞ bz |
| do. 1854, 55, A. | 4½ | 94 bz |
| do. 1857 | 4½ | 93⅞ bz |
| do. 1859 | 4½ | 93⅞ bz |
| do. 1856 | 4½ | 94¼ bz |
| do. 1864 | 4½ | 93⅞ bz |
| do.1867A.B.D.C | 4½ | 93⅞ bz |
| do.1850,52conv. | 4 | 87¾ bz |
| do. 1853 | 4 | 87¾ bz |
| do. 1862 | 4 | 87⅞ bz |
| do. 1868 | 4 | 87¼ bz |
| Staatsschuldscheine | 3½ | 81⅞ bz |
| Präm.St.Anl.1855 | 3½ | 119¾ bz |
| Kurh.40Thlr.-Obl. | — | 55⅞ bz |
| Kur-u.Neum.Schld | 3½ | 79¾ bz |
| Oderdeichbau-Obl. | 4½ | — — |
| Berl. Stadtoblig. | 5 | 102⅞ bz |
| do. do. | 4½ | 96⅞ bz |
| do. do. | 3½ | 75½ bz |
| Berl. Börs.-Obl. | 5 | 101¼ B |
| **Pfandbriefe:** Berliner | 4½ | 93⅛ bz |
| Kur- u. Neum. | 3½ | 75½ bz |
| do. do. | 4 | 84¼ etw bz B |
| Ostpreußische | 3½ | — — |
| do. | 4 | 84 B |
| do. | 4½ | 90⅛ bz G |
| Pommersche | 3½ | 74⅞ bz |
| do. | 4 | 83⅞ bz |
| Posensche | 4 | — — |
| do. | 3½ | — — |
| do. neue | 4 | 84⅞ B |
| Sächsische | 4 | 84 B |
| Schlesische | 3½ | — — |
| do. Lit. A. | 4 | — — |
| do. neue | 4 | — — |
| Westpreußische | 3½ | 74¼ bz [bz |
| do. | 4 | 82⅞ bz 4½% 89¼ |
| do. neue | 4 | 82¼ bz |
| do. | 4½ | 89¼ bz 5% 93½bz |
| **Rentenbriefe:** Kur- u. Neum. | 4 | 90 bz |
| Pommersche | 4 | 90 G |
| Posensche | 4 | 87 B |
| Preußische | 4 | 88¾ bz |
| Rhein.-Westf. | 4 | 90¾ B |
| Sächsische | 4 | 91 bz |
| Schlesische | 4 | 89½ B |
| Preuß. Hyp.-Cert. | 4½ | 100½ G |
| Pr. Hyp.-Pfdbr. | 4½ | — — |
| Preuß. do. (Henkel) | 4½ | 86 B |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Oestr. Metalliques | 5 | 51 G |
| do. National-Anl. | 5 | 55 bz B |
| do. 250fl. Pr. Obl. | 4 | 71 bz |
| do. 100fl. Kred. L. | — | 89 bz |
| do. Loose (1860) | 5 | 78½-79bz ult.78- |
| do. Pr.-Sch. v. 64 | — | 64¾ bz G [79bz |
| do. Silb.Anl. v.64 | 5 | 60½ B |
| do.Bodenkr.Pfdbr. | 5 | 88 G |
| Ital. Anleihe | 5 | 54⅞ bz ult.54⅞- |
| Ital. Tabak.-Obl. | 6 | 82¾ G [½ bz |
| Rumän. Anleihe | 5 | 83 etw bz B |
| N. russ. v. J. 1862 | 5 | 85⅞ bz |
| do. 1864 engl. St. | 5 | 88½ G |
| do. 1864 holl. St. | 5 | 87 G |
| do. 1866 engl. St. | 5 | 88¼ G |
| do. 1866 holl. St. | 5 | 87 G |
| Präm.-Anl. v. 1864 | 5 | 117⅞ bz |
| do. v. 1866 | 5 | 116⅞ bz |
| Russ.Bodenkred.Pf. | 5 | 81 bz |
| do. Nikolai-Oblig. | 4 | 67 G |
| Poln. Schatz-Obl. | 4 | gr 66½ bz kl 66⅞ |
| do. Cert. A. 300 fl. | 5 | 92½ etw bz [bz |
| do. Pfdbr. in S.R. | 4 | 65 G |
| do. Part.-O. 500fl. | 4 | 97½ bz |
| do. Liqu.-Pfandbr. | 4 | 56½ bz |
| Finn. 10Thlr.-Loose | — | 8 11/16 bz [80¼ bz |
| Amerik. Anl. 1882 | 6 | 80⅞ bz ult. |
| Türkische Anl. 1865 | 5 | 38¼-⅜ bz ult. 38⅛ |
| Bad. 4½% St.-Anl. | 4½ | 94 B [bz G |
| Neue bad. 35fl.Loose | — | 31¼ G |
| Bad. Eis.-Pr.-Anl. | 4 | — — |
| Bair. 4% Pr.-Anl. | 4 | 106½ bz |
| do. 4½% St.A. v.59 | 4½ | 95¾ bz |
| Braunschw. Anl. | 5 | 100½ G |
| Dessauer Präm.-A. | 3½ | 96 G |
| Lübecker do. | 3½ | 47½ bz |
| Sächsische Anl. | 5 | 106 B |
| Braunschw. Pr.-Anl. à 20 Thlr. | 5 | 18 bz |
| Schwed. 10Thlr.-L. | — | — — |
| Florenzer Pr.-Anl. | | — — |

### Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

| | | |
|---|---|---|
| Anhalt. Landes-Bk. | 4 | — — |
| Berl. Kaff.-Verein | 4 | 156¾ G |
| Berl. Handels.-Ges. | 4 | 125½ bz G |
| Braunschw. Bank | 4 | 106½ bz |
| Bremer Bank | 4 | 110½ G |
| Coburg. Kredit-Bk. | 4 | 83½ B |
| Danziger Priv.-Bk. | 4 | 105½ B |
| Darmstädter Kred. | 4 | 105 bz bz |
| do. Zettel-Bank. | 4 | 96 G |
| Dessauer Kredit-Bk. | 0 | 2½ G |
| Disk.-Kommand. | 4 | 118½ etw bz |
| Genfer Kredit-Bk. | 4 | 17¾ bz incl. |
| Geraer Bank | 4 | 93 G |
| Gwrbk. H. Schuster | 4 | 104 G |
| Gothaer Priv.-Bk. | 4 | 90½ G |
| Hannoversche Bank | 4 | 84½ B |
| Königsb. Priv.-Bk. | 4 | 110½ G |
| Leipziger Kred.-Bk. | 4 | 109 bz G incl. |
| Luxemburger Bank. | 4 | 103½ B |
| Magdeb. Privatb. | 4 | 88¼ B |
| Meininger Kreditb. | 4 | 103 Pst bz |
| Moldau Land.-Bk. | 4 | 22 B vll 58½ G |
| Norddeutsche Bank | 4 | 123⅞ G |
| Oestr. Kreditbank | 5 | 107½-⅜-108⅞ Gd |
| Pomm. Ritterbank | 4 | 83 G [bz ult.do. |
| Posener Prov.-Bk. | 4½ | 100 B |
| Preuß. Bank-Anth. | 4½ | 147⅛ bz |
| Rostocker Bank | 4 | 114¾ B incl. |
| Sächsische Bank | 4 | 117¼ bz |
| Schles. Bankverein | 4 | 117 B |
| Thüringer Bank | 4 | 72 bz |
| Vereinsbank Hamb. | 4 | — — |
| Weimar. Bank | 4 | 85¼ bz |
| Prß.Hyp-Vers 25% | 4 | 105 bz |
| Erste Prß. Hyp.-G. | 4 | — — |
| do. do. (Henkel). | 4 | — — |

### Prioritäts-Obligationen.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | — — |
| do. II. Em. | 4 | 82¼ B |
| do. III. Em. | 4½ | 88 B |
| Aachen-Mastricht | 4½ | 76½ etw bz |
| do. II. Em. | 5 | 82½ B |
| do. III. Em. | 5 | 80¾ bz B |
| Bergisch-Märkische | 4½ | — — |
| do. II. Ser. (conv.) | 4½ | 91⅛ bz |
| III. Ser. 3½ v.St.g. | 3½ | 77⅜ G |
| do. Lit. B. | 3½ | 77⅜ G |
| do. IV. Ser. | 4½ | — — |
| do. V. Ser. | 4½ | 89½ bz |
| do. VI. Ser. | 4½ | 86 bz |
| do. Düssel.-Elberf. | 4 | — — |
| do. II. Em. | 4½ | — — |
| do. (Dortm.-Soest) | 4 | 82¼ G |
| do. II. Ser. | 4½ | 89 B |
| do. (Nordbahn) | 5 | 99⅞ bz |
| Berlin-Anhalt | 4 | 90¼ G |
| do. | 4½ | 96 B |
| do. Lit. B. | 4½ | 93¼ bz B |
| Berlin-Görlitzer | 5 | 100 bz B |
| Berlin-Hamburg | 4 | — — |
| do. II. Em. | 4 | — — |
| Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B. | 4 | — — |
| do. Lit. C. | 4 | 85 B |
| Berlin-Stettin | 4½ | — — |
| do. II. Em. | 4 | 82¼ bz |
| do. III. Em. | 4 | 82 B |
| B.S.IV.S.v.St.g. | 4½ | 93½ B |
| do. VI. Ser. do. | 4 | 81¼ G |
| Bresl.-Schw.-Fr. | 4½ | — — G. 86⅞ |
| Cöln-Crefeld | 4½ | — — [bzB |
| Cöln-Mind. I. Em. | 4½ | 96½ B |
| do. II. Em. | 5 | 101⅞ bz |
| do. | 4 | 84¼ B |
| do. III. Em. | 4 | 82½ B |
| do. | 4½ | 91¾ G |
| do. IV. Em. | 4 | 82½ B |
| do. V. Em. | 4 | 82¼ G |
| Cosel-Oderb.(Wilh) | 4 | 82¾ G |
| do. III. Em | 4½ | — — |
| do. IV. Em. | 4½ | 85⅞ bz |
| Galiz. Carl-Ludwb. | 5 | 82⅞ G |
| Lemberg-Czernowitz | 5 | — — |
| d. II. Em. | 5 | 70½ etw bz G |
| do. III. Em. | 5 | 68¾ G |
| Magdeb.-Halberst. | 4½ | 93⅞ B |
| do. do. 1865 | 4½ | 90⅞ B |
| do. Wittenb. | 3 | 68¼ B |
| do. Wittenb. | 4½ | 90⅜ B |
| Niederschles.-Märk. | 4 | 87 bz |
| do. II. S. a 62½ tlr. | 4 | 83 G |
| do. c. I. u. II. Ser. | 4 | 86 bz |
| do. conv. III. Ser. | 4 | 82¼ G |
| do. IV. Ser. | 4½ | 94 B |
| Niederschl. Zweigb. | 5½ | 98¾ G |
| Oberschles. Lit. A. | 4 | — — |
| do. Lit. B | 3½ | — — |
| do. Lit. C. | 4½ | — — |
| do. Lit. D. | 4 | 83½ G |
| do. Lit. E. | 3½ | 75½ B |
| do. Lit. F. | 4½ | 90 B |
| do. Lit. G. | 4½ | 88¼ bz |
| Oestr.-Französ. St. | 3 | 273 bz n. 269 |
| Oestr. südl.St.(Lb.) | 3 | 226-228 bz [bz |
| do. Lomb. Bons | 6 | 97½ B |
| do. do. fällig 1875 | 6 | 93¾ bz |
| do. do. fällig 1876 | 6 | 93 bz G |
| do. do. fäll.1877/8 | 6 | 93 G |
| Ostpreuß. Südbahn | 5 | 92 bz |
| Rhein. Pr.-Obligat. | 4 | — — |
| do. v. Staat garant. | 3½ | — — |
| do. III. v. 1858 u.60 | 4½ | 89¾ bz |
| do. 1862 u. 1864 | 4½ | 89¾ bz 65r89¾ |
| do. v. Staat garant. | 4½ | — — [bz |
| Rhein-Nahe v. S. g. | 4½ | 92½ B |
| do. II. Em. | 4½ | 92½ B |
| Ruhrort-Crefeld | 4½ | — — |
| do. II. Ser. | 4 | — — |
| do. III. Ser. | 4½ | — — |
| Charkow Azow | 5 | 77½ G |
| Jelez-Woron. | 5 | 78¼ G |
| Kozlow-Woron. | 5 | 79¼ bz |
| Kursk-Charkow | 5 | 78¼ bz |
| Kursk-Kiew | 5 | 79½ bz |
| Mosko-Rjäsan | 5 | 86½ bz |
| Poti-Tiflis | 5 | — — |
| Rjäsan-Kozlow | 5 | 82¼ bz |
| Schuja-Jvanow | 5 | 78⅞ B |
| Warschau-Teresp. | 5 | 77 bz kl 78½B |
| Warschau-Wiener | 5 | 82 bz |
| Schleswig | 5 | 88½ bz |
| Stargard-Posen | 4 | — — |
| do. II. Em. | 4½ | — — |
| do. III. Em. | 4½ | 88¾ G |
| Thüringer I. Ser. | 4 | 86½ G |
| do. II. Ser. | 4½ | 94½ G |
| do. III. Ser. | 4 | — — |
| do. IV. Ser. | 4½ | 94½ G |

### Eisenbahn-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Mastricht | 4 | 34½ bz G |
| Altona-Kieler | 4 | 110 bz |
| Amsterdm-Rotterd. | 4 | 95¼ B |
| Bergisch-Märkische | 4 | 130 bz |
| Berlin-Anhalt | 4 | 185 bz |
| Berlin-Görlitz | 4 | 75½ bz G |
| do. Stammprior. | 5 | 91½ bz |
| Berlin-Hamburg | 4 | 162 B |
| Berl-Potsd-Magd. | 4 | 182½ bz G |
| Berlin-Stettin | 4 | 129⅛ bz |
| Böhm. Westbahn | 5 | 69 B |
| Bresl.-Schw.-Frb. | 4 | 112 bz G |
| Brieg-Neiße | 4 | — — |
| Cöln-Minden | 4 | 118 bz |
| do. Litt. B. | 5 | 100 bz |
| Cosel-Odb. (Wilh.) | 4 | 111¾ bz |
| do. Stammprior. | 4½ | 109½ bz |
| do. do. | 5 | 109½ bz |
| Galiz. Carl-Ludwig | 5 | 90 bz G |
| Halle-Sorau-G. | 4 | 67 bz |
| do. Stammpr. | 5 | 85⅞ bz |
| Löbau-Zittau | 4 | 51⅛ bz |
| Ludwigshaf.-Bexb. | 4 | 152½ B |
| Märkisch-Posen | 4 | 63 bz G |
| do. Prior.-St. | 5 | 83¼ bz |
| Magdeb.-Halberst. | 4 | 140¼ bz |
| do. Stamm-Pr.B. | 3½ | 69½ G |
| Magdeb.-Leipzig | 4 | 199⅞ bz B n.— |
| do. do. Lit. B. | 4 | 90½ etw bz |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 132¾ bz B |
| Mecklenburger | 4 | 73⅛ bz |
| Münster-Hammer | 4 | 88½ G |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 88¼ G |
| Niederschl. Zweigb. | 4 | 80¼ bz |
| Nordh.-Erf. gar. | 4 | 75 bz |
| Nordh.-Erf.St-Pr. | 5 | 90⅞ bz |
| Oberhess. v.St.gar. | 3½ | vll — — 25% |
| Oberschl. Lit.A.u.C. | 3½ | 177½-178⅛ bz |
| do. Lit. B. | 3½ | 160⅞ bz [ult. do |
| Oest.-Frnz.-Staats. | 5 | 174-73⅞-74⅞ bz |
| Oest.Südb.(Lomb.) | 5 | 122½-¾-⅛-24⅞ bz [ult. do |
| [illegible]r. Südbahn | 4 | 33 B |
| do. St.-Prior. | 5 | 71¼ bz |
| Rechte Oder-Uferb. | 5 | 85¼ bz G |
| do. do. St.-Pr. | 5 | 93⅛-½ bz |
| Rheinische | 4 | 115⅛ bz |
| do. Lit. B. v. St. g. | 4 | 81 B |
| do. Stamm-Pr. | 4 | — — |
| Rhein-Nahebahn | 4 | 28⅞ bz |
| Russ. Eisenb. v. St. g. | 5 | 82¾ G |
| Stargard-Posen | 4½ | 93⅛ B |
| Thüringer | 4 | 135⅛ bz |
| do. 40% | 5 | 123¾ G |
| do. B. gar. | 4 | 80 bz |
| Warschau-Bromb. | 4 | — — fl. 59¾ bz |
| do. Wiener | 5 | 57⅛ bz |

### Gold, Silber und Papiergeld.

| | | |
|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 113¾ bz |
| Gold-Kronen | — | 9. 8¼ G |
| Louisd'or | — | 112½ bz |
| Sovereigns | — | 6. 23¾ bz |
| Napoleonsd'or | — | 5. 12¼ bz |
| Imp. p. Zpfd. | — | 467½ bz |
| Dollars | — | 1. 11 bz |
| Silber pr. Zpfd. | — | 29 23½ G |
| K. Sächs. Kaff.-A. | — | 99⅞ bz |
| Fremde Noten | — | 99⅛ bz |
| do. (einl. in Leipz.) | — | 99⅞ bz |
| Oestr. Banknoten | — | 84 5/12 bz |
| Russische do. | — | 83 bz |

### Wechsel-Kurse vom 20. Januar.

| | | |
|---|---|---|
| Bankdiscont | 4 | |
| Amstrd. 250 fl. 10T. | 2½ | 141⅞ bz |
| do. 2M. | 2½ | 141⅛ bz |
| Hamb. 300 Mk. 8T. | 3 | 150¾ bz |
| do. 2M. | 3 | 150 bz |
| London 1 Lstr. 3M. | 3 | 6 23 bz |
| Paris 300 Fr. 2M. | 3 | 80⅞ bz |
| Wien 150 fl. 8T. | 4 | 84⅛ bz |
| do. do. 2M. | 4 | 83¾ bz |
| Augsb. 100 fl. 2M. | 4 | 56 26 G |
| Frankf. 100 fl. 2M. | 3½ | 56 26 bz |
| Leipzig 100 Tlr. 8T. | 4 | 99⅞ G |
| do. do. 2M. | 4 | 99 5/12 G |
| Petersb. 100 R. 3W. | 5 | 92 bz |
| do. do. 3M. | 5 | 90⅞ bz |
| Warschau 90 R. 8T. | 6 | 82⅞ bz |
| Brem. 100 Tlr. 8T. | 3½ | 110⅛ bz |

Die Börse war fest auf gute Pariser und Wiener Notirungen, aber nur Lombarden waren höher und belebt, während die anderen Spekulationspapiere nur geringes Geschäft entwickelten. Eisenbahnen blieben gut behauptet, Oberschlesische, Potsdamer, Leipziger, Rechte Oder-Ufer waren höher, letztere, sowie Potsdamer auch belebt. Anhalter etwas matter. Von inländischen Fonds waren 5proz. Anleihen etwas besser, die Umsätze in ihnen blieben aber beschränkt. Pfand- und Rentenbriefe blieben still und fest. Von östreich. Fonds, welche sämmtlich höher waren, wurden 1860er Loose viel gehandelt, russische blieben fest und waren auch mehrfach höher, beide Prämien-Anleihen und Liquidations-Pfandbriefe wurden ziemlich viel gehandelt. Braunschweiger 18, Finnen 8 11/16, Neapolitaner 31¼ bezahlt. — Von deutschen Fonds wurden badische und bayerische Prämien-Anleihen begehrt. Prioritäten waren behauptet, das Geschäft blieb gering in denselben.

**Breslau,** 20. Januar. Animirte Börse bei ziemlich bedeutendem Geschäft in östreich. Kredit-, Italienern, sowie Oberschlesischen und Lombardischen Eisenbahnaktien. Geld sehr flüssig, Privat-Diskont 3½ a ⅜ pCt.

Offiziell gekündigt: 100 Ctnr. Rüböl.

Schlußkurse. Oestreich. Loose 1860 —. do. 1864 —. Bayrische Anleihe —. Minerva 42¼ bz u G. Schlesische Bank 116¾ bz. Oestr. Kredit-Bankaktien 107¾ G. Oberschlesische Prioritäten 75½ B. do. do. 83¾ B. do. Lit. F. 90¼ G. do. Lit. G. 88½ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prior. 92⅞-¾ bz u B. Breslau-Schweidnitz-Freib. 111⅞ B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 176¾-77 bz do. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 84½-⅞ bz u B. Kosel-Oderberg 111½ bz. Amerikaner 80⅛ G. Italienische Anleihe 54¼ bz u G.

## Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

**Frankfurt a. M.,** 20. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Günstig. Nach Schluß der Börse etwas matter. Kreditaktien 252, 1860er Loose 78⅞, Staatsbahn 304½, Amerikaner 79½, Lombarden 207½.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 79⅞. Türken —. Oestreich. Kreditaktien 252. Oestreich.-franz. St.-B.-Aktien 304½. 1860er Loose 78⅞. 1864er Loose 114. Lombarden 218.

**Frankfurt a. M.,** 20. Januar, Abends. Effekten-Societät. Amerikaner 79½, Kreditakten 251¾, steuerfreie Anleihe 52⅞, 1860er Loose 78⅞, Nationalanleihe 53⅞, Lombarden 217¾, Anleihe de 1859 63⅞, Staatsbahn 305½. Anfangs lebhaft. Schluß matt.

**Wien,** 20. Januar. (Schlußkurse der offiziellen Börse.) Starke Umsätze.

Schlußkurse. National-Anlehen 66, 00 Kreditaktien 257, 20. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 311, 10. Galizier 214, 50. London 120, 40. Böhmische Westbahn 165, 00. Kreditloose 158, 50. 1860er Loose 93, 60. Lombard. Eisenbahn 221, 30. 1864er Loose 115, 10. Silber-Anleihe 71, 00 Napoleonsd'or 9, 60.

**Wien,** 20. Januar, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 256, 40, Staatsbahn 310, 80, 1860er Loose 93, 40, 1864er Loose 115, 00, Galizier 215, 75, Lombarden 222, 60, Napoleons 9, 61½. Schluß flau.

**London,** 20. Januar, Nachmittags 4 Uhr. In die Bank flossen heute 49,000 Pfd. St.

Schlußkurse. Konsols 93 1/16. Italien. 5% Rente 53½. Lombarden 18½. Türk. Anleihe de 1865 38⅝. 8% Rumänische Anleihe 81. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 75⅞.

**Paris,** 20. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Matt, beschränktes Geschäft.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 20-70, 25-70, 05. Italienische 5% Rente 54, 25. Oestreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 645, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 277, 50. Lomb. Eisenbahnaktien 465, 00. do. Prioritäten 223, 75. Tabaks-Obligationen 417, 00. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungest.) 85⅞.

**Liverpool** (via Haag), 20. Januar, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: Mindestens 12,000 Ballen Umsatz. Fester.

Middling Orleans 11⅞, middling Amerikanische 11⅝, fair Dhollerah 9¼, middling fair Dhollerah 9, good middling Dhollerah 8¾, fair Bengal 7¾, New fair Oomra 9½, Pernam 12, Smyrna 10, Egyptische —, schwimmende Orleans 11 9/16.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.